



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

462 (4.10.1936) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-276951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-276951)



beitern. Ohne den Nationalsozialismus und falls nicht schon vorher der bolschewistische Zusammenbruch eingetreten wäre, hätte auf diese Weise mit einer furchtbaren Zwangsläufigkeit das deutsche Land veröden und das kinderlose deutsche Volk wertvollste landwirtschaftliche Gebiete verlieren müssen. Einmal wäre der fremde Landarbeiter geblieben, er wäre wurzelfest geworden, er hätte sich — was bereits begann — angelaut, hätte den Gegenden, wo er sich festsetzte, sein Volkstum aufgeprägt — und eines Tages wäre der fremde Soldat gekommen, um ihn gegen die Deutschen „zu schützen“. Es ist der Weg der Weltgeschichte — übrigens ein gerechter und verständlicher Weg —, daß denjenigen das Land weggenommen wird, der es nicht selber bearbeitet. Die Scholle ist heilig. Völker, die sie nicht pflegen wollen, die sie nicht lieben und an ihr hängen, müssen sie verlieren. Wir waren auf dem furchtbaren Wege, daß sich diese Strafe der Geschichte auch an uns vollzog.

Wir feiern heute das Erntedankfest nach drei Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik mit der Dankbarkeit von Menschen, die im letzten Augenblick gerettet wurden. Wir wissen, daß die Ernte dieses Jahres keine strahlende Reife darstellt. Sie ist aber auch keine schlechte Ernte. Sie gibt uns „unser tägliches Brot“. Die Nahrungsvorsorgung des Volkes, wenn es verständig das ist, was reichlich vorhanden ist, und nicht aus Eigennutz sich darauf verleiht, gerade immer diese Dinge haben zu wollen, mit denen wir hausdatteln müssen, ist reichlich gesichert. Wir werden alle satt werden, — 65 Millionen von einem so kleinen Land mit 50 Millionen und Millionen Hektar, wie unser Deutschland! Zu mindest zu 85 Prozent ist die Ernährung unseres Volkes auf eigenem Boden gesichert; 1927 war sie es nur zu 66 Prozent! Diese Zunahme ist die Folge der nationalsozialistischen Erzeugungsschlacht.

Mit unseren Nahrungsmitteln aber kann auch niemand mehr spekulieren. Kein Börsenspekulant reißt dem Landmann die Ernte aus der Hand und bringt ihn um die Frucht seiner Arbeit; kein Korntrug kann dem Arbeiter im Winter den Brotkorb höher hängen. Mit unserem heiligen Korn kann nicht geschoben und spekuliert werden.

Mit unserer Scholle kann ebenfalls nicht geschändert und geschändet werden. Wo der Erdbod fruchtbar ist, dem Verfallgeruch, dem „Schwefelwasser“, dem Wucherer das Tor verschlossen. Ueberall ist dafür gesorgt, daß nicht mehr das Geld über die heimatische Scholle regiert, sondern daß verständiger Kredit den Bedürfnissen des deutschen Landes dient.

Das deutsche Land ist wieder fest in unserer Hand. Das Eindringen der fremden Arbeiterschaft ist abgedämmt, die Landflucht gebremst, und Tausende junger deutscher Menschen lernen heute den Segen des Landes wieder und wenden sich der deutschen Scholle zu! Die Heimkehr zur Muttererde vollzieht sich, — nicht zuletzt durch das Werk des Arbeitsdienstes, — in einer ergreifend großartigen Weise.

Wir alle aber, das gesamte Volk, erleben den Segen dieser Neugeschaltung. Es ist ja nicht nur, daß wir feste und geregelte Nahrungsmittelpreise bekommen haben und die Händler ausgeschaltet worden sind, daß der Bauer auf sei-

## „Scharnhorst“ läuft vom Stapel

### Das erste Schlachtschiff unserer jungen Kriegsmarine

Wilhelmshaven, 3. Oktober. (SB-Funk.) Der Samstag, an dem mit dem Neubau „D“ das erste Schlachtschiff nach dem Weltkrieg in Wilhelmshaven vom Stapel läuft, wird in der Geschichte als ein denkwürdiges Ereignis vermerkt sein.

Der große Tag begann mit einer feierlichen Flaggenparade auf allen Schiffen der Kriegsmarine und auf allen Amtsgebäuden. Nicht nur die Straßen der reich besetzten Städte, sondern auch alle Seeschiffwege bieten ein außergewöhnlich lebendiges Bild.

#### Auf der Marinewerft

Stolz und mächtig reht sich auf den Hellingen der massige Schiffskörper des Tauslings, geschmückt mit der Reichskriegsflagge, die das ihr

vom Führer gegebene Symbol verkörpert: Für Friede, Freiheit und Ehre der Nation. Vor dem schlanke Bug des Schiffes steht die festlich geschmückte Taufkanzel, neben ihr die Tribüne für die Ehrengäste. Dahinter hat die Ehrenkompanie der Kriegsmarine, gestellt von der II. Marineartillerieabteilung, mit dem Musikkorps Aufstellung genommen. Seitlich von der Taufkanzel haben die Kriegsschadigten einen Ehrenplatz erhalten. Bald gleich das Gelände der Werft einem unüberschaubaren Meer von Menschen.

Nur nach 11 Uhr ist der Aufmarsch der Massen beendet. Inzwischen sind auch die ersten Ehrengäste eingetroffen: unter ihnen auch der frühere Kommandant des großen Kreuzers „Scharnhorst“, Vizeadmiral Köfing sowie ehemalige Angehörige des Kreuzergeschwaders „Graf Spee“.

## Der Reichskriegsminister spricht

Den Höhepunkt des Weibentags bildete schließlich die Rede des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg, in der er besonders auf die Tatsache abhob, daß der Neubau dieses ersten Schlachtschiffes der Kriegsmarine dem deutsch-englischen Flottenvertrag zu verdanken ist. Hier zeigt sich der erste praktische Erfolg der Verständigungspolitik des Führers.

In der Reihe der Stapelläufe von Schiffen der deutschen Kriegsmarine kommt der heutigen Taufe des Schlachtschiffes „D“ eine besondere Bedeutung zu. Gewiß hat die im letzten Jahr vollzogene Indienststellung von U-Booten und anderen Gattungen kleiner Kriegsschiffe der Welt gezeigt, daß auch für unsere Seerichtung die Zeiten von Versailles zerrissen sind. Mehr aber als diese Vorläufer ist das mächtige Schiff, das wir heute seinem Element übergeben, das stolze Symbol praktischer Gleichberechtigung und völliger Wehrhoheit bei der Kriegsmarine des Dritten Reiches. Es ist das erste deutsche Schlachtschiff, das seit Weltkriegsbeginn gebaut wurde. Es ist ein Sinnbild wiedererweckter deutscher Seegeltung, gleichzeitig aber auch ein sicheres Zeugnis unserer Friedensliebe und unseres Verständigungswillens.

Denn das Schlachtschiff „D“ ist eine Frucht des deutsch-englischen Flottenabkommens vom Juni 1935, jenes Vertragswerkes des Führers, das unserer Kriegsmarine

die Wehrfreiheit gab und sie dabei auf eine Verhältnisgröße zur britischen Flotte festlegte, die den Lebensnotwendigkeiten beider Völker gerecht wird. Deshalb gilt unser erster Dank am heutigen Tage dem Mann, dem die neue Wehrmacht und mit ihr und in ihr die neue Kriegsmarine ihr Dasein verdanken. Er gilt unserem Führer und Obersten Befehlshaber. Auch dieses Schiff ist ein Werk Adolf Hitlers!

#### Wir grüßen Admiral Spee

Dieses Schiff kann deshalb seinen würdigen Namen führen, als dem des Mannes, der vor 130 Jahren, als Preußen genötigt zu Boden lag, in der Verhinderung von Volk und Wehrmacht das Geheimnis des Sieges und das Unterland der Freiheit sah; jenes Soldaten, der in der tiefsten Not des Vaterlandes den Mut nicht sinken ließ, der unerschütterlich und unermüdet an der Wiedergeburt der Arme arbeitete; jenes großen Wehrschöpfers, der Preußen die allgemeine Wehrpflicht gab und damit das Werk schuf, dem Deutschland seine Einigung und seine Größe verdankt. Dieses Schiff soll den Namen des hannoverschen Hauernobles tragen, der zum ersten Kriegsmarineminister Preußens und zu einem Wegbereiter völkischer Erneuerung wurde. Das Schlachtschiff „D“ soll „Scharnhorst“ heißen.

Der Name „Scharnhorst“ hat in der deutschen Kriegsmarine einen guten Klang. Wie ein

ner Scholle und keinem Erdbod geschert steht, — daß wir Landwirtschaft für Landboden durch Neubesiedlung und Straßenbau, Torfentlastung und Rodung unsere Produktionszwecke und die Ackerwirtschaft für unsere Industriezweige vergrößern — das sind nur die äußeren Erscheinungen, so wichtig sie auch sind.

Ueber diesem allem steht, das ein verführtes, seelisch verwildertes Volk den Weg zu Gottes Ordnung zurückgefunden hat. Die Heimatsscholle ist wieder heilig geworden, und das liebe Brot wird wieder geerntet. Die Herrschaft des Geldes und des Kammons über die Muttererde ist gebrochen,

— und nicht mehr im Dorfschwein allein, sondern ein ganzes Volk, in allen seinen Gliederungen und allen seinen Ständen, im Angesicht seines Führers unter offenem Himmel dankt Gott, dem Höchsten, für den Segen der Scholle, für die Ernte und für das goldene Korn! Die Wurzelstöcke haben wieder Wurzel gefunden, und die seelisch Heimatlosen wieder ihre Heimat, — das aber ist vielleicht das tiefste und größte Erlebnis des Erntedankfestes: — daß ein Volk heimgefunden hat, zum Segen der Heimat, damit es von ihm heißt:

Der ist in tiefter Seele treu,  
der die Heimat liebt wie du!

Welken aus alter Zeit mutig uns deutet der Reich vom Kampf, Sieg und Untergang des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee an, dessen Flaggenschiff den Namen „Scharnhorst“ trug. Wir denken an Coronel und an die Ball-Landknecht und wir danken den Männern, die fern der Heimat, ganz auf sich gestellt, uns ein Beispiel aller soldatischen Tugenden gaben, wie es leuchtender die Kriegsgeschichte nicht kennt. Wir neigen uns in dieser Stunde vor dem Geschwaderchef, dem Kommandanten und den Besatzungen des deutschen Kreuzergeschwaders. „Dem Führer folgen“, rief das Signal, das Graf Spee vor Falkland dem Schwertschiff „Gneisenau“ gab. Es soll auch für uns gelten. Wir wollen geloben, jenen Männer nachzueifern, die vor 22 Jahren ihrem Führer in den Tod folgten, die bis zum letzten Atemzug ihrer Pflicht lebten und im Sterben noch ihre Flagge ehrten. „Dem Führer folgen“ — dieses Signal des früheren großen Kreuzers sei auch die Leistung für das neue Schlachtschiff „Scharnhorst“.

So gelte denn in dein Element, stolzes Schiff, und jage dich allerzeit wehrhaft des Namens, den du trägst. Möge dir stets glückhafte Fahrt beschieden sein als Wächter unlerter Ehre und unferes Friedens, als Würger deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens. Wenn aber die Stunde kommen sollte, die wir nicht herbeiwünschen, für die wir aber gewappnet sein wollen, dann möge dich, deinen Führer und deine Besatzung der Geist des großen Soldaten Scharnhorst und des früheren großen Kreuzers gleichen Namens befehlen!

## Metaxas eint Griechenland

Scharfer Kurs gegen Moskau Athen, 3. Oktober.

Auf einer Massenversammlung am Freitagabend, der etwa 200 000 Menschen auf dem Verfassungsplatz in Athen beiwohnten, sprach Ministerpräsident Metaxas über die zukünftige Politik Griechenlands. Die Versammlung, bisher wohl die größte, die jemals in Griechenland stattgefunden hat, war unter dem Motto: Gegen den Kommunismus, für Ministerpräsident Metaxas! einberufen worden.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß das große Interesse, welches dieser Angelegenheit entgegengebracht wird, schon ein Beweis des allgemeinen Wunsches nach Ruhe und Ordnung sei und auch als Vertrauensbeweis zur Regierung betrachtet werden kann, die das Land endgültig von zwei Tyrannen befreit habe, nämlich von den Parteien und vom Kommunismus.

Der Ministerpräsident Metaxas gab dann einen Überblick über die zukünftige Politik der Regierung, die ein einiges und starkes Land erstrebe.

## Pariser Verteidigungsorgen

Paris, 3. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Kriegsministers Dadiere ist am Freitag der ständige Ausschuss für nationale Verteidigung zusammengetreten. In der Sitzung wurden Organisationsfragen für den Fall eines Krieges geprüft. Der Kriegsminister beabsichtigt, bei Wiederzukommen des Parlaments eine dementsprechende Gesetzesvorlage einzubringen.

### Kulturwoche des Gaues Baden der NSDAP

## „Schwanenweiß“ von Julius Weismann im Nationaltheater

### Erfolgreiche Erstaufführung der Oper des badischen Komponisten

Das Märchenpiel „Schwanenweiß“ ist in seiner gefühlsmäßigen und doch gebanten-tiefen eigenartigen Symbolik feilscher Vorgänge die lebenswichtige Schöpfung August Strindbergs. Es ist das Bekenntnis des mehr als fünfzigjährigen, der das Glück einer späten großen Liebe erlebte, zu der ewigen Größe der Liebe, der alle irdischen Hindernisse nichts bedeuten, die wie Schicksalsmacht kommt und lebt. Die traffe Realistik des Dichters macht hier dem schlichten, unlogischen Märchen Platz, und alle romantische Sehnsucht, die auch bewußt oder unbewußt in diesem Kämpfer lebte, wird Gestalt in der herb-deutschen Prinzessin Schwanenweiß, die aus einem unwissenden, trotz spielenden Kinde zum liebenden Weibe heranreift und nur noch Liebe ist. Durch die allgewaltige Macht ihrer Liebe ruft sie den toten Prinzen ins Leben zurück und bringt allen Hoff und Gegenfah zur Versöhnung, von der auch die böse Hexe und Stiefmutter, deren Zauberkünste gegen die Liebe machtlos waren, nicht ausgeschloffen bleibt. Leider hat die Uebersetzung durch Emil Schering nicht immer die wunderbar poetische Sprache des Originals gewahrt, aber was dem sprachlichen Ausdruck fehlt, ersetzt Weismann durch den musikalischen.

Es ist klar, daß die feine Seelenschilderung dieses traumvisionären Spieles einen feinsinnigen, ganz auf Verinnerlichung gerichteten Musiker wie Julius Weismann anziehen mußte. Hier war kein Raum für starke äußerliche dramatische Effekte, aber mit den Mitteln der reinen Musik konnte der Komponist den seelischen Erlebnisse der Schwanenweiß nachgeben und sie bis in ihre zartesten, innersten Regungen durch die Kraft der alles beherrschenden Melodie und der orchesterlichen Charakteristik schildern. Er ist zu allererst

Melodiker aus ursprünglicher musikalischer Natur. Auch er wie von den Ausdrucksmöglichkeiten der Klangfarbe und erstelt eigenartige zarte Feinheiten durch die Instrumentation, die hohe Streicher, Holzbläser, Harle und Horn und das Celesta oft heranzieht. Aber das Orchester bedeckt immer kammermusikalische Durchsichtigkeit. Nur an einzelnen Höhepunkten und vor allem im Finale steigert der Komponist das Orchester zu gerade wegen der äußerst sparsamen Verwendung wirkungsvollen dramatischen Spannungen. Ebenso klar ist auch der harmonische Aufbau, der stets die gesunde tonale Grundlage wahr, ohne kräftige tonale Spannungen zu umgehen. Aus feinstem Nachdenken folgt Weismann dem inneren Sinn jedes Wortes und gibt ihm in der Musik Sprache. Vor allem um die Gestalt der Schwanenweiß ranken sich die herrlichen Melodien, auf sie führte der Komponist alle Schönheiten der Oper zusammen. Die feine, intime Lyrik des Werkes und der Musik verlangt eine dramatische Straffung, die durch die ausgiebige Verwendung des gesprochenen Dialoges und des Sprechgesanges gesichert wird. Trotzdem ist das Werk noch zu einer Länge angewachsen, die den Fortschritt tätigen sehen will, und man darf getrost behaupten, daß man nicht aehdichter kriechen kann, als es hier wohl im Einverständnis mit dem Komponisten geschehen ist.

Weismann hat den Weg von der nur dramatischen Oper zur musikalischen zurückgefunden. Wer sich nur dem knalligen Effekt des Verismus erschließt, wird diesem Werk fastungslos gegenüberstehen. Wer aber für die innere Lyrik reiner Musik empfänglich ist, wird hier einen unendlichen Reichtum an verfahren, wenn auch nicht kurzfristig übersehen werden soll, daß der Komponist sich manchmal wiederholt und man-

ches zu sehr dehnt. Jedenfalls ist seine un-musikalische Haltung ein besseres Vorbild für die jüngere Komponistengeneration als alle konstruierende Experimentiererei vieler anderer, häufiger genannter Musiker.

Die Aufführung dieses arten Märchens stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen, und man wird für die Aufführung des Nationaltheaters dem Kapellmeister Dr. Ernst Cremer, dem Regisseur Heinrich Köhler-Helffrich, dem Bühnenbildner Friedrich Kalbfuß und dem technischen Leiter Hans Wehl den Dank für die kameradschaftliche Zusammenarbeit, die der Aufführung die notwendige Geschlossenheit der Auffassung sicherte, nicht versagen dürfen. Dr. Cremer mühte nicht der feinsinnige Kammermeister sein als den wir ihn kennen, wenn er nicht mit aller Liebe an dieses Werk gegangen wäre und seine Lyrik ebenso wie seine seelische Dramatik bis ins letzte entfaltet hätte. Er wahrte die zarte Märchenstimmung, die über dem Ganzen liegt, und schloß Orchester und Bühne zur Einheit zusammen. Immer lag die gleiche Klarheit über der Wiedergabe, bis zur letzten Feinheit wurden die melodischen Linien aufgedeckt.

Schwierig war die Aufgabe des Regisseurs Heinrich Köhler-Helffrich, der das Märchen und seine Stimmung in der Darstellung zu wahren hatte. Er durfte nur andeuten, jede Realistik hätte die poetische Fartheit des symbolischen Geschehens zerstört. Das traumhaft unwirkliche Bühnenbild von Friedrich Kalbfuß gab den geeigneten Rahmen. Da die Natur ständig in das Geschehen einbezogen wird, hatte auch Hans Wehl als technischer Direktor eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, mit der er sich glücklich auseinandersetzte. Der technische Apparat klappte in jeder Sekunde. Auf dieser Grundlage konnte Köhler-Helffrich das Märchen in Handlung umsetzen, das Unwirkliche sichtbar machen, ohne einen Augenblick die irdische Feinheit verlieren zu müssen. Daß er es reflexlos so gestaltete, war ein registertechnisches Meisterstück.

Man würde der Darstellerin der Schwanenweiß, Willi Gremmler, Unrecht tun, wenn

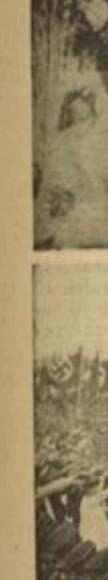
man über gewissen kleinen Unvollkommenheiten und Unstimmigkeiten, das wirklich Poetische ihrer Leistung aus dem Auge verlieren würde. Die junge Künstlerin hatte sich wirklich in die Rolle eingelebt, sie gab der kindlichen Prinzessin in ihrer Wandlung überzeugend Gestalt. Auch die gefangene Wiedergabe verdient ein Lob, ihre Stimme klingt gut und ist sicher noch sehr entwicklungsfähig. Sie wird sich nur bemühen müssen, den leichten Sprachfehler zu beseitigen. Franz Koblich setzte sich mit der Partie des Prinzen ebenfalls auf aus. Seine schöne Stimme bedarf vielleicht noch eine Nuance mehr der Befestigung, um vollkommen zu sein. Die böse Stiefmutter lag bei Irene Siegler in besten Händen. Sie hatte die Gestalt mit blutvollem Leben durchdrungen, überzeugend und ergreifend war sie nach aller unheimlichen Dämonie in der Wandlung zur Liebe. Ihre gefangene Leistung stand auf gleicher Höhe wie die darstellerische. Das gleiche gilt für Wilhelm Trieloff, der als Herrig einen entscheidenden Eindruck hinterließ. Gefanglich und darstellerisch zu befriedigen wählte Hugo Schärer-Schuhardt als König, Julia Wäger und Gerda Juchem hätten mit dem Duet der Seelen der beiden Mütter größere Wirkung erzielt, wenn sie es gefangentechnisch und musikalisch besser durchgearbeitet hätten. Von den weiteren Darstellern wären Erika Müller und Nora Lanberich als Signe und Lohja und Fritz Bartling als Gärtner zu nennen.

Die Festvorstellung darf als voller Erfolg gebucht werden. Am Schluß konnte der anwesende Komponist mit den Darstellern, dem Kapellmeister und Regisseur, die sich mit ganzer Verantwortlichkeit für sein Werk eingesetzt hatten, den freudigen Dank der Zuhörer entgegennehmen.

Max Streckendach gestorben. In seiner Heimatstadt Eckernförde starb im Alter von 71 Jahren der Maler Max Streckendach. Der Verstorbene ist vor allem als Blumenmaler, aber auch als Porzellanmaler bekannt geworden.

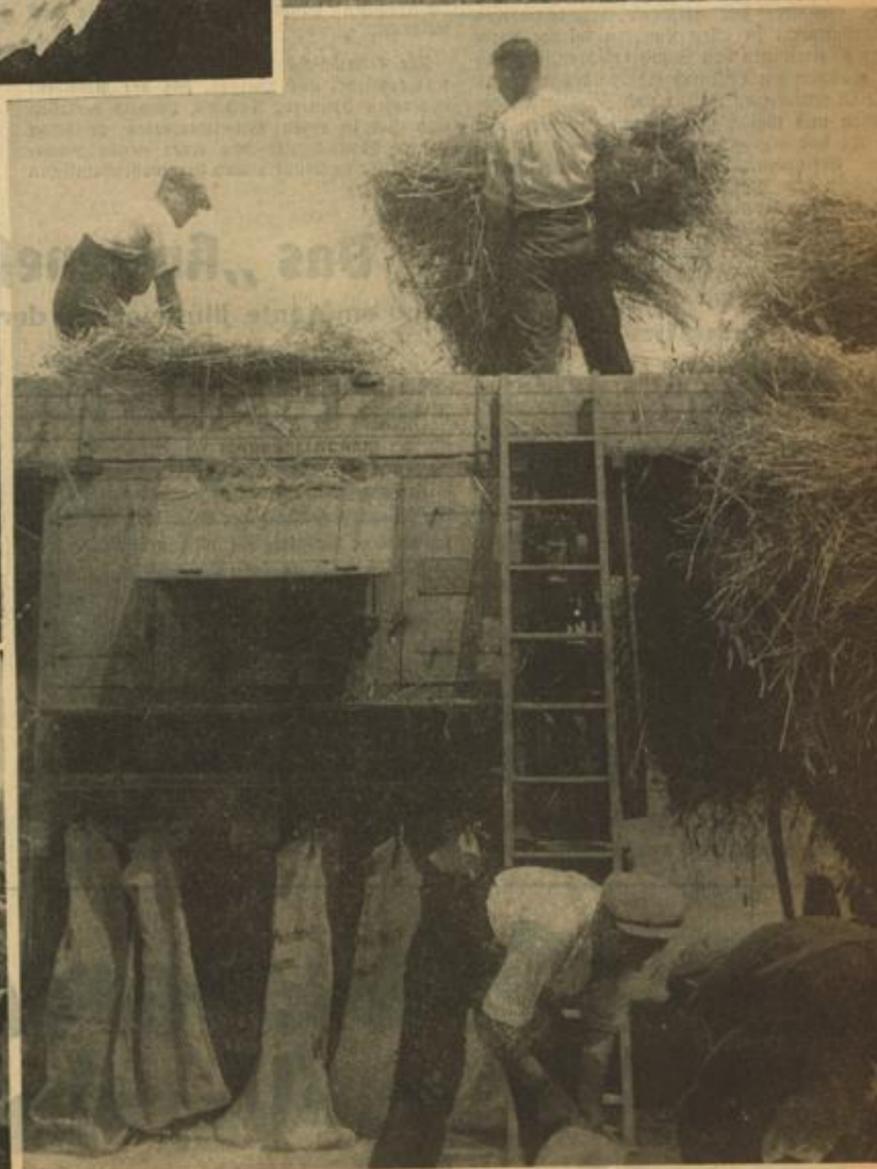
Wi dem für fre

Diese schöne Festtag des Preissauc



# Wir danken dem deutschen Bauern für seine Arbeit und freuen uns heute mit ihm!

Diese schönen Bilder aus dem ländlichen Alltag und vom Festtag des deutschen Bauern entnahmen wir dem Foto-Preisausschreiben des „HB“ und unserem Bildarchiv.



und heute der  
Untergang des  
in Spee an  
„Schwarzbuch“  
an die Hall-  
Männern, die  
heute, uns ein  
enden gaben,  
schichte nicht  
Stunde vor  
andanten und  
reuzergeschwa-  
n.“ hieß das  
falltand dem  
Es soll auch  
leben, lenen  
Jahren ihrem  
is zum letzten  
d im Sterben  
führer folgen“  
großen Kreuze-  
neue Schlacht-

ment, stolzes  
rdig des Ra-  
reis glückliche  
chier unlerer  
Wärge deut-  
willens. Wenn  
die wir nicht  
er gewohnt  
einen Führer  
s großen Sol-  
berer großen  
ent!

## enland

osfau  
3. Oktober.  
am Freitag-  
en auf dem  
bühnen, sprach  
über die ju-  
Die Versamm-  
le jemals in  
war unter dem  
is, für Mini-  
n worden.

rauf hin, daß  
dieser Kund-  
schon ein Be-  
sches nach  
und auch als  
ang bewertet  
klich von zwei  
von den Par-

as gab dann  
nftige Politik  
und starkes

## orgen

3. Oktober.  
ministers Da-  
dige Ausdau  
mmengerreien.  
isationsfragen  
geprüft. Der  
Wiederzusam-  
mentspredende

ollkommenhei-  
rtlich Po-  
unge verlieren  
te sich wirklich  
der kindlichen  
erzeugend Ge-  
rgabe verdient  
und ist sicher  
wird sich nur  
prachfehler zu  
sie sich mit der  
t auseinander.  
vielleicht noch  
um vollkom-  
utter lag bei  
en. Sie hatte  
durchdrungen,  
sie nach aller  
Bandlung zur  
ia stand auf  
de. Das gleiche  
er als Herrig  
unterließ. Ge-  
iedigen wuhie  
als Könia.  
ichem hätten  
beiden Mütter  
ie es gefangs-  
durchgearbeitet  
stellern wären  
n der ich als  
arkling als

ller Erfolg ge-  
te der anwe-  
rstellern, dem  
ich mit ganzer  
gefehrt hatten,  
rer entgegen-  
B.-

orden. In  
de Harb im  
Max Streden-  
lem als Wu-  
lanmalter Wo-

# Kein Künstler haust mehr in Dachstuben

## Schutz allen geistig Schaffenden / Dr. Goebbels vor dem Internationalen Autorenkongress

Berlin, 3. Oktober.

Der 11. Internationale Autorenkongress, der unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volkserziehung und Propaganda Dr. Goebbels in Berlin tagt, fand seinen Höhepunkt am Freitagabend mit dem traditionellen Bankett im Hotel Kaiserhof, zu dem namhafte Persönlichkeiten des kulturellen Schaffens der ganzen Welt zusammengekommen waren.

Minister Alfieri hob in seiner Ansprache hervor, daß er schon gelegentlich der Eröffnung des Kongresses auf die hilfreiche Mitarbeit des Reichsministers Dr. Goebbels hingewiesen und bei ihm das verständnisvollste Entgegenkommen gefunden habe. Er trau auf das Wohl des Reichsministers Dr. Goebbels und seiner Familie und verband damit die besten Wünsche für den Erfolg der Arbeit, die auf dem Kongress geleistet wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dem italienischen Propagandaminister für seine Worte und ebenso auch für die Ehre, die ihm selbst durch die Uebertragung der Schirmherrschaft des Kongresses zuteilgeworden sei. Er habe mit Freude festgestellt können, daß dieser Kongress in der Tat sehr wertvolle und brauchbare Ergebnisse gezeitigt habe, und es werde nun die Aufgabe aller an dem Kongress beteiligten Instanzen sein, dafür zu sorgen, daß in den einzelnen Ländern aus den hier gefassten Entschlüssen und Entscheidungen nun auch Gesetze würden, denn sonst hätten diese Entschlüsse keinen Sinn.

### Deutschland wird führen

„Ich kann Sie als Vertreter der deutschen Reichsregierung“, so hob der Minister unter allseitiger, lebhaftester Zustimmung hervor, „auf das Bestimmteste versichern, daß Deutschland die ernste Absicht hat, diesen Entschlüssen Gesehskraft zu geben, weil wir der Ueberzeugung sind, daß es in einem Zeitalter, in dem Hunderte und Tausende von Gesetzen zum Schutze der materiellen Arbeit erlassen werden, auch an der Zeit ist, die geistige Arbeit zu schützen.“

Damit hoffen wir, der so darniederliegenden geistigen Arbeit wieder einen inneren Halt und Stabilität zu verleihen. Deutschland hat die ernste Absicht, an der Spitze dieser Arbeit zu stehen, und wird auch auf diese Weise zeigen können, daß es nicht ein Land der Barbarei und Kulturlosigkeit ist.

Wir wollen dafür sorgen, daß die Schöpfer und Gestalter der geistigen Arbeit unseres Jahrhunderts in allen Ländern wieder durch ihre Regierungen den Schutz erfahren, auf den sie gebührenden Anspruch erheben können. Was wir in Europa an Kultur und Zivilisation genießen und täglich gebrauchen, verdanken wir gerade den geistigen Arbeitern, den Ingenieuren, Erfindern, Wissenschaftlern, Künstlern, Dichtern und Musikern, die uns das Leben erträglich und lebenswert gemacht haben. Ist es nicht die Abstattung einer primitivsten Dankeschuld, daß die Regierungen dafür die Männer des Geistes in ihren Schutz nehmen?“

### Die Öde „Manfardenstuben-Romantik“

Der Minister kam dann auf die irriige Anschauung zu sprechen, die sich vor allem im Laufe des 19. Jahrhunderts in Europa breitgemacht habe, als könnte geistige Arbeit nur unter erschwerten materiellen Bedingungen gedeihen. Der geistige Arbeiter lebe zumeist in einer grenzenlosen Armut. Er könne sich zwar trösten in dem Gedanken, daß sein Name und sein Wert der Nachwelt erhalten bleibe.

Aber es könne jedoch schließlich weder der Arbeiter der Faust noch der der Sistrn davon leben. Er müsse eine materielle Grundlage zum Leben haben, vom Ruhm der Nachwelt allein könne er nicht satt werden.

Der Minister hob weiter hervor, daß es auch aufzuräumen gilt mit jener romantischen Vorstellung vergangener Jahrhunderte, als könnte der geistige Arbeiter nur in der Manfardenstube leben.

„Diesen romantischen Vorstellungen eines dunklen Spießertums und pflichtvergessener

Regierungen, die sich um den geistigen Arbeiter nicht kümmern wollen, wollen wir ein Ende bereiten. Wir rufen alle Geistesarbeiter der Welt hier in Berlin auf, sich gegen eine spießbürgerliche Auffassung ihrer Arbeit aufzulehnen, die zwar gern die Ergebnisse geistigen Schaffens für sich in Anspruch nimmt, aber sich immer wieder schent, diesen Ergebnissen auch die nötige Achtung und den entsprechenden materiellen Lohn zu geben.“

Dr. Goebbels trat weiter für den Schutz des geistigen Eigentums ein. Es müsse dem Uebelstand abgeholfen werden, daß man zwar ohne weiteres geistiges Gut stehlen könne, während es doch überall als schimpflich und verachtenswert gilt, etwa ein Paar Schuhe zu stehlen. Der geistige Arbeiter könne sich dagegen nicht wehren, der Staat müsse ihm helfen. „Eine weitläufige und weise Gesetzgebung muß eingreifen“, so betonte der Minister, „und muß die geistige Arbeit vor ihrer Ausplünderung beschützen.“

### Judas Verzerrungstaktik

Der Minister erinnerte die Kongreßteilnehmer daran, daß die ungeistigen und meist jüdischen Emigranten, die Deutschland nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verlassen hätten, nicht müde geworden seien, der deutschen Regierung den Versuch einer geistigen Knebelung zum Vorwurf zu machen. „Sie haben in diesen Tagen“, so sagte Dr. Goebbels, „Gelegenheit gehabt, dieses von

den Emigranten entworfene Bild mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Sie werden unschwer einen tiefen Gegensatz zwischen diesen Behauptungen und der Wirklichkeit festgestellt haben. Es hat sich in Deutschland nichts abgespielt, als ein bewußtes Einschüchtern des deutschen Geistes! Der deutsche Arbeiter hat in diesen drei Jahren gelernt, seine Freiheit im freiwilligen Dienst am Volkstum zu erkennen und ist damit zum hervorsteckendsten Teilhaber am geistigen, seelischen, sozialen und wirtschaftlichen Aufbau der deutschen Nation geworden. Der geistige Arbeiter hat in diesen drei Jahren seinen Weg zum Volk zurückgefunden, er bildet heute in Deutschland nicht mehr eine isolierte Schicht, die mit den breiten Massen keinen Kontakt mehr hat, sondern ist ein Stück lebendigen, ewigen und unvergänglichen Volkstums.“

### Appell an die Ausländer

Der Minister bat die Delegierten, in ihren Ländern mit jenem moralischen Mut, den man in Deutschland Zivilcourage nennt, die hier gewonnene Ueberzeugung zu vertreten, daß der deutsche Arbeiter des Geistes und der Hand nicht die Absicht habe, die Völker und die Welt in Angst und Schrecken zu versetzen, sondern der Welt den Frieden zu bringen und ihn zu erhalten. „Dann“, so schloß er, „sind Sie in Wahrheit Männer, die den Ehrentitel eines geistigen Arbeiters beanspruchen können, sind auch Sie Pioniere eines besseren Weltfriedens.“

# Heillosos Durcheinander in Madrid

## Sogar der Kommunistenführer Caballero wird angegriffen

Sevilla, 3. Oktober.

In Madrid, wo inzwischen die Einnahme Toledos und das unaufhaltsame Vordringen der nationalen Truppen durch Fischlinge in der gesamten Bevölkerung weitgehend bekannt geworden ist, herrscht größte Verwirrung. Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten scheiden sich gegenseitig die Schuld zu an den Misereisagen. Die Anarchisten fordern bereits offen die Abdankung Largo Caballeros.

Die Madrider Regierung verschweigt zwar noch immer die wirkliche Lage, sie gestattet jedoch nunmehr den Abtransport aller nicht wehrfähigen Einwohner nach Valencia und Alicante.

Die französische Nachrichtenagentur „L'Humanité“ meldet aus Burgos, daß der Präsident des roten Spaniens, Azana, Madrid verlassen und sich in einen Mittelmeerhafen geschickt habe. Man spreche von einer neuen Regierungskrise in Madrid und der wahrscheinlichen

Bildung eines Kabinetts unter der Leitung des Kommunisten José Diaz.

Der Spionageabwehrdienst in Madrid hat den Abgeordneten Ricardo Veltrán, den einhigen Leiter der monarchistischen Jugendbewegung von Barcelona, und einige seiner Mitarbeiter verhaften lassen. Sie haben angeblich mit den Nationalisten in Verbindung gestanden und von diesen vor allem den Auftrag erhalten, während des Angriffs auf die Hauptstadt in Madrid selbst eine Aufstandsbeziehung in die Wege zu leiten.

Nach Meldungen aus Teneriffa haben drei Flugzeuge der Nationalisten am Freitag erneut Hibao mit Bomben belegt und dadurch großen Schaden angerichtet.

Bei den Ausräumungsarbeiten in der von der roten Herrschaft befreiten Stadt Toledo konnten glücklicherweise zahlreiche unersehene Kunstwerke, die man schon verloren geglaubt hatte, wieder zutage gefördert werden. So fand man in den Gruften der Kathedrale 13 Bilder des berühmten Toledoer Malers El Greco, darunter das weltbekannte Gemälde „Christus von den Häusern entbührt“.

# Das „Kröteneßen“ in Paris

## Eine amüsante Illustrierung der französischen Währungskrise

M. Amsterdam, 3. Oktober. (Eig. Meldg.)

Die niederländische Presse gibt die Ausführungen Dr. Schachts im vollen Umfange wieder und unterstreicht die Bedeutung des deutschen Standpunktes. Mit Befriedigung wird festgestellt, daß Deutschland bereit sei, an der Wiederherstellung der Stabilität auf internationalem Valutagebiet mitzuarbeiten.

Der „Telegraaf“ gibt der Auffassung Ausdruck, daß man vielleicht schon in absehbarer Zeit zu internationalen Besprechungen oder wenigstens zu einer vorbereitenden Fühlungnahme für eine Welt-Valutakonferenz kommen werde. Im übrigen illustriert das Blatt die Verwirrung in der internationalen Valutasituation, die Maßnahmen der einen oder Gegenmaßnahmen der anderen Staaten auslösten, die sich schließlich alle als „bitöse“ Zirkel auswirkten, mit folgendem Beispiel: Zwei Bekannte machten einen Spaziergang. Auf dem Wege sah einer von ihnen ein Prachtexemplar einer Kröte. „Ich gebe dir 10 Gul-

den“, sagte er zu seinem Bekannten, „wenn du die Kröte isst“. Das Angebot wurde, wenn auch mit Widerstreben und viel Mut angenommen. Die Kröte wurde mit altem Drum und Dran verzehrt. Nach einiger Zeit entdeckte der Feinschmecker eine zweite Kröte. „Nun bekommst du 10 Gulden von mir, wenn du deinerseits die Kröte isst“, meinte er. Der andere überlegte nicht lange, zumal ihn bereits der Verlust der 10 Gulden schmerzte, und mit den Worten: „Was du kannst, kann ich auch“, würgte er die Kröte hinunter. Als beide nach Beendigung des ungewöhnlichen Mahls eine dritte Kröte erblickten, wurde ihnen übel. Nach der Katastrophe fragten sie sich verärgert, warum sie überhaupt die Kröten gegessen hätten, da „per saldo“ keiner von ihnen etwas dabei verdient habe. Ähnlich könne man sich die künftige Gestaltung der Dinge auf den Welt-Valutamärkten vorstellen. Dr. Schacht habe nicht zu Unrecht erklärt, daß die Staaten sich untereinander Schwierigkeiten und Sorgen bereiteten, ohne daß schließlich einer an dem mißlichen Zustand etwas verbiete.

# Labour Party für Aufrüstung

London, 3. Oktober.

Die englische Arbeiterpartei hat in Edinburgh eine Entschlieung zum englischen Aufrüstungsprogramm entworfen, das dem Parteikongress in der nächsten Woche vorgelegt werden soll. Der Entwurf besagt u. a., der Kongress möge erwägen, daß die Waffenstärke Englands dem Rüstungsstand des wichtigsten Angreifers unbedingt gleichwertig sein müsse.

Weiter heißt es, daß die Arbeiterpartei sich bereit erkläre, die Verantwortung für eine derartige Rüstungspolitik zu übernehmen.

Sie behalte sich aber ihre volle Freiheit vor, das Aufrüstungsprogramm der gegenwärtigen Regierung zu kritisieren und erkläre, daß die dauernde Anlage der Gewinne in der privaten Rüstungsindustrie eine schwere Gefahr für den Frieden in der Welt darstelle.

# Monaco druckt eigenes Geld

Auch eine Folge der Frankenabwertung

EP. Paris, 3. Oktober (Eig. Meldg.)

Die Frankenabwertung hat eine unerwartete Folge gehabt. Das Herzogtum von Monaco hat beschlossen, in Zukunft eigenes Geld zu prägen, um nicht mehr von den Schwankungen der französischen Währung, die bisher in Monaco Geltung hatte, abhängig zu sein, und, wie die amtliche Begründung lautet, um die infolge der Krise in der Fremdenindustrie sehr schlecht gewordene Finanzlage wieder aufzurichten. Prinz Louis II. hat deshalb am Freitag einen Beschluß des Staatsrates veröffentlicht, wonach in Monaco eine nationale Währung geschaffen wird. Eine Notenbank wird errichtet werden, die den Namen „Nationalbank von Monaco“ erhalten und berechtigt sein wird, das neue Geld des Fürstentums zu prägen und in den Verkehr zu bringen.

# Rom schützt sich vor der Spekulation

Rom, 3. Oktober (Europapress).

Der Sekretär der faschistischen Partei, Starace, hat eine erneute Warnung gegen die Preissteigerung erlassen, und bezeichnete es als eine schwere Verfehlung, zu höheren als den festgesetzten Preisen zu kaufen, weil dadurch erst die Spekulation ermutigt werde. Solche Hamsterkäufe würden künftig unerbittlich bestraft werden.

# In Kürze

Die Vorbereitungen für den großen Staatsakt auf dem Bückeburg sind jetzt beendet. Die Männer vom Arbeitsdienst haben im Laufe des Jahres fleißig gearbeitet. Die große Umgestaltung des Berges, für die ein Zeitraum von mehreren Jahren vorgesehen ist, hat gewaltige Fortschritte gemacht.

Die Fachberatungen des Internationalen Autorenkongresses in Berlin haben zu einer Verständigung zwischen Filmindustrie und Autoren geführt.

Der neuereingesehte Abrüstungsausschuß des Völkerbundes hat am Freitag seine erste Sitzung abgehalten.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten hat der tschechoslowakische Ministerrat am Freitagabend die Währungsfrage besprochen.

Im englischen Innenministerium überreichte am Freitag eine Abordnung des süden. Nidischen Volksrates eine mit 100 000 Unterschriften



ten verfeßene Witfschrift, in der ein Verbot des Rundfunkzuges verlangt wird, den Sir Oswald Mosley bzw. die British Union of Fascists (Schwarzhemdenbewegung) am Sonntag durch das stark verbudete Ostende von London verankern will.

Für das planmäßige italienische Bauprogramm von Flughäfen sowie der Bergförderung der bestehenden Anlagen sind für das kommende Jahr 80 Millionen Lire vorgesehen.

# Auch Ihre Lebensversicherung beim Leipziger Verein-Barmenia, Leipzig

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unseren Prospekt L 35

Leere Bänke

Die vielen Bänke, die zu Hunderten in unseren öffentlichen Anlagen und Parks stehen...

Leere Bänke, wie liegt das so trostlos! Leere Bänke — ein Grauen für den Redner...

Da haben wir wieder, wie wir voneinander abhängen, die Bänke und wir vom Wetter...

Kun stehen sie da, die Bänke, leer und verlassen. Die sie bisher benutzten, sind ruflos geworden...

Großes Sportfest unserer SA

Die Standarten von Mannheim-Ludwigshafen und zwar die SA-Standarten 171 und R 250 Mannheim...

Am Sonntagvormittag treten die Stämme zu Mannschaftskämpfen im Stadion an...

Auf Einzelheiten dieser Veranstaltung, bei der alle Volksgenossen ihre Verbundenheit mit der SA bekunden sollen...

Der verunglückte Motorradfahrer gestoben. Der an der Straßenecke der Rheinstraße und Fruchtbahnhofstraße...

Die Regina-Lichtspiele wiedereröffnet

Neckarau darf stolz sein auf sein neues Lichtspielhaus / Gutbesuchte Festvorstellung

Nach erfolgtem vollständigen Neubau eröffneten am Freitagabend die Regina-Lichtspiele in Mannheim-Neckarau wieder die Pforten...

Der schon bei der Vorbestellung gewonnene gute Eindruck wurde noch wesentlich verstärkt, als man die geschmackvollen Räume sah...

Sylvester Schäffer begeistert Mannheim

Die erfolgreiche Generalprobe des großen Weinfestes / Der deutsche Winzer soll glücklich werden durch uns

Vor geladenen Gästen und den Mitgliedern des Verkehrsvereins fand am Freitagabend in der Rhein-Neckarhalle die Generalprobe für das Mannheimer Weinfest statt...

bei dem Mannheimer Weinfest den Stolz unserer Nation, die Wehrmacht, begrüßen dürfe. Mit Freude dürften wir feststellen...

Können auf anderem Gebiet, und nun kommt seine schöne Partnerin Lilli Krüger mit einem spanischen Tanz...

Ganz große Klasse ist das auf Ferris Vollblut vorgeführte Schreitpaar. Die sehr sympathische Schaffer das edle Pferd geschult hat...

Es bleibt noch zu erwähnen, daß ein Mannheimer Weinfest-Ballett zur Ausgestaltung der Vortragsfolge beitrug...

Hochstimmung herrschte noch lange in den Rhein-Neckar-Hallen, die in den nächsten acht Tagen eine harte Anziehungskraft ausüben werden...

Zurück zur Elternpflicht!

Unter dem überwältigenden Eindruck des Reichsparteitages der Ehre hat der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Wilhelm Stuwre...

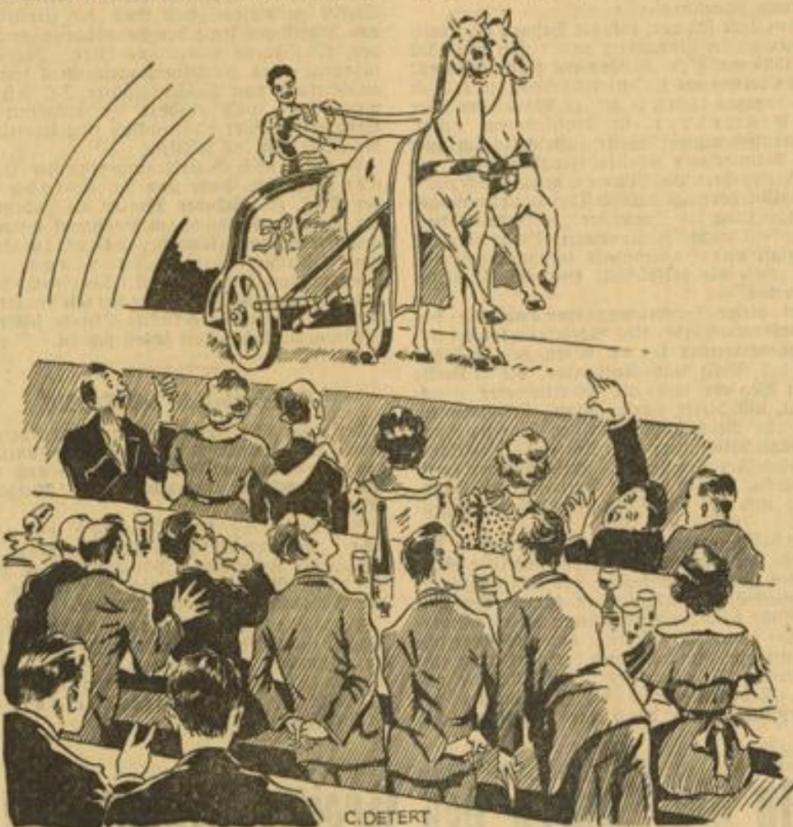
Ehrentag badischer und schwäbischer Kriegssopfer

Noch einmal weisen wir auf den badisch-schwäbischen Frontsoldaten- und Kriegssopfer-Ehrentag hin, der am 17. und 18. Oktober in Heitronn stattfindet...

Wie schon berichtet, wird voraussichtlich auch Reichskriegssopferführer Oberleutnant Ober bei diesem Ehrentag der Kriegssopfer und Frontsoldaten des badischen und schwäbischen Gauwes amnest sein...

Sonntagsdienst Mannheimer Apotheken

- Dumbold-Apotheke, Waldhofstraße 33/35, Tel. 506 01.
Kronen-Apotheke, Lutterfallstr. 26, Tel. 401 64.
Löwen-Apotheke, E. 2, 16, Tel. 206 10.
Stern-Apotheke, S. 1, 10, Tel. 223 87.
Friedrichs-Apotheke, Lamestr. 21, Tel. 406 12.
Lindenhof-Apotheke, Lindenhof, Gontardplatz, Tel. 224 44.
Storch-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70.
Luzern-Apotheke, Waldhof, Stolbergstraße, Tel. 531 74.
Jahrgang: Dr. Sello-Bahrmann, Beethovenstraße 5, Tel. 409 06.
Dentist: Karl Burkhardt, K. 2, 15, Tel. 274 20.
Heilpraktiker: Heinrich Schäfer, Feudenheim, Radlerstr. 50, Tel. 510 12.



C. DETERT

Erfolg dieser Generalprobe gibt jetzt schon die Gewissheit, daß auch das Mannheimer Weinfest 1936 ein voller Erfolg werden wird...

Zur Probe-Verzehrung am Freitagabend, die man so lange verzögerte, bis die Gäste eingetroffen waren...

einem dreifachen Hoch auf unsere Vaterstadt lang die Ansprache aus.

Das Wort hatte dann der Ansager Wilhelm Runze, der allerdings noch etwas mit den Tischen des Mikrofons zu kämpfen hatte...

In origineller Weise führte sich der stimm-gewaltige Paul Schröder-Bray ein, der zuerst durch eine Schallplatte seine Stimme bekräftigte...

Am Mittelpunkt der Darbietungen steht das Auftreten Sylvester Schäffers. Das dieser Universal-Künstler in einem haufenlosen Programm zeigt...

Eine venezianische Szene zeigt Schäffers bei dem Mannheimer Weinfest den Stolz unserer Nation, die Wehrmacht, begrüßen dürfe.

Advertisement for LORENZ-RADIO-HERZ featuring a radio set and the text 'Die LORENZ-SUPER mit dem RADIO-HERZ' and '50, JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK'.

Die Polizei meldet:

Lebensgefährlich verletzt. In der Nacht auf Samstag fuhr ein junger Mann von hier mit einem Motorrad durch die Käferialer Straße, wobei er gegen eine dort wegen Vornahme von Strafenarbeiten errichtete Absperrung fuhr, obwohl diese vorschriftsmäßig beleuchtet war. Durch den Anprall stürzte eine Mithraserin auf die Straße, wodurch sie lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der Fahrer eines hinzukommenden Personenkraftwagens brachte die Schwerverletzte nach dem Städtischen Krankenhaus. Der Motorradfahrer wurde vorläufig festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Beim Einbiegen kein Zeichen gegeben. Als am Freitagnachmittag ein Lastkraftwagen von der Käferialer Straße in eine Seitenstraße einbog, unterließ der Fahrer des Fahrzeuges die vorgeschriebene Zeichenabgabe. Dies hatte zur Folge, daß ein in gleicher Richtung fahrender Motorradfahrer mit dem ersten Fahrzeug zusammenstieß. Hierbei erlitt der Motorradfahrer so erhebliche Verletzungen, daß er mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Ob und inwieweit die Verletzten eine Mitschuld trifft, müssen die Erhebungen ergeben.

Gastandelauber umgefahren. Durch falsches Einbiegen fuhr am Freitag ein Personenkraftwagen gegen den an der Ecke Scheiben- und Mannheimer Straße stehenden Gastandelauber und warf diesen um. Das Fahrzeug selbst wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Am Freitag noch weitere 4 Verkehrsunfälle. Außer den bereits angeführten Verkehrsunfällen haben sich am Freitag noch weitere vier ereignet, wobei vier Personen verletzt und vier Fahrzeuge beschädigt wurden. Ein Verletzter mußte nach einem Krankenhaus gebracht werden. Der entstandene Sachschaden ist beträchtlich.

Entwendet wurden. In der Nacht zum 2. Oktober aus einem Büro in Neckarau ein vernickeltes Mikrometer, 6 Zentimeter lang, eine 15 Zentimeter lange Schiebelehre aus Stahl, eine gelbe Altkleidermappe aus Nubbinleder mit drei Fächern, 40 x 35 Zentimeter groß, mit zwei Schnallen und Riemen, einem Lederhenkel, vernickeltes Schloß, der Deckel der Innenseite trägt mit Tintenstift geschrieben den Namen „Kuer“, eine braune Sparuhr mit gelbem Zifferblatt und schwarzem Zeiger, ein Kistchen mit 50 Zigaretten und für 3 RM Briefmarken zu 6, 8 und 12 Pf.

Aufführung eines Mannheimer Komponisten. Kammermusiker Max Hohberg vom Nationaltheater hat ein von Prof. R. Schmitt verfaßtes „Bad-Teinach-Lied“ in volkstümlicher Weise vertont, das sich bereits großer Beliebtheit erfreut und von manchem Kurgast auch aus dem stillen Bad mitgenommen wurde und ihm dauernde Freude gegeben hat. Beim großen Volkstumsabend der hiesigen Landsmannschaft der Schwaben am 18. Oktober wird das Lied durch deren Männerchor im Rodelsaal aufgeführt, und die Gefühlsstimmung dieses vielverlangten Liedes wird sich sicher manchem mitteilen.

Eingelegte Straßenbahnzüge. Anlässlich des Erntedankfestes und der Kirchweihe in Neuhofen verkehren in der Nacht vom Sonntag auf Montag (4./5. Oktober) nach Schluß des fahrplanmäßigen Betriebes auf der Linie 11 noch folgende Wagen ab Rheingönheim-Endhaltestelle: 1.00, 1.30, 2.00, 2.30 und 3.00 Uhr. Die Wagen verkehren bis Kaiser-Wilhelm-Straße.

Auch die OGG fährt Sonderzüge. Anlässlich des Erntedankfestes hat sich die Verwaltung der OGG entschlossen, am Sonntag um 13 und 14 Uhr je einen Sonderzug nach Neckarhausen aufzustellen, um den interessierten Mannheimern Gelegenheit zu geben, auf günstige Weise das schöne Landfest zu besuchen.

Auf 25 Mannheimer ein Kraftfahrzeug

Aus der Hauptinnungsverammlung des Kraftfahrzeughandwerks

Das Kraftfahrzeughandwerk hat nicht die alte Tradition, wie die meisten anderen Handwerkszweige, es ist aus der Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens aus dem Schlosserhandwerk, Spenglerhandwerk usw. herausgewachsen. Es hat aber durch den raschen Aufschwung der Kraftfahrzeugindustrie und durch die Förderung, welche gerade die neue Zeit dieser Industrie angebeten ließ, von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen.

Man stelle sich vor, daß der Bestand an Kraftfahrzeugen in Mannheim in der Zeit von 1932 bis 1935 um circa 40 Prozent heraufgeschwollen ist. Er betrug am 1. Juli 1932 6891, am 1. Juli 1935 dagegen 11 149, so daß in Mannheim jeder 25. Einwohner ein Kraftfahrzeug besitzt. In ähnlich rapider Weise entwickelte sich auch das Mannheimer Kraftfahrzeughandwerk, wie Geschäftsführer Ph. Mayer gelegentlich eines Lichtbildvortrags anlässlich der Hauptinnungsverammlung im Saale der „Liedertafel“ darlegte. Ein reiches Zahlenmaterial war hier mit Sorgfalt und Sachkenntnis zusammengetragen und zeigte die beispiellose Entwicklung dieses Gewerbes.

Bei dieser Hauptinnungsverammlung des Landeskommissarbezirks Mannheim konnte Innungsoberrmeister Ernst neben den Kollegen aus der Pfalz und Nordbaden, die teilweise einen Weg von mehr als 100 Kilometer zurücklegten, um dieser Versammlung beizuwohnen, auch den Reichsinnungsmeister Stupp, den Hauptgeschäftsführer Dr. Ahlhof, Bezirksinnungsmeister Hayner, Kreishandwerksmeister Starck und andere Vertreter des Handwerks und der Deutschen Arbeitsfront begrüßen.

Reichsinnungsmeister Stupp sprach in fesselnden, oft von großem Beifall unterbrochenen Worten über die Aufgaben des Kraftfahrzeughandwerks. Er zeichnete in kurzen Umrissen das Bild von der Entwicklung dieses Gewerbes auf, wies auf die große und aussichtsreiche Zukunft hin, die ihm durch den jetzt schon eingetretenen Siegeszug der Motorisierung auf allen Gebieten, durch die Einführung der Wehrpflicht, und durch die Schaffung der

Reichsautobahnen bevorstehen. Er setzte aber auch mit rücksichtsloser Strenge die Sonde an den Stellen an, wo dieses Handwerk noch Unzulänglichkeiten zeigt.

Bedeutend ist, daß nur 25% der selbständigen Kraftfahrzeughandwerker des Bezirks die Meisterprüfung abgelegt haben. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Die Mannheimer Meister-schule, die im November eröffnet wird, ist ein Schritt zu diesem Ziel. Auch die Einstellung von Lehrlingen legte der Reichsinnungsmeister den Mitgliedern warm ans Herz. Die Ausführungen des Reichsinnungsmeisters wurden anschließend von Geschäftsführer Dr. Ahlhof unterstrichen und ergänzt. Er ermahnte die Handwerksmeister nachdrücklich zum Eintritt in die DAF, und ins RGA.

Nachdem noch Bezirksinnungsmeister Hayner gesprochen hatte und Dr. Jakob von der DAF, in fesselnden Worten die Bedeutung der Berufsausbildung im Handwerk darlegte und Kreishandwerksmeister Starck die Grüße von Oberbürgermeister Renninger und Oberbürgermeister Schmitt überbrachte, konnte Innungs-Obermeister Ernst die Hauptversammlung in vorgerückter Stunde schließen. Ein gemütlicher Teil schloß sich an. vs.

Wochenbericht des DDA

Der erste Wintereindruck hat im Hochalpengebiet zu härteren Neuschneefällen geführt, so daß eine Reihe von Alpenpässen nur noch mittels Schneeketten befahrbar bzw. überhaupt schon gefahrt ist.

Oberreich: Mit Ketten befahrbar: Nordrampe der Großglocknerstraße bis Ferieiten, Ratschberg, Pöscheloch. — Gefährt: Großalpenstraße ab Ferieiten bis zur Säbrampe, Radhäuer Tauern.

Schweiz: Mit Ketten befahrbar: Arosa, Gotthard, Marchairuz, Montets, Oberalp, Zimplon. — Gefährt: Kurza, Grimsel, St. Bernhard, Klausenpass.

Italien: Mit Ketten befahrbar: Zillser See.

An die Bauern des Kreises Mannheim!

Aus Anlaß des Erntedankfestes ist es der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt Mannheim ein Bedürfnis, euch für die tatkräftige Unterstützung in Ausübung der Betreuung unserer hilfsbedürftigen Volksgenossen herzlichen Dank zu sagen.

Durch die von euch gespendeten Freiplätze im Rahmen der Hilfsaktion „Kinderlandverschickung“ und „Hitlerfreiplatzspende“ habt ihr den sichtbaren Beweis erbracht, daß ihr gewillt seid, die Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler tatkräftig mitzubauen zu helfen.

Vielen Volksgenossen in bedrängter Lage habt ihr durch euren Opfergeist wieder Mut, Kraft und Lebensfreude geschenkt.

Mit unserem Dank verknüpfen wir gleichzeitig die herzlichsten Segenswünsche für eure volkerhaltende, harte Arbeit, indem wir der festen Ueberzeugung sind, daß ihr auch weiterhin in freudiger Opferbereitschaft hinter unserer NSV-Arbeit steht.

Heil Hitler!

gez. F. M e r d e s, Kreisamtsleiter der NSV.

Erntedank-Sonderzug von „Kraft durch Freude“

Billige Fahrten nach Großsachsen und Neckarhausen / Rege Teilnahme erwartet

In Regen und Sonnenshine schaffte uns der deutsche Bauer die Ernährungsgrundlage für ein weiteres Jahr.

Am Erntedankfest zeigt der Städter seine Verbundenheit mit der deutschen Scholle und dem deutschen Bauern.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt heute, 4. Oktober, einen Sonderzug zu den Erntedankfesten in Großsachsen und Neckarhausen mit folgendem Fahrplan: Mannheim Hbf. ab 14.20 Uhr, Rangierbahnhof ab 14.47, Sodenheim ab 14.33, Friedrichsfeld ab 14.40, Ladenburg ab 14.45, Großsachsen an 14.54, Großsachsen ab 22.17, Ladenburg ab 22.25, Friedrichsfeld ab 22.32, Sodenheim ab 22.37, Rangierbahnhof ab 22.42, Mannheim Hbf. an 22.48 Uhr. — Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt ab Mannheim Hbf. 70 Pf., ab Rangierbahnhof 60 Pf., ab Sodenheim 50 Pf., Mannheim-Ladenburg 60 Pf. (zum Erntedankfest in Neckarhausen. Fahrkarten sind erhältlich bis vor Abgang des Zuges an den Schaltern der Reichsbahn. Auf zum Erntedankfest! Auf zum Fest des Brotes!

Rörung deutscher Schäferhunde

Am Sonntag findet, wie alljährlich, die Rörung der deutschen Schäferhunde des Kreises Groß-Mannheim statt. Die Rörung, welche die Fachschaft für deutsche Schäferhunde, als bis jetzt einzige Fachschaft des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen, selbst durchführt,



DAS NENNE ICH MEINE NEUGEBAUER STUNDE!

So oft ich in der Stadt bin, mache ich mir selbst die Freude, geruhsam mit Muße durch die gepflegten Abteilungen dieses großen modischen Textil-Spezialhauses zu bummeln. Ich will Neues sehen, modisch auf dem laufenden bleiben... wo könnte ich dies besser als bei Neugebauer? Geschmackvolle Dekorationen zeigen mir die modische Vielfalt besser, als dies Modezeitschriften können. Ich brauche nicht zu fragen, kann mich zwanglos über Qualität und Preis informieren und vererbe gleichzeitig eine nette, anregende und beschauliche Stunde.

MAN FUHLT SICH WOHL IM MODEHAUS NEUGEBAUER DEM GROSSEN GEPFLEGTEN TEXTIL-SPEZIALHAUS MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

wird in Mannheim-Neckarau (Lokal „Zum Eichbaum“, Friedrichstraße 77) bereits vormittags 9 Uhr stattfinden. Gleichzeitig ergeht an alle Mannheimer Schäferhundebesitzer der Aufruf, ihre raffinierten Hunde auf der Sonderausstellung für deutsche Schäferhunde am 17. und 18. Oktober in den Rhein-Neckar-Hallen auszustellen.

Das Gnadenrecht beim Reichsarbeitsdienst Der Reichsminister des Innern hat auf Grund des Erlasses des Führers und Reichslanzlers über die Ausübung des Gnadenrechtes für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes vom 10. September 1936 die Befugnis zu Gnadenrechten und ablehnenden Entschuldigungen in Gnadenfachen für die auf Grund der Dienststrafordnung für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes durch Dienststrafbescheide erkannten Dienststrafen dem Reichsarbeitsführer übertragen.



Warum sollst du nicht alle zum Fingerring mit ihm führen?

Der Umgang mit Persil ist bei weitem nicht so schwer wie der Umgang mit Menschen: aber hier wie da muß man durch richtige Behandlung die guten Eigenschaften zur vollen Entfaltung bringen und darf sich nicht mit Halbheiten begnügen! — Bei Persil bedeutet das: die genaue Beachtung der Waschanweisung, vor allem die Verwendung der richtigen Persil-Menge beim Waschen!



Verhunde  
hörtlich, die R...  
de des Kreises  
ang, welche die  
hunde, als bis  
überbandes für  
ist durchführt,

### Wie wird das Wetter?

**Beicht der Reichwetterdienststelle Frankfurt/W**  
Die Aussichten für Sonntag: Vielwolbig, meist bewölkt, streichweise auch Regen, bei westlichen Winden kühl, doch nachts nicht mehr so kalt. Später wieder zeitweise aufhellend.  
... und für Montag: Vielwolbig Frühnebel, sonst häufig aufhellend und meist trocken, bei nördlichen Winden wieder kalt.

### Mitteilung der Kreishandwerkerschaft

**Versammlungstermin: Dienstag, 6. Oktober, 18 Uhr:** Versammlung der Bauwerks-Innung Mannheim für die Mitglieder der Hauptstadt Mannheim und Vororte im Restaurant „Ballhaus“ (Schloß).

### Rundfunk-Programm

**für Sonntag, den 4. Oktober**  
Stuttgart: 6.00 Hofkonzert, 8.25 Bauer für u. 9.00 Karolische Margarete, 10.00 Urtebräute der deutschen Gauen, 11.00 Volkstanz und Volksmusik an Pfälzberg, 12.00 Übertragung des Staatsfestes auf dem Pfälzberg, 14.00 Grottelang, 14.30 Märchen vom Herbst, 15.00 Aus Baden und Westfalen, 15.15 Deutsche Reigen und Romane, 15.30 Unbekanntes aus Schwaben, 16.00 Mault zur Unterhaltung, 18.00 Schluß der Woche, 19.00 Lieder und Länze aus deutschen Gauen, 19.30 Turnen und Sport haben das Wort, 20.00 Abendmusik zum Erntedankfest, 22.00 Reichsendung, 22.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik.



**Wichtig!** Die Oktober-Monatsprogrammhefte sind eingetroffen und müssen von den Adh-Critikanten sofort auf der Kreisgeschäftsstelle abgeholt werden. Die Betriebskreise haben ihre Hefte sofort bei den zuständigen Adh-Critikern abzuholen.

**Ortsgruppe Redarion, Montag, den 5. Oktober, 20 Uhr:** Sitzung der Adh-Betriebskreise im Sitzungssaal des Parteihomes, Luisenstraße 46, Grödeln Wllg.



### Was ist los?

**Sonntag, den 4. Oktober**

**Nationaltheater:** Tristan und Isolde von Rich. Wagner, 8.00 Uhr.  
**Hofkapelle:** Der blaue Reiter, Schwan von O. Schönbach, 20.00 Uhr.  
**Wagnersaal:** 16.00 und 17.30 Uhr: Der Ring des Nibelungen (mit Hermann Kellenner und H. H. W. Müller), Kulturkreis-Veranstaltung.  
**Wald-Redarion:** 20.00 Uhr: Mannheimer Weinfest, Wagnersaal.  
**Kleintheater:** 16.00 Uhr: Familien-Verstellung; 20.15 Uhr: Kabarett-Versteckspiel.  
**Tanz:** Volkshaus, Hotel, Parkhotel.  
**Konzert:** Kaffee Cbeon.

### Ständige Darbietungen

**Bildl. Schachmuseum:** 10-17 Uhr geöffnet. Sonder-Show: Olympia.  
**Schloßgarten:** 11-18 und 15-17 Uhr geöffnet.  
**Zoo:** 7, 20: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet.  
**Bildl. Kunsthalle:** 11-16 Uhr geöffnet. Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen von Prof. Schnitzler, Berlin. Plastiken, Keramik und Zeichnungen des Bildhauers Schreiner, Tübingen.

## Fahrlässige Tötung infolge Trunkenheit

Der unglückliche Fahrer — aber auch das Opfer standen unter Alkoholeinfluß

Wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung sprach das Schöffengericht Mannheim in seiner Freispruchung gegen den verheirateten 57 Jahre alten Friedrich Wilhelm Wegmann, wohnhaft in Mannheim-Käfertal, eine Gefängnisstrafe von acht Monaten aus.

Am 25. Juli 1936 gegen 20.20 Uhr fuhr Wegmann mit seinem Opel-Personenwagen in einem Tempo von 50 bis 60 Kilometer in Richtung Mannheim-Käfertal auf der Mannheimer Straße, in die an der Einmündung der Umgehungsstraße der 38 Jahre alte verheiratete Gustav Rausch auf seinem Fahrrad, ihm entgegenkommend, einbog. Die Straße ist dort außerordentlich breit und übersichtlich, und der Verkehr war zu der fraglichen Zeit gering. Daß W. mit voller Wucht auf den die Straße kreuzenden Rausch aufstieß, ist lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß Wegmann sowohl als auch Rausch ange-trunken waren. Rausch wurde in hohem Bogen vom Rad gestäubert, seinen schweren inneren Verletzungen ist er anderen Tags erlegen.

Die eigentliche Zusammenstoßstelle konnte nicht mehr genau ermittelt werden, doch liegen die Lage des Verletzten und der Ort, an dem der Wagen des W. zum Stehen kam, den Schluß zu, daß die Angaben des Angeklagten hierüber nicht stimmen konnten.

W. hatte vollkommen freie Sicht und kann nur durch unsicheres Fahren und zu rasches Tempo den Radfahrer erfasst haben. Es ist vollkommen unerklärlich, warum er ihn erst — wie er angab — einen Meter vor seinem Rad-

## Interessante Vortragsreihe in der Kunsthalle

Deutsches Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart wird in glänzendem Rahmen vermittelt

Die Städtische Kunsthalle Mannheim verankert in diesem Winter 15 Vortragsreihen in zwei Vortragsreihen. Die erste Reihe: „Von deutscher Art und Kunst“ in einzelnen Abständen unserer Kunstgeschichte gewidmet, in denen das deutsche Kunstschaffen besonders eindringlich in Erinnerung tritt, während die zweite Reihe ausschließlich „Gestaltungsfragen der Gegenwart“ behandelt.

### Von deutscher Art und Kunst

Die Reihe „Von deutscher Art und Kunst“ beginnt mit einem Vortrag über „Monumentalmalerei des Mittelalters“, für den Professor Dr. A. Vaua, der Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Freiburg, gewonnen wurde. Heute, da die Erneuerung der Wandmalerei als Ausdruck einer herrlichen Lebenshaltung fast ausschließlich genommen wird, kommt der Monumentalmalerei des Mittelalters eine besonders große Bedeutung zu. Professor Vaua, der zu den besten jüngeren Vertretern der deutschen Kunstwissenschaft zählt, ist den Mannheimern bereits als ausgezeichneter Redner bekannt. „Die großen deutschen Bildhauer des 13. Jahrhunderts“ ist das Thema, das von der Direktor der Städtischen Kunsthalle, Dr. Passarge, gestellt hat. Der Vortrag wird die großartigen Skulpturen in Stragburg, Bamberg, Magdeburg und Raumburg sowie ihre Ausstrahlungen darstellen, Werke, in denen nicht nur geniale Schöpferkraft, sondern auch edelstes deutsches Menschentum seine einprägnante Ausprägung gefunden hat. Anschließend wird Professor Dr. Otto Schmitt, der Leiter für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule in Stuttgart, und einer der besten Kenner der mittelalterlichen Kunst in Deutschland, über „Deutsche Kirchenbauten der Spätgotik“ sprechen. Gerade in den Hallenkirchen der spätgotischen Zeit sind deutsche Baugesinnung und deutsches Raumgefühl überwältigend zum Ausdruck gekommen. Ein ungemein reizvolles Gebiet hat Dr. Halm, Kunsthistoriker der Städtischen Kunsthalle, Karlsruhe, gewählt: „Die Landschaft in der deutschen Graphik und Zeichnung der Dürerzeit“. In doch die Entdeckung der Landschaft in der bildenden Kunst eine wesentliche deutsche Tat. Die nordische Linienplastik hat sich in den folgenden Jahrhunderten immer wieder zu besonders köstlichen Schöpfungen veredelt.

hundertst“ sprechen und damit die Vorträge der jüngsten Entwicklung aufzeigen. Beide Wissenschaftler sind in Mannheim als lebende Redner bekannt.

Den Reichtum dieser Reihe bildet ein Vortrag des alemannischen Dichters und Malers Hermann Burte (Ertach), der verlesen wird, die Grundzüge „deutscher Art und Kunst“ auf den verschiedenen Gebieten der schöpferischen Gestaltung — bildende Kunst, Dichtung, Kunst — bloßzulegen und damit zum Urgrund deutschen Lebens vorzuführen.

### Gestaltungsfragen der Gegenwart

Nach den Weihnachtsferien beginnt die zweite Vortragsreihe, die sich ausschließlich mit Fragen der Gegenwart befaßt. Hier hat nicht der rückbildende Kunsthistoriker, sondern der vorwärtsbildende schaffende Künstler, der Mann der Praxis, das Wort. Als erster wird Prof. Dr. Otto Harting (Berlin) über „Neue Kirchenbauten“ sprechen. Harting gilt als einer der besten Kirchenbauern Deutschlands, der u. a. in Baden Sakralbauten in Karlsruhe und St. Blasien errichtete; seine Gedanken über das gleiche Thema hat er in seiner grundlegenden Schrift „Vom neuen Kirchenbau“ niedergelegt. Ein im Zeitalter der Maschine“ besonders brennendes Problem, „Bauten der Technik und des Verkehrs im Rahmen des Heimatbildes“, wird Dr.-Ing. Werner Lindner (Berlin) aufrollen. Lindner, der sich als Bevollmächtigter des Deutschen Bundes Heimatschutz hohe Verdienste um die Heimatschutzbewegung hat, ist u. a. auch für den Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens Dr. Loh tätig. Anschließend wird Prof. Dr. Otto Haupt, der frühere Leiter der Badischen Kunstgewerbeschule zu Worheim und jetzige Direktor der Hochschule der bildenden Künste in

Karlsruhe, „Das Wesen des Innenraumes“ behandeln.

Sehr zeitgemäß ist die verantwortungsbewußte Erörterung des heutigen „Gebrauchsgerechts“, über das Oberregierungsrat Dr.-Ing. Hermann Gretsch, der Direktor des Landesgewerbemuseums in Stuttgart sprechen wird. Am neuen Werkbund nimmt Dr. Gretsch eine führende Stellung ein; seine Entwürfe für Möbel, Porzellan und Gläser sind heute weitbin vorbildlich geworden. Ein weiterer Vortrag ist der Gestaltung des Möbelgewerbes gewidmet; für dieses Thema konnte Prof. H. G. Schneck (Stuttgart) gewonnen werden, der an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart die Abteilung für Innenarchitektur und Möbeldesign leitet. Durch zahlreiche richtunggebende Veröffentlichungen über Möbel hat sich Schneck als hervorragender Fachmann auf seinem Gebiet ausgewiesen. Die Verbindung von Architektur und Natur vollzieht sich in der Gestaltung des Gartens; über die verschiedenen Formen des modernen Gartens wird Architekt Witwin Seiser (München) reden, der zum engsten Mitarbeiter des Dr. Loh gehört und sich in Mannheim bereits als ausgezeichnete Redner bewährt hat.

Am Ende der ganzen Reihe steht ein Vortrag über „Die Kunstszene im Dienste der Volkstumspflege“, den Lehrer H. F. Geiß (Lübeck) halten wird. Geiß, der sich durch sein 1934 erschienenes, von hohem Zukunftsglauben erfülltes Buch „Die Wiedergeburt des künstlerischen aus dem Volke“ einen Namen gemacht hat, wird hier seine langjährigen Erfahrungen zusammenfassen, die er im Dienste der deutschen Volksschule gesammelt hat.

Die Vorträge beginnen am 22. Oktober (Wiederholung am 23.) mit dem Vortrag von Prof. Dr. A. Vaua über „Monumentalmalerei des Mittelalters“.

## Fünzig Jahre Knoll AG Ludwigshafen

Subelfer in Anwesenheit von Gauleiter Bürkel / Enthüllung des Gedenkbrunnens

Die Chemischen Fabriken Knoll AG, Ludwigshafen, die zu den führenden Werken der pharmazeutischen Industrie gehören, können in diesen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß vereinen sich die Gesellschaftsangehörigen dieses Betriebes mit den Freunden des Hauses zu einer Jubiläumsgesellschaft, die ihren Anlaß mit einem Jubiläumskonzert an dem neu errichteten Gedenkbrunnen fand.

Der Werkchor leitete den Beiseit der Gedenkbrunnens mit dem Lied „Deutschland, heiliger Name“ ein, worauf Direktor Daegge die erschienenen Gäste, an deren Spitze sich Gauleiter Bürkel befand, und die Angehörigen des Betriebes begrüßte, ehe er die Entwicklung der Firma Knoll AG schilderte. Mit eindrucksvollen Worten legte Direktor Daegge dar, wie durch Willen und Glauben das Werk groß geworden ist und wie allezeit im Geist echter und aufrichtiger Kameradschaft gearbeitet wurde. Diese Voraussetzungen liegen das Werk die schweren Jahre überleben, die durch die Kriegsjahre und die Besatzungszeit hervorgerufen wurden. Ein weichenvoller Augenblick war es, als durch eine Minute stillen Gedankens der im Felde gefallenen 19 Arbeitkameraden und den übrigen verstorbenen Werkangehörigen gedacht wurde.

Direktor Hörter sprach anschließend über die Entstehung des Gedenkbrunnens, der ein Zeichen wahrer Werkverbundenheit ist. Als die Vertreter der Firma aus Belgien und Spanien wegen eines Jubiläumsgeschenkes Rücksprache nahmen, tauchte der Gedanke auf, etwas zu schaffen, das ein Gemeinschaftsgefühl sein sollte und das eine Verjüngung der geplanten Jubiläumsgaben verhinderte. So

trugen alle Mitarbeiter des Hauses ihr Scherlein zusammen, um diesen Gedenkbrunnen errichten zu lassen, der zum Ausdruck bringen soll, daß einer den anderen braucht und der zugleich ein Mahnmal ist.

Nach den Mahnworten „Seid und bleibt einig!“ fiel die Hülle von dem Brunnen, der zwei überlebensgroße Figuren zeigt, einen Arbeiter der Stirn und der Faust, die Hand in Hand ihren Weg gehen.

Mit dem Fallen der Hülle begann gleichzeitig der Brunnen zu sprudeln und sich in seiner ganzen Schönheit darzubieten.

Der Werkchor gab mit dem Lied „Die Himmel rühmen den Erigen Ehre“ diesem Augenblick die richtige Weihe. Uebergeben des Brunnens an die Werkleitung und Uebernahme des Brunnens durch die Werkleitung beendete die Feier auf dem festlich geschmückten Platz innerhalb des Werkgeländes.

Bei einem Festakt im Kasino-Gebäude wurde der Bedeutung dieses Jubiläums durch eine Festrede und durch Ansprachen der Gäste bereicherter Ausdruck verliehen. Für die Gesellschaft und die Gäste fand am Nachmittag im Volkshaus eine Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ durch Mitglieder des Mannheimer Nationaltheaters statt. Den Ausklang bildete dann eine Kameradschaftsfeier, der ein gemeinschaftliches Abendessen vorausging.

Einfestigung des Postanweilungsverkehrs mit der Schweiz. Der Postanweilungsverkehr, Postüberweilungsverkehr, Postauftrags-, Nachnahme- und Gebührentzettelverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz ist in beiden Richtungen bis auf weiteres eingestellt worden.

## Anordnungen der NSDAP

**Politische Leiter**  
Waffenturm, 7. 10. Gymnasialabend der Politischen Leiter, 20 Uhr, Turnhalle Adolf-Hitler-Gymnasium.  
Mannheim, 4. 10. findet auf dem Sportplatz der NSDAP Gymnasialabend für alle Pol. Leiter statt. Beginn 20 Uhr. Turnhalle und Turnschuhe sind mitzubringen.

**Ordnung**  
Kreisverwaltung. Der Lehrgang für Feiertags- und Festhaltung findet in der Aula der Friedrichsen Handwerkschule in A. 1. statt.  
Die Betriebszellenleiter haben sofort die gemeinsamen Teilnehmer zu verständigen.  
Betriebszellenleiter von Betrieben mit mindestens 50 Betriebsangehörigen, die zu diesem Kurs noch keine Teilnehmer gemeldet haben, holen ihr Verzeichnis bis spätestens Montag, 5. 10., 12 Uhr, nach. Die Ortsarbeitszellenleiter haben teillos an diesem Kurs teilzunehmen und Kameraden aus ihrer Ortsverwaltung, die sich für den Kurs interessieren, umgehend zu melden.

**Arbeitskreise**  
Montag, 5. 10., beginnen in L. 7. 1, die nachfolgenden Kurse: P/11 Raumpföhrung und Wirtschaftsprüfung, 20.30 Uhr, P/38 Doppelpostbuchhaltung (Kü-

nger), 19 Uhr, P/41 Doppelpostbuchhaltung (Fortsetzung), 20.30 Uhr.  
Heidenheim, Sonntag, 4. 10., ab 18 Uhr im alten Schulhaus Grödeln.

**REKRO**  
Ortsgruppe Mannheim. Die Mitglieder, die in den Erntedankfesten nach Redarion und Großschloffen fahren, treffen sich am 4. 10. um 14 Uhr am Hauptbahnhof.

**STW**  
Ordnung. Schloß R. Futterer hat statt Heimabend am 7. 10. Tischabend, Antritt 19.45 Uhr vor der Harmonie in Volkshaus, 30 Programm mitbringen.

**Schulung.** Alle diejenigen Führerinnen (Gruppen-, Orts- und Schloßführerinnen), die an den Schulungen nicht teilnehmen, müssen am Donnerstag, 3. Oktober, mit Schreibung auf den Untergrund kommen. Die Schulung dauert von 20-23 Uhr und ist Pflicht. Es treten die Führerinnen der Ringe 1, 2, 3 an.

Freitag, 9. 10., von 20-23 Uhr, Schulung für diejenigen der Ringe 4 und 5.  
Unfalldienst, Sonntag, 9.30 Uhr, am Untergau antreten.

Schon Großvater nahm Bullrich-Salz bei Verdauungsstörungen

100gr. 0,25 Tabletten 0,20

# Kleine Wanderung durch den Luzenberg

Franzosen wurden vor achtzig Jahren in der Spiegelkolonie angesiedelt / Jdylle zwischen Fabrikmauern

Von zwei Hauptstraßen begrenzt, liegt der zu Waldhof gehörende Stadteil Luzenberg eingebettet. Die meisten Mannheimer wissen nicht mehr von ihm, als daß dort auf dem von Industrieanlagen begrenzten Gebiet einige Reichen Wohnhäuser stehen. Auffällig sind dem Vorübergehenden höchstens noch die langgestreckten zweistöckigen Häuschen, auf denen der Blick verwundert hasten bleibt. Im Anschluß an die neuzeitlichen Mietshäuser drängen sie sich bis zur Hauptverkehrsstraße vor.

In unserer vom Tempo erfüllten Zeit wird leicht vergessen, daß vom Luzenberg aus die Mannheimer Industrie ihren Ausgang nahm und dort vor mehr als achtzig Jahren bereits der Grundstein für eines der ersten Mannheimer Industriewerke gelegt wurde. Auch heute noch weist das Industriegebiet Luzenberg so viele Merkwürdigkeiten und Gegensätze auf, daß ein Streifzug durch dieses Gelände immer wieder interessante und wechselvolle Eindrücke vermittelt.

Der Boden, auf dem der Luzenberg steht, gehörte einst zu Käfertal. Dort, wo heute die Schornsteine der Fabrikanlagen in die Höhe ragen, dehnten sich weite Felder aus. Nur drei Gutshöfe standen auf dem umfangreichen Gebiet: der Luzenberg, der nach dem ehemaligen Hofeigentümer Luz genannt wurde und der später in den Besitz der Familie Traiteur überging. In der Nähe des heutigen Bahnhofes stand der Aelshof, und schließlich gab es noch unmittelbar am Waldrand das Gut Waldhof, das später dem Stadteil den Namen geben sollte.

## Eine Glasfabrik wird gebaut

In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts interessierten sich Franzosen für das Gelände auf dem Luzenberg, um dort eine Glasfabrik zu erbauen. Die Herstellung des Spiegelglases war feinerzeit nur in Frankreich bekannt, und nun wollte man auch in Deutschland Fabriken errichten lassen, um der Glasproduktion weitere Verbreitung zu geben.

Die französische Gesellschaft kaufte das gesamte Gelände des Luzenbergs, zu dem auch das Gebiet gehörte, auf dem jetzt die Daimler-Benzwerke stehen.

Das Fehlen von Facharbeitern in Deutschland zwang die Franzosen dazu, ihre eigenen Glasarbeiter mitzubringen. Gelände hatte man genügend, und so siedelte man die Fremden — hauptsächlich handelte es sich um Elsfässer und Lothringer — unmittelbar bei der Glasfabrik an, für die im Juli 1853 der erste Spatenstich getan worden war.

Auf diese Weise entstand die Wohnkolonie, wie sie auch heute noch zu sehen ist und bewohnt wird. Daß diese Wohnhäuser nicht mehr unseren heutigen Begriffen entsprechen und daß wir andere Anforderungen an Arbeiterwohnungen stellen müssen, ist ganz selbstverständlich. Im Laufe der letzten Jahre ist auch vieles getan worden, um die kleinen Wohnungen in den Häusern der Spiegelkolonie wohnlicher zu machen und den neuzeitlichen Erfordernissen gerecht zu werden. Andererseits trugen die Bewohner sehr viel zur Verschönerung bei und sorgten für die Anlagen von Hausgärten und dergleichen.

Für die Mannheimer waren diese Arbeiterhäuser mit ihren nach der Gartenseite vorgelegten Dächern und den Holzgalerien etwas neues, so daß bald der Luzenberg ein beliebtes Ausflugsziel wurde. Man machte vor allem sonntags seinen Spaziergang hierher, den man recht ausdehnen mußte, nachdem ja damals die Straßenbahn noch nicht verkehrte und keinerlei Verkehrsverbindungen dorthin bestanden. Diese Abgeschlossenheit von der Stadt veranlaßte die Franzosen dazu, ihre Kolonie als besondere Wohngemeinschaft auszubauen. Sie errichteten auf ihrem Gelände am Rande der Kolonie eine katholische Kirche, die auch heute noch regelmäßig benutzt wird, genau so, wie in der Kleinkinderschule immer noch reges Leben herrscht. Ein inmitten des Azaiehwaldchens an der Hauptzufahrtsstraße zur Spiegelfabrik erbaute Kapelle für die evangelische Minderheit der Koloniewohner wurde nicht erhalten und ist inzwischen wieder abgerissen worden.

Die ursprünglich in diesen Kolonien angesiedelten Franzosen sind längst Deutsche ge-



Gepflegte Gärten verleihen den Arbeiterwohnhäusern in der Kolonie der Spiegelfabrik auf dem Luzenberg ein freundliches Gepräge und lockern die Bauzeilen wesentlich auf. Zeichn.: John G.

worden. Von all den dort wohnenden Familien haben etwa nur noch drei die französische Staatsangehörigkeit. Die Nachkommen der um das Jahr 1853 nach Mannheim angeseidelten Glasarbeiter sind sehr gute Deutsche, wenn auch noch mancher Name an die französische Abstammung erinnert.

Ein Wandel in der Besiedlung der Spiegelkolonie ist dennoch eingetreten, denn durch die Betriebseinschränkung sind nur noch etwa 30 Prozent der in der Spiegelkolonie wohnenden Volksgenossen in der Spiegelfabrik beschäftigt, während die übrigen anderweitig Arbeitsplätze gefunden haben.

## Die Glasfabrik

Die außerordentlich günstige Entwicklung der Spiegelfabrikation führte zu einer ständigen Erweiterung der Anlage, so daß die umfangreichen Fabrikhallen entstanden, die man auch heute noch von der Sandhofener Straße aus sehen kann. Außerordentlich günstige Vorbereitungen für die Fabrikation des Spiegelglases waren vorhanden, und die Gründer der

Fabrik wußten, warum sie die Fabrik gerade auf dem Luzenberg errichteten. Aus der näheren Umgebung konnten sie sehr leicht die Rohstoffe für die Glasfabrikation herbeischaffen lassen und auf dem weislich gelegenen mitaufgekauften Gelände befand sich der erforderliche Sand, den man zum Schleifen des Spiegelglases benötigte. Die großen Kristall-Spiegelglascheiben, die zu einer Spezialität der Spiegelmanufaktur gehörten, wurden nach dem Kriege weniger verlangt und so mußte man zu einer Einschränkung der Fabrikation schreiten. Inzwischen erwies sich weitere Umstellungen als notwendig und so legte man den größten Teil des Betriebes still und hielt den Betrieb nur noch in der Sughlas-Abteilung in dem Umfang aufrecht, in dem eine Rentabilität des Unternehmens gewährleistet wurde.

So darf man auch heute den Betrieb der Spiegelfabrikation wieder als blühend bezeichnen, denn diese aus Wirtschaftlichkeit erfolgte Umstellung hatte ihre segensreichen Auswirkungen. Die Belegschaft konnte in der letzten Zeit wieder ständig erhöht werden.

## Zeugen der Vergangenheit

Die etwa um 1928/29 stillgelegten Fabrikgebäude liegen seit dieser Zeit vollkommen unbenutzt und sind dem Verfall preisgegeben. Es lohnt sich nicht, irgendwelche Mittel für die Erhaltung der Gebäude aufzuwenden und so sieht man heute neben den in vollem Betrieb befindlichen Anlagen ausgebeulte verfallene Gebäude. Nachdem jetzt endgültig feststeht, daß in dem Mannheimer Werk niemals mehr der Betrieb im früheren Umfang ausgenommen wird, beschäftigt man sich heute mit dem Gedanken, die stillgelegten Fabrikhallen abzureißen. Zweifellos werden, sofern dieser Plan zur Ausführung gelangt, umfangreiche Baumaterialien frei, die von den Siedlern immer gerne erstanden werden.

Wenn man heute durch das Fabrikgelände der Spiegelfabrik schreitet, dann mutet es sehr seltsam an, wenn in dem in Betrieb befindlichen Teil reges Leben pulsiert und dicht daneben sich die langen Hallen erstrecken, über denen die Patina der Zeit liegt und eine geradezu bedrückende Ruhe herrscht. Auf den unbenutzten Fabrikstraßen wuchert Gras, Moospolster liegen über den Dachtraufen und auf einem Dach hat sich der Samen einer Pappel verfangen, so daß dort zwischen Gras ein kleiner Pappelbaum in die Höhe wächst. Hohe Schornsteine ragen zum Himmel — seit fast einem Jahrzehnt entstieg ihnen kein Rauch mehr. Nur noch kurze Zeit wird es wohl dau-

ern und auch diese Zeugen einstiger Blütezeit einer Fabrik werden nicht mehr sein.

## Ein Park-Idyll

Unmittelbar neben diesen verfallenen Fabrikhallen und auf der anderen Seite begrenzt von der Wohnkolonie, liegt ein ausgebeunter Park, der zu dem früheren Direktionsgebäude gehört, das in der Blütezeit der Fabrikation inmitten des Parkes auf dem Platz errichtet wurde, auf dem einst das Gutshaus des Luzenbergs stand. Heute ist diese aus 18 Zimmern bestehende Villa unbenutzt und nur schwer sind die Mittel aufzubringen, um diesen Bau vor dem Verfall zu bewahren. Auch die Pflege dieser Parkanlage dürfte so hohe Mittel verschlingen, daß man darauf verzichten muß und lieber diesen Park zuwachsen läßt.

TEPPICHE - VORHÄNGE  
GÄRDINEN ETC.  
**HENGELHARD** WAGN.  
NS 10 (KUNSTSTRAßE)

Ein großer Weiber, der mit einem kleineren Teich durch einen schmalen Bach verbunden ist, hölzerne Brücken, lauschige Winkel, weite Grasflächen, dichtbewachsene Gebüsche und schöne Baumgruppen liegen so vertraut zwischen Hauptverkehrsstraße und Fabrikgelände und sind so abgeschlossen von diesen, daß man vorübergeht, ohne überhaupt etwas von diesem Idyll zu merken. —hj—



Eine ausgedehnte Parkanlage, zwischen Fabrikhallen eingebettet, liegt unberührt von dem auf der einen Seite vorüberflutenden Verkehr im Dornröschenschlaf. Durch die Äste alter Kastanienbäume grüßt der Glockenturm der Kirche, die unmittelbar zu der Kolonie gehört.

Mannheim

Cafe  
Samstag u

Reich  
Süd

Inhalt: Alle  
Gebiet, Saar  
Bayern, Ost  
Reisewege

Heute tr  
unerwart  
Vater und  
**Jak**  
im Alter vo  
Mannh  
Schweizling

Die Feuerh  
mittags 12 U

Am Fr  
und unte  
unser Ge

**Her**

Wir betr  
die mit  
Charakte  
uns ein V  
auf das C  
schaft. V  
denken b

Be  
fl

Mein inn  
mein über

**Ka**

wurde un  
Mannh  
Max-Jo

Die F  
um 10.30

vater

im Al  
keit a  
Mann

Die Bee



Bergeht eure vierbeinigen Freunde nicht

Gedenket der Tiere zum Erntedankfeste / Dank für ihre stumme, stille Treue

Vom Tiereschutzverein Mannheim-Ludwigshafen wird uns geschrieben:

Im ganzen deutschen Vaterland wird das Erntedankfest feierlich begangen. Durch Kirch- und Bittgänge beweisen die Menschen gegenüber dem Allmächtigen ihre Dankbarkeit und gläubig spricht der Mund: „Gott lieh die Frucht wachsen, wofür wir ihm aus innigem Herzen danken“.

Denkt daran, daß sie bei Wind und Wetter mitgeholfen haben, eure Felder zu bestellen, ohne Murren und ohne Klagen. Soldat, denke auch du daran, daß dein Pferd dein treuester Kamerad ist, welcher im Notfall alle Räder mit dir teilt und schrankenlos sein Leben für dich einsetzt.

Denkt alle daran, was euch die Tiere sein müssen, dankt euren Tieren deshalb durch gute Behandlung und Fütterung, auch durch gute Unterbringung.

Bergeht auch den treuen Wächter an der Kette nicht, der Tag und Nacht euer Haus und Hof bewacht. Der rechte Bauer ist bekanntlich mit seinen Tieren innerlich verwachsen, das Tier ist für ihn nicht nur eine berechnende Nutzung allein, es ist ihm vielmehr ein Kamerad, ein treuer Arbeitskamerad, der ihm hilft, seinen Lebensunterhalt sicherzustellen.

Legt euren Tieren zum Erntedankfeste das

Futter mit besonderer Sorgfalt und Liebe vor, gönnt ihnen mit warmem Herzen, das was ihr ihnen geben könnt und seid vor allen Dingen gut zu euren Tieren.

Neuregelung der Wehrmachtsversorgung

Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat eine Verfügung über die Neuregelung der Wehrmachtsversorgung erlassen. Danach kommen die bisher an über 14 Jahre dienende Soldaten gewährten Aufgebotszulagen, und zwar: a) an Oberfeldwebel nach vollendetem 14. Dienstjahre mit jährlich 300 Mark, an Oberfeldweibel nach vollendetem 16. Dienstjahre mit jährlich 600 Mark, b) an Dienstgrade der Kriegsmarine, soweit sie nicht nach a) abgefunden sind, nach vollendetem 14. Dienstjahre mit jährlich 240 Mark, nach vollendetem 16. Dienstjahre mit jährlich 360 Mark mit dem 30. September 1936 in Wegfall.

Die am 1. Oktober 1936 vorhandenen bisherigen Empfänger dieser Zulagen erhalten eine einmalige Abfindung in Höhe des Jahresbetrags der bezogenen Zulage. Mit dieser Entschädigung

sind im Zusammenhang mit der Neuregelung der Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht alle Ansprüche auf die bisherigen Zulagen abgegolten.

Unterbringung ausgehender Arbeitsmänner und Wehrpflichtiger

Der Reichsminister des Innern und der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht haben in einer gemeinsamen Verordnung, die jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird, folgendes angeordnet:

- 1. Bei Vererbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst bei den Vertreten der losen Bewerber gleicher Eigenart; wer Wehr- und Arbeitsdienst geleistet hat, wobei die Dauer der Dienstzeit bis zu einem Jahr keine unterschiedliche Behandlung begründet.
2. Bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft sind sie in gleicher Weise bevorzugt zu berücksichtigen.
3. Die gesetzlich festgesetzten Rechte der Kriegsbefähigten werden hierdurch nicht berührt.

Mingolsheim in Baden

Das berühmte Schwefel-Heil-Bad versendet zu Haus-Trink-Kuren

das bewährte Schwefel-Heil Wasser gegen: Rheumatismus - Gicht Ischias - Nervenleiden - chronische Magen- und Darmkrankheiten Hautkrankheiten in jeder Form und Stadien - Frauenkrankheiten Stoffwechsellkrankheiten (Leber, Nieren, Galle, Blase, Zucker) Skrofulose - chronische Metallvergiftungen - Verwundungen

Verkaufsstellen in Mannheim:

- Michaelis-Dragerie am Marktplatz, D 2, 2 für Innenstadt
Merkur-Dragerie, Lindenhof, Gontersplatz 2
Viktoria-Dragerie, Schwelingerstraße 28
Neckar-Dragerie, Mittelstraße 28a
Kasernen-Dragerie, Kronprinzstraße 42
Emile Petzold, Hansstraße 4
Wilhelm Wagenhüter, Mannheim-Waldhof, Oppauers-röße 8
Rathaus-Dragerie, Köferts', Wormsauerstr. 5



Büchlings und Gelecheinge mag mein Mann für sein Leben gern... aber er ist darin so verwöhnt... ich darf ihm nur die „echten Schlutuper“ vorsezen.



Umgezogen nach C 4, 11 am Zeughausplatz

Philipp Beckenbach

Grenzlandweststelle des Verlags „Der Stürmer“ und „Frankische Tageszeitung“ sowie: DL-Tecnik - DL-Wochenschau - Kyffhäuser - DL-Kolonialzeitung - Feinmechanik und Präzision - Mähl und Rot - Der Wirtschaftsring - Soldatenbund - Druck- und Papierverarbeitung etc.

Rosl Haller Otto Nassauer VERLOBTE Schriesheim - Oktober 1936

Als Verlobte grüßen: Elly Degen Theo Hauser Mainz Mannheim wohnr. Mannheim, N 4, 1 z. Zt. München 30. September 1936

Feinmechanische und mechanische Arbeiten Modell- und Kleinapparatebau Jos. Bossert u. Sohn Meerfeldstr. 65 - Ruf 23273

WALKÜRE-UFEN Original-SENKING Gas- und Kohlenherde Wasch-Maschinen O. Bender B 1, 3

Gasherde Bade-Einrichtungen Gar-u. Kohlen-Bade-Ofen Joh. Barther T 5, 18 Fernruf 245 07

Hypotheken Ga. 7000 M. als 1. Hypothek RM. 3000.- 1. Hypothek gefudt.

Hermann Address von uns gegangen. Durch sein lebenswürdiges Wesen, seine treue Pflichterfüllung und seinen unermüdliehen Fleiß hat er sich ein ehrendes Andenken gesichert. Führung und Gefolgschaft der Firma Hill & Müller

Statt Karten! ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Fritz Kirchert Emmy Kirchert geb. Grün Mannheim-Neckarau, den 3. Oktober 1936

Dankwärt! Roimarie und Volker haben ein Bräutchen bekommen. Franz Stalf und Frau z. Zt. Disko-Isen-Krankenhaus

Peter Karl Max, Uns'r Franz Ferdinand hat heute ein Bräutlein bekommen. Heidelberg, den 3. Oktober 1936. Max Knapp, Domänenrat und Frau Maria geb. Kah z. Zt. Privatklinik St. Elisabeth

Maß-Anzug und Mantel (ferne Hofmonte!) mit 2 Anproben u. solider Beratung bei sämtl. Breit. auf 6 Monatsraten

Blitz-Rote Radler Telefon 21870 Mannheim, P 3, 11

Amtl. Bekanntmachungen Bekanntmachung! Die nachstehend aufgeführten, von der Stadt Sparschle Mannheim ausgetretenen Sparbücher sind abhandelt gekommen.

TAG für TAG zeugen Kleidung und Heim vom Schaffen der Frau! Sie hat es leicht mit einer PHOENIX KLEID - einer Nähmaschine mit Rundgreifer und Zickzeikeinrichtung, eben mit einer PHOENIX und BIELEFELD

Gebrüder Buck M 4, 1 Bilder-Einrahmungen Große Auswahl in Führer - Bildern

Schlaf-zimmern Küchen Sätze-mierungen nur 1. Wertstoff-ord., bill. Preise H. Gramlich, Schreinermeister T 1, 10.

Verloren Längliche Broische mit H. Berken u. Brillantspitter (Andenken), auf d. Weg von A 2 bis Sandhof, dort, G. Güte Bekann., abzugeben bei Frau Renhausen, Gebelstr. 9, IV. (20 361)

Tiermarkt Nutriaucht Emil-Gedel-Str. Nr. 2 a, I Trepp. verk. Zuchttiere Schott. Terrier

Karl Brandt jr. Seckenheimstr. 119 - Fernspr. 43135 Holz - Kohlen - Briketts

Wohn- und Speisezimmer billiger als Sie glauben Aus der Möbel-Etage Schüler Kaiserling 24 p. l. Min. v. Bahnhof Ebständlerstr. Teilzahlung Schreib-maschinen neu - gebraucht Philipp Metz Qu 2, 13 - Tel. 20183

Füllhalter Klinik Q7,23 MALEREI-BETRIEB FRITZ MALERMEISTER Ruf - 42 4 0 6

Offerten nie Original-zeugnisse beilegen

Tradition Seit 1898 bauen wir Möbel-Seit 1898 sind die Freunde unseres Hauses begeistert von Arbeitsgüte, Modernität, Stillehülle-Das ist der Erfolg der Möbel von Trefzger-Verlangens Sie neuen Prospekt

Der... Die Stilzei... beiden Haupt... kann zu versch... sagen darf, nicht... Mar weiß deu... Stil mit den Go... es aber mit de... wir an diesen... unterm geistl... unserer früh... etwa die Kar... manchen unde... diese Zeugen g... beit unter dem... mensehft werd... geidung wie ei... Welter in die... gilt es zunächst... len: romanische... manischen Bole... graphischer Ein... heutung; er bet... Die die Baufr... bis ins dreizeh... der Christenbe... germanischen... dann zu jener... Benennung?



# Die große Flachsspende der Bauern für den Führer

## Am heutigen Erntedanktag überreichen die Bauern dem Führer ihr Geschenk / Der Anbau verzehnfacht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

\* Berlin, 3. Oktober. Im Rahmen der Feierlichkeiten des großen Erntedankfestes auf dem Blücherberg überreicht das deutsche Bauerntum dem Führer den Ertrag von 2000 Hektar Flachsanbauungen. Dieses Opfer verdient es, ganz besonders hervorgehoben zu werden, weil es nicht nur die Einsatzbereitschaft des deutschen Bauern an der Wiederaufbauarbeit herausstellt, sondern, weil es darüber hinaus, in seinen ganzen Zusammenhängen ein deutliches Bild von den Möglichkeiten dieses Zweiges der Rohstoffgewinnung im eigenen Lande aufzeigt, das sich wirkungsvoll in dem vom Führer mit dem Vierjahresplan gezogenen Rahmen einfügt.

Reichshauptamtsleiter Dr. Brummebau, der technische Leiter der Erzeugungsschlacht, wies einem Redaktionsmitglied unserer Berliner Schriftleitung gegenüber auf die besondere Bedeutung hin, die diese Flachsspende und in ihrem Zusammenhang dem Flachsanbau in Deutschland überhaupt zukommt und in Zukunft erst recht zukommen wird. Als bei der Nachterregung vom Nationalsozialismus auch das Gebiet des Flachsanbaues und seine Möglichkeiten überprüft wurden, stellte es sich heraus, daß nur rund 4900 Hektar deutschen Bodens mit Flachss bebaut wurden. Die Bauern hatten immer mehr die Erfordernisse des Anbaues verlernt. Die Zahl der Flachssrühen ging zurück und der Anbau dieses für die deutsche Rohstoffwirtschaft wichtigen Erzeugnisses brohte langsam überhaupt aufzuhören.

### Anbau in kleinen Parzellen

Es ist selbstverständlich, daß der Reichsnährstand auch hier sofort Schritte einleitete, um den Flachsanbau wieder zu fördern und der deutschen Rohstoffwirtschaft gerade durch dieses Gebiet eine wichtige Quelle zu erschließen. Eine entscheidende Aktion in diesem Rahmen stellt die Organisierung der Flachsspende für den Führer dar. Vor liegt der Gedanke zugrunde, durch einen Anbau in kleinen Parzellen, an dem sich jeder Bauer beteiligen sollte, eine große Menge Flachss zu erzeugen, die dann dem Führer als Dank für seine Sorge um das deutsche Bauerntum überreicht werden soll. Darüber hinaus sollte aber jedem einzelnen Bauern durch diesen Anbau, in einer Menge, die für ihn kein Risiko bedeutet, die Möglichkeit gegeben werden, sich mit den Erfordernissen des Flachsanbaues wieder zu beschäftigen und die Erfahrung zu sammeln, die für einen Anbau in größerem Maße nötig sind.

Die deutschen Bauern haben den Anbau völlig unentgeltlich durchgeführt und auch das Saatgut aus eigener Tasche bezahlt. Bei der Bergung der Ernte wurden sie durch HJ und BDM tatkräftig unterstützt. Auch die Flachssrüher beteiligten sich bereitwillig an der Spende und zeigten, daß sie hinter der Opferfreudigkeit der Bauernschaft nicht nachstehen wollten. Sie sorgten dafür, daß durch die Verarbeitung dieser riesigen Mengen Flachss keine allzuhohen Kosten entstanden. Die Arbeiterschaft dieser Röhren, die ebenfalls dem Reichsnährstand angeschlossen sind, stellten 6 Stunden

Lohn als freiwilliges Opfer zur Verfügung, während die Unternehmer ihrerseits die Auslagen für 6 Stunden Arbeitszeit auf sich nahmen.

2000 Hektar Gesamtanbaufläche der Spende allein — also 36 Prozent der Fläche, die noch im Jahre 1933 in ganz Deutschland überhaupt mit Flachss bebaut wurde. Gibt es einen stärkeren Beweis für die Größe dieses Opfers? Der Ernteausschlag erbrachte rund 1600 Tonnen Flachss. Wenn man annimmt, daß diese Rohstoffmenge der Wehrmacht, die der stärkste Verbraucher von Flachssfaserkoffen in Deutschland ist, zugute kommt, so bedeuten diese 1600 Tonnen wiederum 350 000 Drillschneidungen und rund 2 Millionen Stück Militärbandtücher. Der Ertrag beträgt ungefähr 650 000 RM, und wird aller Voraussicht nach der NSD und damit dem Winterhilfswerk zufließen, so daß das Opfer der deutschen Bauern durch ihre Arbeit doppelt Frucht trägt. Die letzte Entscheidung über die Verwendung des Ertrages liegt in der Hand des Führers.

### Spenden der Bäuerinnen

Erhöht wird dieses Arbeitsopfer des deutschen Bauerntums noch durch die riesige Volks-spende, die gleichzeitig durch die deutschen Bäuerinnen durchgeführt wurde. Freiwillige Strumpf-, Rohwolle- und Garnspenden, überwiegend aus einwandiger Wolle und im Gesamtwert von rund 250 000 RM, haben die deutschen Bauersfrauen zusammengetragen. Dieses Opfer der deutschen Bäuerinnen steht nach deren Willen unmittelbar der deutschen Wehrmacht zu und ist damit zugleich ein deutliches Zeichen für die Verbundenheit von Wehrmacht und Volk.

Der Erfolg der großen Flachsspende der weite Kreise der Bauernschaft dem Anbau dieses Erzeugnisses neu gewonnen hat, ist ein Zeichen dafür, daß die Eigenproduktion dieses

Rohstoffes weiterhin steigen wird, so daß mit Zuversicht erwartet werden kann, daß auch der steigende Bedarf dieses Rohstoffes in Zukunft zum mindesten in demselben Maße im eigenen Land gedeckt werden kann, wie dies heute bereits der Fall ist. Im Rahmen des Planes des Führers, Deutschland binnen 4 Jahren von der Rohstoffimportabhängigkeit zu machen, berechtigt deshalb gerade dieser Zweig bäuerlicher Erzeugung zu besonderen Hoffnungen die durch den Opfergeist des deutschen Bauerntums der bei dem Erntedankfest 1938 wieder sinnfälligen Ausdruck findet, noch erhöht werden.

# Das Buchener Bezirksamt ist zu klein

## Seit 1. Oktober zählt Adelsheim zu Buchen / Erntedankfest in elf Orten

(Eigener Bericht)

\* Buchen, 4. Okt. Der 1. Oktober wird für unser altes Buchen immer ein bedeutungsvoller Tag bleiben, denn auf diesen Termin wurde das Bezirksamt Adelsheim mit Buchen zusammengelegt. Unser Bezirksamtsgebäude ist zu klein, um die ganze Verwaltung darin unterzubringen. So mußten noch andere Räumlichkeiten gemietet werden. Auf die Dauer wird sich aber dieser Zustand nicht halten lassen und es wird wohl ein neues Bezirksamtsgebäude erstellt werden müssen. Landrat Dr. Engler-Adelsheim verabschiedete sich in einer Tagung von den Bürgermeistern seines bisherigen Bezirkes und dankte allen für die gute Zusammenarbeit.

Zur Durchführung des Erntedankfestes im Kreis Buchen sind alle Vorbereitungen getroffen. In nicht weniger denn 11 Orten wird das Erntedankfest begangen werden und die Nachbarorte werden sich dazu einfinden. Als

# Letzte badische Meldungen

Aus Schwermut in den Tod

\* Ueberlingen a. See, 3. Oktober. In dem benachbarten Mühlhofen ist eine Mutter von zwei Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Unglückliche litt an Schwermut, da sie an einem unheilbaren Leiden erkrankt war.

Rachelfen fliegt in die Luft

\* Willingen, 3. Oktober. Ein Rachelfen explodierte dieser Tage in einer hiesigen Wohnung. Etwa zehn Minuten nach dem Anfeuern gab es einen Knack und die Küche, von der aus der Ofen geheizt wurde, war voller Rauch und Auf. Um den Ofen selbst gingen die Kacheln nur noch lose herum. Da er völlig demontiert war, entstand ein Schaden von mehreren hundert Mark. Personen wurden nicht verletzt.

# Unsere



Die alte

# Hoch

Rehl, 3. C. bauenden Rehl hart angelegte Rheinworgelant reich bereits Monaten Juli dungen hat de ser vielfach da mitgenommen, des ist an viel wasser aufgetrieben einen unteren Bezirk wieder über Ederzheim— Ein Zollbea in Dierheim Straßenoberfl überschritten, Betonmauer o vier Meter d der Brücke sen Einwohnere nen das Loch Einbrechen zu

# Der

Berthei ist der letzte tod Kran Leben abderu Mann lief, w richter, auf de sakter vorschlechte Maßstab hief Kran pl Boden gewor erlitt dabei ei nigen Tod zu

# An die Bauern des Grenzgaues Baden

Im Namen aller von der NSD betreuten Volksgenossen ist es der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt ein Bedürfnis, anlässlich des Erntedankfestes 1938 euch für eure Hilfsbereitschaft und euren wahren Sozialismus der Tat zu danken. Ihr habt durch eure gespendeten Freiplätze, die ihr unseren Hilfsaktionen „Kinderlandverschickung“ und „Hitlerfreiplatzspende“ zur Verfügung gestellt habt, die Parole: „Stadt und Land, Hand in Hand“ in die Tat umgesetzt.

Hunderte von Volksgenossen und Tausende deutscher Kinder konnten durch euren Opfergeist wirkliche Erholungstage in unserem schönen Badnerlande erleben.

Unseren Dank verbinden wir daher zugleich mit den Segenswünschen für eure harte Arbeit und geben gleichzeitig dem stolzen Bewußtsein Ausdruck, daß ihr auch weiterhin freudigen Herzens und opferbereit hinter unserer NSD-Arbeit steht.

Heil Hitler!

gez. Dinkel, Gauamtsleiter der NSD.

# Stadt und Land feiern Erntedank!



## Qualität, Tradition und Ruf

200 JAHRE

# Habereckl-Brauerei

# Palmbräu

## Das Edeleerzeugnis 100jährl. Beau-Erfahrung

### Ausschankstellen:

- Palmbräu-Bierstube, Kaiserring 32
- Rosengarten, U 6, 19
- Braustübl, B 2, 10
- Grässer, D 5, 6
- Bavaria, K 3, 4
- Vater Jahn, T 4a, 1
- Klosterglocke, Tattersallstraße 9
- Teestube, O 6, 9
- Silberner Becher, Kepplerstraße 14
- Drei Hasen, Eichelshelmerstraße 4

- Palmbräu-Automat, K 1, 4
- Gasthaus Friedrichsbrücke, U 1, 15
- Kyffhäuser, Seckenheimerstraße 77
- Jägerheim, Meßplatz 8
- Königsburg, T 6, 33
- Gaststätte Willig, Amerikanerstr. 11
- Kantine Spiegelfabrik Waldhof
- Loreley, G 7, 31
- Lindenburg, Bellenstraße 36
- Gaststätte Schneider, H 4, 22

Gaststätte Linde, Emil-Heckel-Straße 22

Bier-Niederlage Mannheim: Collinstr. 45, Ruf 44494

# Eichbaum-Edel-Bier

Unsere badische Heimat



Zeichnung von Fortner

Die alte Barockkirche in Neckarhausen

Hochwasser im Hanauerland

Rehl, 3. Okt. Der Rhein, der durch die an- dauernden Regenfälle der letzten Tage sehr stark angeschwollen ist, hat hier wieder das ganze Rheinvor- gebirge überflutet. Das Wasser erreicht bereits einen höheren Stand als in den Monaten Juli und August. In den Rheinwäldern hat das plötzliche Aufsteigen des Hochwassers vielfach das aufbereitete Stroh und Stroh mitgenommen. Infolge des hohen Wasserstandes ist an vielen tiefer gelegenen Stellen Grundwasser aufgetreten, was für die Felder und Wiesen einen großen Schaden bedeutet. Im unteren Bezirk ist die Acher bei Scherzheim wieder über die Ufer getreten, die Straße Scherzheim-Rudenschopf steht unter Wasser. Ein Zollbeamter stellte bei der neuen Brücke in Diersheim ein bedenkliches Schwanken der Straßenoberfläche fest. Raum hatte er die Brücke überschritten, stürzte die Erde außerhalb der Betonmauer auf etwa zwei Meter Breite und vier Meter Länge in die Tiefe. Die eine Ecke der Brücke senkte sich um 25 bis 30 Zentimeter. Einwohnern versuchten mit Holz und Bruchsteinen das Loch zu verstopfen, um ein völliges Einbrechen zu verhindern.

Der letzte Altweikan verunglückt

Bertheim, 3. Okt. Am Mittwochabend ist der letzte hier noch lebende Altweikan Jakob Kranz auf tragische Weise aus diesem Leben abgerufen worden. Der 87 Jahre alte Mann lief, wie die „Bertheimer Zeitung“ berichtet, auf der Straße, als ihn mehrere Radfahrer vor-schriftsmäßig überholten. Als der letzte Radfahrer an ihm vorbeifahren wollte, fiel Kranz plötzlich nach links, wobei er zu Boden geworfen wurde. Der Bedauernswerte erlitt dabei einen Genickbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zum Festtag des deutschen Bauern

Zum vierten Male im neuen Reich begeht das deutsche Volk seinen Erntedanktag. Wie kaum ein anderer Tag des Jahres ist der Erntedanktag sichtbarer Ausdruck lebendiger Gemeinschaft aller Deutschen geworden, die auf dem Bückerberg, in allen Städten und Dörfern ihrer Verbundenheit mit der Scholle eingedenk, dem Schöpfer für den reichen Erntesegen danken.

Was der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft bisher geleistet hat, zeigt sich rückblickend am deutlichsten von Erntedanktag zu Erntedanktag.

1933: Verkündung des Reichserbhofgesetzes, das das Bauertum als Blutquell des ewigen Lebens unseres Volkes sichert und vom würgenden Zugriff eines jüdischen Liberalismus befreit. Das Gesetz über den Aufbau des Reichsnährstandes wurde erlassen, das die Grundlagen für den heute erreichten Grad unserer Nahrungs-sicherung geschaffen hat. Aus einer Anzahl sich bekämpfender Organisationen wurde ein einziges, schlagkräftiges Instrument.

1934: Die Marktordnung des Reichsnährstandes befreit die Erzeugnisse der Landwirtschaft von den unüberschaubaren Gefahren starker Preisschwankungen im Spiel jüdischer Börsenspekulationen. Sie sichert dem Landvolk und dem Arbeiter feste und angemessene Preise.

1935: Die Ernährungspolitik des Nationalsozialismus hat ihre erste Feuerprobe bestanden. Eine gewaltige Erziehungsarbeit am deutschen Landvolk wurde eingeleitet, die in der „Erzeugungsschlacht“ ihre ersten Früchte zeigt. Die Einfuhr von Nahrungs-mitteln konnte weiter eingeschränkt und damit die Einfuhr von Rohstoffen für Wehrkraft und Arbeitsbeschaffung erweitert werden. Der Führer ruft auf dem Bückerberg aus: „Auch im kommenden Jahre wird Deutschland dank der Arbeit unserer Bauern die Sicherung der Ernährung besitzen. Sicherung des täglichen Brotes und Sicherheit durch eigene Kraft sind die Voraussetzungen der Freiheit!“

1936: Der Kampf um die Nahrungsfreiheit und die Sicherung der Rohstoffversorgung geht weiter. Jetzt reißt sich das ganze Volk in die „Erzeugungsschlacht“ ein und unterstützt tatkräftig unseren Feldzug „Kampf dem Verderb“.

Mögen vorübergehende Versorgungsschwierigkeiten bei einzelnen Erzeugnissen hier und da wieder einmal auftauchen, das deutsche Volk weiß, daß eine ausreichende Ernährung gesichert ist und bleibt, und daß es uns um größere Ziele im Ringen um die deutsche Zukunft geht. Wir wollen unseren Kindern ein freies, geachtetes und starkes Reich schaffen! Das deutsche Landvolk übernimmt die Verpflichtung, noch weit stärker als bisher jede nur mögliche Leistung dem deutschen Boden abzu-zuringen. Das soll unser Gelübnis am vierten Erntedanktage des Dritten Reiches sein!

Walther Darré

Reichsbauernführer, Reichsminister, Reichsleiter der NSDAP

Schriesheimer Weinlese kann beginnen

Mengenmäßig ein Zweidrittel-Herbst / Mostgewichte bis 85 Grad

\* Schriesheim, 3. Okt. Die Winzer-gesellschaft Schriesheim besteht nun seit 127 Jahren; in ihr sind 84 Winzer zusammenge-schlossen, die alle diese Organisation schätzen, weil sie den Weinbau in Schriesheim vorwärts gedrückt, die Weinbehandlung verbessert und den Anbau gefördert hat. Wie alljährlich, hat dieser Tage im „Deutschen Kaiser“ die Herbstversammlung stattgefunden, die einen sehr guten Verlauf aufwies. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Wagnermeister Wilhelm Brun n, wurden die Ab-rechnungen von 1935 ausgegeben und kurz be-sprochen. In seinem Jahresbericht erinnerte der Vorsitzende daran, daß im vorigen Jahr ein Rekordberbst mit rund 120.000 Liter durch das Kellerhaus ging. Man ist im letzten Jahr zur Fällensammlung übergegangen, wodurch höhere Ab-schreibungen notwendig wurden; aber es dante sich nach mehrjährigen Ver suchen gezeigt, daß der Schriesheimer Wein sich in Flaschen gut ausbaut, außerdem wurde diese Umstellung auch von den Abnehmern ge-wünscht. Dem Schriesheimer Wein sieht damit der Weg als „Markenwein“ offen, und der Verkauf in Flaschen trägt dazu bei, ihn noch bekannter zu machen. Der Weinablaß war in diesem Frühjahr nicht besonders gut, denn es lagerten im März noch 70.000 Liter. Der Ver-kauf blieb auch im April noch becheiden. Doch

ein Rekordberbst mit rund 120.000 Liter durch das Kellerhaus ging. Man ist im letzten Jahr zur Fällensammlung übergegangen, wodurch höhere Ab-schreibungen notwendig wurden; aber es dante sich nach mehrjährigen Ver suchen gezeigt, daß der Schriesheimer Wein sich in Flaschen gut ausbaut, außerdem wurde diese Umstellung auch von den Abnehmern ge-wünscht. Dem Schriesheimer Wein sieht damit der Weg als „Markenwein“ offen, und der Verkauf in Flaschen trägt dazu bei, ihn noch bekannter zu machen. Der Weinablaß war in diesem Frühjahr nicht besonders gut, denn es lagerten im März noch 70.000 Liter. Der Ver-kauf blieb auch im April noch becheiden. Doch

konnten neue Abnehmer gewonnen werden, so daß in den Sommermonaten sehr gute Ab-schlüsse erzielt wurden. Die Güte des Schries-heimer Weines wird eben in immer weiteren Kreisen bekannt. Im übrigen macht die Genös-senschaft gute Fortschritte.

Was den gegenwärtigen Stand der Re-bei anbelangt, so zeigt sich in der Lage auch bereits etwas Kältes, durch die dauernden Regenfälle hervorgerufen, eine Er-scheinung die indessen die Qualität nicht be-einträchtigt. Am Rubberg können die Trau-ben etwas länger hängen bleiben. Vom Ver-suchsbereich sind keine Trauben bereinge-bracht worden; davon ergaben Kälender 85 Grad und Müller-Zurauer 77 Grad Most-gewicht. Im Wöck kann am Montag mit der Lese begonnen werden, dazu kommt der untere Rubberg, Halber und untere Röhrl; am Dienstag werden die Gebiete von außen her geleset und am Mittwoch der Rubberg; viel-leicht kommt man aber auch schon am Dienstag an den Rubberg und die oberen Lagen der Reibenschleif. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Mostanlieferung in pei-nlicher Zauberei zu erfolgen hat. Die Aus-sprache ergab wertvolle Anregungen für die Schädlingsbekämpfung und für den Weinbau im allgemeinen. Neuanpflanzungen von Cob-bäumen sollen im Weinbaugebiet nicht mehr erfolgen.

In dieser Versammlung konnte man den Eindruck gewinnen, daß die Leitung der Win-zergenossenschaft das ihr von den Mitgliedern entgegengebrachte Vertrauen rechtfertigt und daß alles geschieht, den guten Ruf Schries-heimer als Qualitätsweinbauort zu festigen.

Herbstvorbereitungen im Zenteller

\* Schriesheim, 3. Okt. Wenige Tage noch, dann klingen in der die Herbstge-spanne durch Schriesheimer Straßen und Gassen, und auf dem Schulhof ruft Hubert von Hubert an, um die Trauben an der Keller abzu-liefern. Zeit Weiden sind die Arbeiten im Gange, die notwendig sind, um den „Neuen“ würdig zu empfangen. Absolute Reinlichkeit ist oberster Grundsatz in den Kellerräumen der Winzergenossenschaft. Das Kellerhaus ist des-halb wieder frisch hergerichtet. Außerdem sind die elektrischen Anlagen nachgesehen, die kleine Keller und die hydraulische Presse sind arbeits-bereit.

In der kleinen Presse werden die guten Sor-ten vorgekellert. Die große Presse faßt 1400 Liter Maische. Aber nicht nur die Maschinen, mit denen die Reben zuerst in Berührung kom-men, sind genügend vorbereitet, es gilt auch, die vorhandenen 80.000 Liter Fäßraum und 5000 Flaschen nachzuweisen und bereitzustellen. Eine große Säuberungsaktion ist beendet; da-bei sind auch die Gärtrichter nicht vergessen, die in genügender Anzahl vorhanden sind. Die in langen Reiben aufgestellten großen Fässer tragen einwärtigen nur ihre Kummern und die Angabe ihrer Ordnung; bald wird auf ihnen mit Kreidestrich der Name der verschiedenen Lagen prägen.

Tage und Nacht wird im Kellerhaus gearbei-tet, bis die letzte Traube ihren Saft berges-geben hat. Dann macht wieder ein neuer Jahr-gang seine Entwicklung durch, bestimmt, die Vollstößen zu ergötzen und zu laben. Den überdachten Platz vor dem Kellerhaus hat man diesmal vergrößert, damit Wägen und Küber bei regnerischem Wetter geschützt sind. Der Kellermeister und seine Helfer werden nun ihres verantwortungsvollen Amtes warten.

Erdbeben

am 3. Oktober. In... ist eine Mutter... dem Leben ge-... an Schwermut... Leiden erkrankt...

Die Luft

Ein Nachhosen... der hiesigen Wob-... dem Anfeuern... Rüche, von der... war voller Rauch... hingen die Wo-... er völlig dem-... von mehreren... den nicht verlegt.

Klein

Orten

den: Böbblingen, Kleinschöpsheim, Korb, Neusselzen, Schweinberg. ... ist noch zu be-schlagen im Kreis... hat. Daß die... gemacht haben, Gemeinden Böb-... und Böbblingen... angsanlage ange-... wird nun die Kor-... freit aufnehmen, ... trägt wird, weil... sonst verlaufen... n Stütz erhalten

berauskaltete der... Waldlären. Am... eine Tagung... in der geschä-... anden. Am Nach-... llsgenossen, dor-... mer-Buchen, ein-... rgermeister Dr. ... dlerungspoliti-... gierung und gab... den Kreis... te rund 265.000... zur Verteilung

ist zu berichten, ... er H. der Film... wurde. Der Film... Kapoleons I. von... auf St. Helena... die Jungen und... die Musikkapel-... Brezingen, ... selbst zu einem... dem Plakontent... bald ein frohes... n Konzerthaus, ... ihr Fest und B.

Bank!

Reise

U 1, 15...

erstr. 11...

36...

22...

444 94

...

Billige Amerika Reisen. Jeden Donnerstag mit Schnell dampfern der Hamburg-Klasse ab Hamburg. Dreiwöchige Ferienreisen nach New York. Studienreise der Wirtschaftsstube Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel nach Nordamerika mit Besuch der Automobil-Ausstellung in New York. Gesellschafts-Reisen nach Florida, New York, St. Augustine, Palm Beach, Miami (Havana), Silver Springs, Washington. Oktober 1936 bis April 1937. Fahrpreise Kajüte \$ 55 (M. 1377), Tour-KL \$ 428 (M. 1070). So reißt sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie.

Heirat. Feinfühlende Menschen finden bei unserer beliebten Leiterin alles Verständnis und tatkraftvolle Hilfe bei der Suche nach einem passenden Lebenskameraden. Prospekt und Vorschläge auf Wunsch und streng diskret. Deutscher Ehe-Bund - Leitg. Frau E. Mohrmann Mannheim, M 3, 9a Fernsprecher 277 66

Unabhäng. Witwe. Anhang 30, alt, Gräfin, belg. u. lebendstrob, veranda (Dauobel), d. Wärfel, milde, wünsch. Baumt. l. R., Ende über, m. aut. Einbaum, fernen in fern, im. gemeint. Man-derns d. die ich. Herbstzeit u. evtl. ipat. Heirat. Off. u. 42748 an Berl.

Bedienen. auch Sie sich meiner Überzeu-gung. Die haben die Verdacht für die Teile, bohrende u. per-sonliche Andahnung. Viele han-den durch mich ihr Obgleich. Welche Überzeugung, am Wape. Frau Ohmer. Rudolphshafen, Schützenstraße 41. L. d. Wölgar-Tropf. Tel. 600 51.

Einheirat! In gutes kaufm. Unternehmen sowie mehr. Hausbesitz wird tücht. Kauf-mann aus nur gut. Fam. geboten. Es handelt sich um eine gebild. Dame aus best. Kreisen. Anf. 40. Jgd., ge-plegte Erschein., gedieg. Nbr. Ein-arbeiten dch. Deutscher Ehe-Bund. Mannheim, M 3, 9a. (13710V)

Heiraten! Beamt. Lehrer, Pfarrer, Offiziere, Geschäftsleute suchen durch uns passende Lebensgefährtinnen, auch ohne Vermögen. - Monatsbeitrag 3 RM. - Prospekt disk. kostenlos. Nachst. ein beachtliche Erfolge. Deutscher Ehe-Bund, Heidelberg - Dossenh.

Heiraten? Beamt. Lehrer, Pfarrer, Offiziere, Geschäftsleute suchen durch uns passende Lebensgefährtinnen, auch ohne Vermögen. - Monatsbeitrag 3 RM. - Prospekt disk. kostenlos. Nachst. ein beachtliche Erfolge. Deutscher Ehe-Bund, Heidelberg - Dossenh.

Heiraten. Vermittelt streng reell u. diskret das ältteste Ehe-Institut am Pl. Thomas-Rohrl. Frau Hammer. A 2, 3 a. Fernruf 275 30.

Heirat. Fräulein, 27 J., groß, lebhaft, nett, Neuhere, mit 5000 M. Barvermö., u. Aussteuer, wünsch. die Bekanntschaft ein-ig. I. erbet. Herrn Junfer, u. 20 153 an den Verlag d. Blattes erbeten.

Gebild. Mädel. berufstät., lebhaft, wünsch. zw. ipat. Heirat. gebild. Herrn von 33-40 Jgd., sol., böhme, Gdarat, Kultur, Bäder-u. Naturfreund, fernen in fern. Gesch. Jgd. unter Nr. 16 643 B-Z an den Verlag d. Blatt. Vermittl. werden

Fräulein, 33 J., ebangl., hässlich, wünsch. sol. Herrn Heirat. Juchriten, mögl. mit Witz, das sol. zurückgebl., erbeten unter Nr. 20 264 an d. Verlag d. B.

Dr. phil., 36 J., Staatsdiensl., gew. Geis. durch- nach Heirat, durch- zeucht. Ehe-Bund. Mannheim, M 3, 9a

Heirat. Fräulein, 32 J., alt, evgl., tüchtig. Damer-Gebierin, Natl. Erziehung, sehr hässlich mit schöner Wäde, Wödelanstellung, in geordnet Verhältnissen lebend, wünsch. char-aktervollen Herrn in fader. Zeit, wünsch. Heirat fernen in fern. - Grunhaus, Juchriten u. 54488 Z an den Verlag dieses Blattes erbeten.

30 Mann 28 7. in gut. Irl. Zool., wünsch. im leicht. hässl. Wädel, jgd. 1.65gr., evgl. Nat. Sei., aus gut. Fa-milie, wünsch. Heirat. bekannt zu verb. Widwidritzen u. Nr. 20 296 an d. Verlag d. B.

Heirat. Dipl. Kaufmann. 43 J., gute Erzh., mittelgroß, f u. d. Heirat. u. d. Deutsch. Ehe-Bund. Mannheim, M 3, 9a (15 714 B)

Heirat. Wiss. Reichsbahn-beamt. 28 J., alt, Erziehung. u. d. Heirat. 33. Deutsch. Ehe-Bund. Mannheim, M 3, 9a (15 712 B)

Heirat! Standbeamter, Witw. 41 Jgd. alt, in 2 Wädel, wünsch. die Bekanntschaft, ev. evgl. 47. ev. Wädel, dch. d. Kind od. best. Danausgef. l. Alter d. 30-35, d. e. lieb. Frau u. d. Kindern d. Mutter erzieht. f. zu fern. Heirat. erbet. jgd. nur Junia, evgl. Bekanntschaft. Erziehung! Herr. Junfer, u. 20 153 an den Verlag d. Blattes erbeten.

HEIRAT. Fräulein, 32 J., alt, evgl., tüchtig. Damer-Gebierin, Natl. Erziehung, sehr hässlich mit schöner Wäde, Wödelanstellung, in geordnet Verhältnissen lebend, wünsch. char-aktervollen Herrn in fader. Zeit, wünsch. Heirat fernen in fern. - Grunhaus, Juchriten u. 54488 Z an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Sie sparen... das lästige Auspressen der Tube, wenn Sie den Herd mit Nicco-flüssig legen. Durch Umlegen der Flasche geben Sie, ohne Beschmutzen der Hände, ein paar Tropfen Nicco auf den Putzloppen. Nicco-flüssig macht jeden Herd im Nu blitzblank. Nur wenige Tropfen genügen.

Nicco flüssig. Dipl. Kaufmann. 43 J., gute Erzh., mittelgroß, f u. d. Heirat. u. d. Deutsch. Ehe-Bund. Mannheim, M 3, 9a (15 714 B)

Witwe. Anf. 40. frisch und jung im Wesen, wohnt in eig. Villa m. gr. Garten, besitzt auto., schuldentr., Renten-haus, Weinberge und größeres Bar-vermögen, wünsch. durch mich entspr. Ehegatten kennenzulernen. Frau Hanna Glotsmann, Mannheim, Heinrich-Lanz-Straße 18. (18 418 X)

Familien-Anzeigen gehören ins Hakenkreuzbanner

Das Feldberg-Skistadion im Werden

Die neue Sportstätte bei Freiburg wird nach dem Vorbild des Olympia-Skistadions erbaut

Freiburg, 3. Okt. Vor kaum einem Vierteljahr begannen auf Geheiß der badischen Regierung und des Reichsbundes für Leibesübungen, Gau Baden, am Feldberg die Arbeiten an einem Skistadion...

Am „Fahler-Loch“

Das „Fahler-Loch“, allen Feldbergbesuchern wohl bekannt, bietet jetzt einen sonderbaren Anblick. Fröhlich buddeln und schaffen viele Arbeiter. Loren führen abgegrabene Erde und gesprengten Fels auf die Talsohle herunter...

Nach genauer Ausarbeitung der Pläne durch den mit der Bauleitung betrauten Bauart-Veterinär, Freiburg-Dintergarten, wurden zunächst die Gutachten der Sprunggügelberatersstelle des Reichsamts Skilaut eingeleitet...

Schwieriges Arbeiten

Unter tatkräftiger Förderung aller maßgebenden Stellen, vor allem auch durch den Kreisleiter von Reutstadt i. Schw., W. A. K. u. e. r., sind die Arbeiter an die schwere Arbeit gegangen. Bei Wind und Wetter, in der letzten Woche schon bei Schneegestöber, graben sie die Erde, damit der Hang die geeignete Form erhält...

Eine geschlossene Sportstätte

Bei der Planung der ganzen Anlage wurde natürlich an die Schaffung einer in sich geschlossenen Sportstätte, ähnlich dem Olympia-Skistadion in Garmisch-Partenkirchen, gedacht. Bei der Kürze der Zeit war es natürlich nicht möglich, nun auch gleichzeitig mit der großzügigen Schaffung von Zuschauertribünen zu beginnen...

Hervorragende Sprungschancen

Die Schanzen selbst sind nach einem ganz überlegten Aufbauplan geschaffen. Man weiß sehr wohl, daß wir im Schwarzwald den Sprungernachwuchs noch nicht in diesem Ausmaß haben, der nun ohne weiteres fähig ist, auf der großen Schanze zu springen. Deshalb ist die

ganze Anlage so gehalten, daß sie in systematischer Steigerung die Leistungen unserer Springer beeinflussen wird. Die am weitesten östlich gelegene Kleinschanze, die Jugendschanze, ist als Trainingschance für die Anfänger und für die Jugend gedacht. Ihr kritischer Punkt liegt bei 15,5 Meter. Hier wird sich die Hauptschulungsarbeit an unserem sportlichen Nachwuchs zu vollziehen haben. Hangeinsparis folgt dann die große Schanze, die sich mit ihrem riesigen Anlaufsturm bis weit in den oberen Hang des Fahler-Loches hinauf zieht. Der kritische Punkt dieser Schanze liegt bei 81 Meter. Die volle Länge der Anlaufstrecke beträgt 126 Meter. Man hat aber beim Bau schon die Möglichkeit geschaffen, die Springer mit verkürztem Anlauf über die Schanze gehen zu lassen. Zwei Falltüren sind vorgesehen, von denen aus die Springer ebenfalls auf das Anlaufgerüst gelangen können.

Die größte Reizung des Anlaufgerüsts beträgt etwa 30 Grad und unmittelbar vor dem Absprung vom Schanzentisch ist die Reizung auf etwa sechs Grad verringert. Die eigentliche Aufsprungbahn ist in ihren Reizungsausmaßen sorgfältig berechnet. Auch ihre Breite ist so

Was der Sport am Wochenende bringt

„Club“ gegen Schalke / Deutsche Leichtathleten in Böhmen / Heuser bogt in Köln „Großer Preis von Karlsdorf“

Es ist wirklich nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das kommende Sportwochenende in Bezug auf die Reichhaltigkeit seines Programms etwas in den Hintergrund zurücktritt. Wohl werden im Fußball und Handball die üblichen Meisterschaftsspiele ausgetragen, aber auf den anderen Gebieten ist man nicht so aktiv. Es ist deutlich zu erkennen, daß das erste Oktober-Wochenende auf die großen Winter-sportveranstaltungen überleitet, die in wenigen Wochen mit den ersten Eisportdarbietungen auf Kunstbahnen klein beginnen.

Fußball

Alle Gauen haben ein volles Programm. Im Gau Südbadern hat der FC Birmensfeld seine Spitzenstellung gegen die Frankfurter Eintracht zu behaupten. Der Mannheimer Lokalmob FC gegen die Stuttgarter Kickers. In Baden großes Interesse, während in Württemberg der Kampf zwischen den Stuttgarter Kickers und der aufsteigenden Union Bödingen an erster Stelle genannt werden muß. Die SpVgg. Kitzb. hat im Gau Bayern Gelegenheit, die führende Stellung gegen den VfR Augsburg weiter auszubauen. Das Programm im einzelnen:

- Gau Baden: VfR Mannheim - Sandhofen, 1 FC Forstheim - Germania Brödingen, FC 04 Kallert - Freiburg FC. Gau Südbaden: Eintracht Frankfurt - FC Birmensfeld, Borussia Neunkirchen - Kickers Offenbach, Sportfreunde Saarbrücken - Union Riebsrad, SV Wiesbaden - FC Saarbrücken, Borussia Worms - FC Frankfurt. Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers - Union Bödingen, FC Göppingen - VfR Stuttgart, Sportfreunde Ulm - FC Ulm, FC Cannstatt - FC Ruffenhauhen, FC Stuttgart - Sportfreunde Stuttgart. Gau Bayern: Bayern München - Wacker München, FC Ingolstadt-Münster - FC 05 Schweinfurt, SpVgg. Nürnberg - FC Augsburg, FC Rotburg - FC Nürnberg. Die interessanteste Begegnung des Sonntags ist das erneute Aufeinertreffen der Meister von 1935 und 1936, Schalke 04 und 1. FC Nürnberg. Fußball-Deutschland lennt keine andere Paarung, die vorkommlicher und jugendlicher wäre. Mit diesem in Schalke stattfindenden Spiel wird die auf ein Festivalspektakel von 50000 Besuchern umgebaute „Glück-auf-Rampfbahn“ eingeweiht.

Handball

- In Süddeutschland treffen sich: Gau Baden: VfR 62 Weidenheim - VfR Waldhof, FC Freiburg - VfR Reisch, VfR Ostersheim - VfR Seddenheim. Gau Südbaden: VfR Darmstadt - VfR Frankfurt, Germania Büdingen - VfR Darmstadt, VfR Schwabenheim - VfR Herrnsheim, VfR Hochloch - VfR Ludwigsbalden. Gau Württemberg: VfR Schwennlingen - VfR Altkirch, VfR Göppingen - VfR Stuttgart, VfR Tübingen - VfR Cannstatt, VfR Gillingen - VfR Stuttgart. Gau Bayern: VfR Erlangen - VfR Mitterbach, VfR Landshut - VfR Bombardier, VfR München - VfR Augsburg, VfR Nürnberg - VfR München.

Wie man sieht, eine Reihe Spiele von großem Reiz. Im Gau Südbaden muß der führende VfR Herrnsheim zum VfR Schwabenheim, der auf eigenem Gelände sehr schwer zu schlagen sein wird. In Baden weilen die Meisterschaftskämpfer ebenfalls auswärts und im Gau Württemberg wird die SpVgg. Schwennlingen gegen den VfR Altkirch um ein erdgleiches Ergebnis bemüht sein müssen. Der Gau Bayern hat zum erstenmal ein volles Programm.

gehalten, daß sie von der etwa sechs Meter breiten Absprungstelle bis zu der Haupt-Absprungstelle zwischen etwa 65 und 85 Meter auf eine Breite von 20 Meter anwächst.

Die mittlere Schanze, am weitesten westlich gelegen, soll hauptsächlich der Schulung der fortgeschrittenen Springer dienen. Ihre Ausmaße sind so gehalten, daß man auf ihr mit Weiten von 60 Meter rechnen kann. Für den Fall, daß der Schwarzwald endlich wieder einmal bei der Vergabung der Deutschen Meisterschaft und anderer großer wintersportlicher Prüfungen berücksichtigt würde, könnte diese Schanze gleichzeitig auch den Kombinationspringern (Jenen also, die sich um die aus 18 Kilometer Kanalauf und Springen gebildete Meisterschaftskombination bewerben) als Prüfung dienen.

Am Samstag feierten Vertreter der badischen Regierung, des Reichsbundes für Leibesübungen mit dem Architekten und den Arbeitern ein frohes Nichtfest. Hoffen wir, daß die Wetterverhältnisse der Fortführung des Baues günstig sind, so daß wir im Winteranfang schon die ersten Sprünge von der großen Schanze erleben können.

Artur Keiser.

Leichtathletik

Eine Reihe der besten deutschen Athleten, unter ihnen die Olympiasieger Gerhard Stöck und Hans Wölkle, ferner Edwin Blaschke, Erich Borchmeyer, Rudolf Harbig, Wolfgang Dörschler und Harry Schmertz, nimmt am Wochenende an zwei Veranstaltungen süddeutscher Vereine teil. Am Samstag erfolgt ein Start in Ludwigs- und am Sonntag einer in Reichenberg. Mit Start und Ziel in Weisburg wird im Lahngebiet ein reichsoffener Marathonlauf veranstaltet, mit dem zugleich die Meisterschaft des Gauess Nordhessen verbunden ist. Auf der Strecke Koblenz-Bonn wird ein 50-Kilometer-Lauf durchgeführt, das für alle Deutsche offen ist. Im Ausland tragen Schweden und Lettland im Stockholmer Stadion einen Geher-Ländertkampf aus. Im Stadion zu Princeton treffen am Samstag Jack Lovelock, Klein Cunningham, Donald Lajth und Archie San Romani in der „Reise des Jahrhunderts“ aufeinander.

Hockeysport

In der Kölner Rheinlandhalle trifft im Hauptkampf der bisher als Schwergewicht überaus erfolgreiche Adolf Heuser (Bonn) mit dem italienischen Meister Tonia de Leo zusammen.

Feldsport

Der „Große Preis von Karlsdorf“ im Werte von 21000 Mark über 6000 Meter ist das Hauptereignis auf deutschen Bahnen. Das Rennen ist international besetzt. Preobant, der seit 1932 ununterbrochen zu den Favoriten dieses Preises zählt und das Rennen 1932 und 1934 gewann, vertritt auch diesmal wieder die Schweiz, während aus Frankreich Potentiate entsandt wird. Die deutsche Streitmacht ist für dieses Rennen stark geschwächt, da Jambus, Doros und Feldhoff im Metzener Millionenrennen starteten. Im Ungarischen St. Lezer, das in Budapest entschieden wird, startete die zweite des Deutschen Doros, Alexandra. Das Programm: Doppelgärten (Sa), Karlsdorf, Leipzig, Hamburg-Horn, Düsseldorf, Frankfurt a. M. In der Offener Heindeball begann am Donnerstag ein gut besetztes Meisterturnier, das am Sonntag zu Ende geführt wird.

Radsport

Auf deutschen Bahnen herrscht nur wenig Betrieb, in Auffendungen haben einmal mehr die Amateure Süddeutschlands das Wort. Die Pariser Vuffalo-Bahn bringt ein gemischtes Programm, das Dauer- und Hitzegerennen vorstelt. Das größte Interesse ist dem Dreiländer-Turnier in London entgegenzubringen. Dort messen die Schweiz und Frankreich mit Deutschland ihre Kräfte.

„Heer“ gegen „Jügel“ im Gau Baden

Am zweiten Oktober-Sonntag kommen allenthalben Handball-Werkspiele zwischen Soldaten- und Jügel-Mannschaften zur Durchführung. Der Gau Baden widmet sein Spiel bereits am Samstag, den 10. Oktober, in Lahr ab und hat die „Jügel“-Gef wie folgt aufgestellt: Lor: Gänther (Lad. Darlangen); Vertedigung: Roth (Lad. Weierheim), Schmitt (VfR Waldhof); Außenreihe: Kutschmann (VfR Waldhof), Schwobbel (VfR 62 Weidenheim), Gehr (VfR Seddenheim); Angreifer: Zimmermann (VfR Waldhof), Kone (Freiburger FC), Spengler (VfR Waldhof), Gehr (VfR 62 Weidenheim), Fischer (VfR Mannheim).

Die Mannschaft des „Heeres“ ist noch nicht bekannt, wird aber in erster Linie den Garnisonen Freiburg, Lahr und Donaueschingen entnommen. Weitere Werksbeispiele sollen in Mannheim, Karlsruhe, Kallert, Konstanz zum Austrag kommen.

40 Jahre VfR

Ein gut Teil Mannheimer Sportgeschichte

Für unsere Vaterstadt Mannheim ist das Jahr 1936 in sportlicher Beziehung ein lebendiger Markstein, ein Höhepunkt jahrzehntelangen, treuen Dienstes auf dem Gebiete der Körpererziehung. Einer großen Sportgemeinschaft wurde größte Freude und schönster Lohn zuteil dadurch, daß eine stattliche Zahl ihrer Söhne die Ehre hatte, Deutschlands Farben im Kampfe der Besten der Welt zu vertreten und in unvergleichlicher Weise zum Siege zu führen. Mannheims Söhne haben dem Namen ihrer Heimatstadt durch ihr Können und Wollen in aller Welt einen guten Klang verschafft und nicht nur das, sie haben einer guten und gesunden vaterstädtischen Sporttradition durch olympische Siege die Krone aufgesetzt.

Ein würdiges und leistungsfähiges Glied dieser tüchtigen Sportgemeinschaft ist der Verein für Rasenspiele, der in diesem olympischen Jahr die Feier seines 40jährigen Bestehens im Vollbesitz seiner alten Schaulust und inneren Festigkeit begehen kann. Hervorgegangen aus dem Zusammenschluß der ältesten Mannheimer Fußballvereine hat er das große Wollerringen und die schweren Jahre der Nachkriegszeit gut überstanden und bis zum heutigen Tage seinen Platz in der vordersten Reihe erfolgreich verteidigt. Generationen einer sportbegeisterten Mannheimer Jugend sind seitdem durch seine Mannschaften gegangen und 111 junge vaterlandsliebende Menschen haben aus dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen.

Mit Stolz kann der Jubilar auf die Erfolge seines Wirkens verweisen, an deren erster Stelle die Meisterschaft des Süddeutschen Fußball-Verbandes 1925 steht. Aber auch in der Leichtathletik und im Handball war der VfR einmal führend und den Handball-Damen blieb es vorbehalten, die blau-weiß-roten Farben ihres Vereins bis in die jüngste Zeit wärdig zu vertreten. Daneben waren die Borer, die Hockeyspieler, die Schwimmer und vornehmlich die Tennisspieler nicht müde. Sie haben zu allen Zeiten auf ihren Mann gekannt. Die Vielseitigkeit des deutschen Sportes hat so im VfR stets schönsten Ausdruck gefunden.

Dabei darf aber etwas nicht unerwähnt bleiben, nämlich der jederzeit zur Verfügung stehende und aus dem Verein gewachsene Führerstab, dessen unermüdlicher und selbstloser Arbeit es letzten Endes zu danken ist, daß das große Schiff durch alle Klippen und Stürme unbeschadet hindurchgeführt werden konnte. Gehört auf eine opferwillige, treue und verbundene Mitalliederschaft war es möglich, die verantwortungsvolle aber schöne sportliche Erziehungsjahresleistung zu leisten.

Heute, im Dritten Reich, ist all denen, die auf ihrem Posten gewirkt und sich Verdienste erworben haben, durch staatliche Anerkennung und Unterstützung ihrer Arbeit schöner Dank geworden. Jeder, der heute im Dienste der Lei-



Beachten Sie unsere Sonderausstellung am Sonntag, den 4. Oktober

besetzung steht, weiß, daß er Sachwalter der Nation an deren höchstem Gut, der Jugend, ist. Dieser Gedanke befähigt jeden, allen Hindernissen und Schwierigkeiten zu trotzen und auszuhalten in seinem Amt zum Wohle seiner kleinen Gemeinschaft, des Vereins, zum Wohle der großen Gemeinschaft, der deutschen Jugend. Und so wünschen wir heute dem Jubilarverein noch recht viele Jahrzehnte gleichen guten Wirkens im Sinne der Volksgemeinschaft und unseres schönen Mannschaffssports. E.

Handball-Vorshow

Ein mageres Handball-Programm ist für den Erntedank-Sonntag vorgesehen. So kommen in der Gauklasse lediglich drei Spiele zum Austrag, während die Bezirksklasse beider Staffeln ihre Mannschaften pausieren läßt. Die Paarungen der Gauklasse haben folgendes Aussehen:

- VfR 62 Weidenheim - VfR Waldhof VfR Freiburg - VfR Reisch VfR 95 Ostersheim - VfR Seddenheim

Das größte Interesse dürfte die Begegnung in Weidenheim in Anspruch nehmen, woleibst ein spannender Kampf zu erwarten ist. Dennoch sollte der Meister am Ende einen klaren Vorrang besitzen, zumal zu erwarten ist, daß die Stürmerreihe wieder in kompletter Aufstellung den Kampf bestreiten wird.

In Freiburg empfängt der Sportklub die sehr spielstarke Elf der Lahr. Reisch. Da die Turner bis jetzt eine ausgezeichnete Rolle in der Gauklasse zu spielen vermochten, ist bei dem primitiven Spiel der Freiburger Stürmer mit einem Erfolg der Gäste zu rechnen.

Ungewiß und offen ist der Ausgang in Ostersheim, wo zwei Mannschaften aufeinander treffen, die in der derzeitigen Spielrunde noch nicht viel gezeit haben und beide noch ohne Punktziffern geblieben sind. -hm.

Zum Erntedankfest Neckarhausen mit der O. E. G.

Sportkameraden - Soldaten

Das bringt der Monat Oktober

Die plumpen Witze über den Vorkriegsrekruuten, der wie ein Sandlief am Neck hing und erst nach unzähligen Versuchen über die Eschladierwand kam, sind noch in der Erinnerung. In der Tat hat die völlig unzulängliche körperliche Ausbildung der Vorkriegsjugend die militärische Ausbildungszeit reichlich in Anspruch genommen.

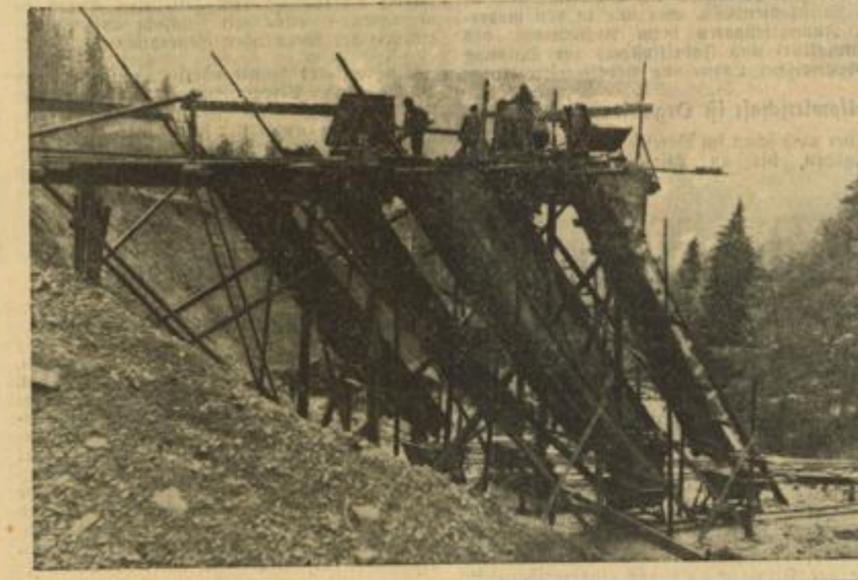
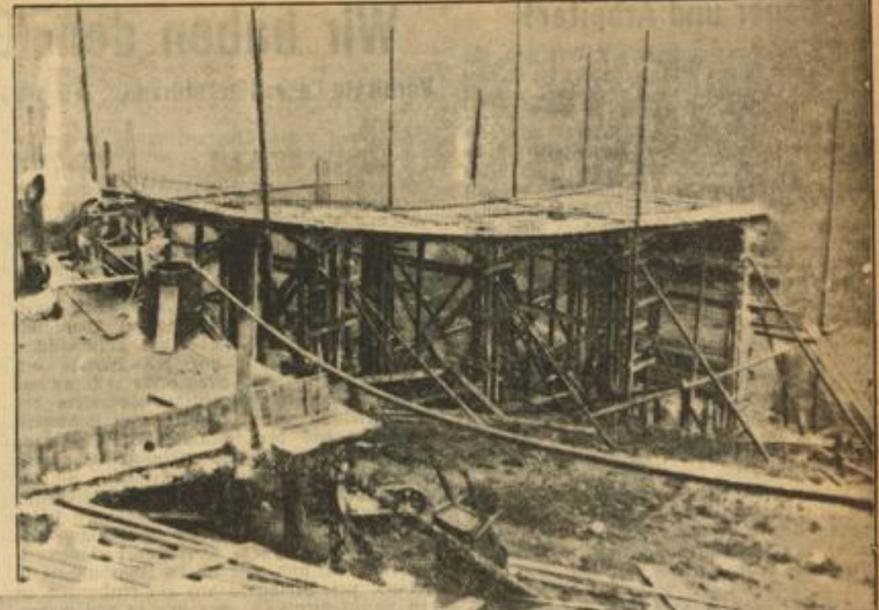
Bereits in der Nachkriegszeit hat die deutsche Wehrmacht mit all ihrer Zielstrebigkeit, ohne viel Aufhebens davon zu machen, planmäßig und dauerhaft den Sport zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer Ausbildungsfolge erhoben.

In anderen Ländern hatte man, nicht eingedenk von der Zwangsjacke der Friedensverträge, alle Möglichkeiten erschöpft, so zu handeln, wie es am zweckmäßigsten erschien.

Die plumpen Witze über den Vorkriegsrekruuten, der wie ein Sandlief am Neck hing und erst nach unzähligen Versuchen über die Eschladierwand kam, sind noch in der Erinnerung.

Bilder vom Bau des Stadions

Oben rechts: So breit und ausladend wird Schanzentisch des Feldberg-Skistadions. Unten: Für die umfangreichen Erdbewegungen mußten große Rutschen angelegt werden.



Wanderpreisfechten des Mannheimer Fechtclubs von 1884

Vergangenen Sonntag fand in der Turnhalle der Hans-Thoma-Schule in D 7 das Wanderpreisfechten des Mannheimer Fechtclubs und den Karl-Arendt-Wanderpreis statt.

Bauarbeiten.

Das unterzeichnete Bauamt begibt sich nach den Vorschriften der Bauordnung vom 19. April 1923 zur Begutachtung von Bauarbeiten.

Viernheim

Betr.: Koberhebung zur Bodenbenutzungsplanung 1936. Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet vom 7. bis 12. Oktober 1936 eine Koberhebung zur Bodenbenutzungsplanung statt.

Sauprüfungsleiter: Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Baumeister (in Urlaub). - Obel vom Tisch: G. Helmuth Böhm. Verantwortlich für die politische Redaktionen: Dr. W. Rattermann.

Fachkurse der Mannheimer Gewerbeschulen

Einladung zur Anmeldung. Am Winterhalbjahr 1936/37 finden an den drei Mannheimer Gewerbeschulen folgende Fachkurse statt: I. Fachschulen: A. An der Carl-Benz-Gewerbeschule, C 6: 1. Berufsschule - Höhere Gewerbeschule - mit Ganztagsunterricht.



Kraftvoll und Wendig... ein FORD EIFEL

Ideal als Bergsteiger, schnell im Stadtverkehr, ausdauernd auf der Landstraße... Ein Wagen von unverwundlicher Ford-Qualität! Seine zuverlässige Dauerleistung, sein niedriger Preis und sein geringer Verbrauch garantieren die Wirtschaftlichkeit des „Eifel“!

von RM 2550,- an o.W. FORD MOTOR COMPANY A.G. KÖLN A/RH. Autor. Ford-Händler Emil Stoffel, Mannheim, Neckarauerstraße 138-148.

Geamt D 2 Monat August 1936 47 019

Mannheimer Ausgabe 37 500, Schwetzingener Ausgabe 6 171, Weinheimer Ausgabe 3 342

Bauer und Arbeiter!

Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung vermochten wir die Ernährung unseres Volkes im Jahre 1927 erst zu 65 v. H. aus eigener Erzeugung zu sichern...

So hat der Führer in Nürnberg ebenfalls klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß der Import der fehlenden Lebensmittel unter allen Umständen stattfinden muß...

Diese Industriezweige haben also nicht nur ungezählte Millionen deutscher Volksgenossen unmittelbar Arbeit und Brot gegeben...

Auf eine ganze Reihe sonstiger Wechselbeziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie mag noch kurz hingewiesen werden...

Wir haben dem Götzen „Profit“ den Kampf angesagt

Veraltete Lehrsätze stürzen / Die produktiven Kräfte im Einsatz Neues Wirtschaftsdenken schuf sich selbst Gesetze

Unter diesem Titel veröffentlicht in dem soeben erschienenen Heft 2, Teil A der Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung Prof. Dr. Baugmann eine interessante Betrachtung über das „volkswirtschaftliche Prinzip“...

Wie eng begrenzt der Horizont eines privatwirtschaftlichen Denkens ist, das sich darauf beschränkt, Erträge und Kosten gegeneinander abzuwägen, tritt gleich zutage...

Volkswirtschaft ist Organismus

Aber auch schon im Bereich der kurzfristigeren Aufgaben, die an Wirtschaftsführung und

Wirtschaftspolitik herantreten, versagt das privatwirtschaftliche Denken in sehr vielen Fällen. Unterläßt man es, die Volkswirtschaft in ihren Beziehungen zu den privaten Wirtschaften zu begreifen...

Ein weiterer Punkt nämlich, in dem sich Volks- und Privatwirtschaft oft wesentlich unterscheiden, sind die Zeiträume, auf die ihre Bestrebungen abgestellt sind...

von der Hand in den Mund lebt und zu leben gezwungen sind, so sind es mindestens drei Elemente, die das volkswirtschaftliche Prinzip umschließt...

Rentabel oder produktiv?

Ist treten nun das volkswirtschaftliche und das privatwirtschaftliche Prinzip in den Begriffen der Produktivität und der Rentabilität einander gegenüber...

Dieser Staatsbürger hat offenbar nicht nur ganz vergessen, daß noch vor wenigen Jahren das Gespenst der Arbeitslosigkeit umlief...

In Deutschland hat nun der Nationalsozialismus mit der Errichtung öffentlicher Anlagen den rettenden Ausweg gefunden...

Antwort auf eine Frage

Immer wieder taucht die banale Frage auf, ob die Maßnahmen und anderen öffentlichen Anlagen unsere volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht weit überschritten...

Bausteine zu einer sozialistischen Wirtschaft

Die betriebswirtschaftliche Arbeitswoche der DAF in Mannheim erfolgreich beendet

Als Auftakt für die Winterarbeit der DAF-Arbeitskurse führte die Kreisverwaltung vom 27. September bis 3. Oktober in Mannheim eine betriebswirtschaftliche Arbeitswoche für verantwortliche Angestellte und Betriebsleiter durch...

Das betriebswirtschaftliche Vortragsprogramm war äußerst vielseitig und ließ neben den Dozenten mehrerer Universitäten Männer der Wirtschaftspraxis zu Wort kommen...

Die Auswahl der Redner war allseitig getroffen worden und so konnten die Anwesenden — was als besonders nützlich anzusehen ist — so richtig von der Leder weg Dinge sagen...

werden können. Es ist begreiflich, daß eine Zeit, die der Wirtschaft große Aufgaben gestellt hat, manden einzelnen auch in eine Zwangslage bringt...

Aus den mannigfaltigen Vorträgen, ob sie sich mit der Selbstkostenrechnung oder dem Arbeitsrecht befaßten, kam aber als bederrückende Idee klar zum Ausdruck: Die Wirtschaft in heute kein privates Recht neben der Politik des Staates...

Inhalt und Ergebnisse einzelner Vorträge werden wir zu gegebener Zeit ausgreifen und auf dieser Seite veröffentlichen...

Wirtschaftskunde des Alltags

Was ist ... Abwertung (Devaluation)?

Bei der Betrachtung von Außenhandelsfragen liest man immer wieder, daß zum Beispiel die Goldblockländer, als sie zwischen Deflation und Devaluation zu entscheiden hatten...

Devaluation einer Währung liegt immer dann vor, wenn der Geldwert durch Maßnahmen der Notenbank herabgesetzt wird...

wirtschaft im Wirtschaftsjahr 1934/35 für Betriebsausgaben 5,2 Milliarden RM aufgewandt hat.

So sind also Landwirtschaft und Industrie beide auf ihren ureigenen Aufgabengebieten tätig, tätig für die große deutsche Gemeinschaft.

entwicklung vollzieht sich eben weitgehend nach anderen Gesichtspunkten als nach dem Gehalt der Währung an Gold...

Die Vorteile einer Devaluation liegen eindeutig auf außenhandelspolitischem Gebiet. Durch die Devaluation sind die Exporteure in der Lage, entsprechend billiger auf dem Weltmarkt anzubieten...

Bauer und Arbeiter gehören zusammen. Der einen Gegensatz zwischen ihnen aufrechter, der bedroht immer und überall den Bestand seiner Nation...



Deu...

Wohl kein ...

So ist doppel...

Wie also in...

„Er ist dir wei...

Dieses freie...

und zu leben  
ndens drei  
tliche Prinzip  
onietendenz  
damit zusam  
-aller einzeln  
er Volkswirt  
eit und Ein  
tionen.

Schaftliche und  
in den Ver  
Rentabilität  
die Staats  
-wird, ob sie  
fördern soll.  
erscheint. Der  
vont der Auf  
-schrieben" wer  
-ung unent  
-kann natürlich  
-duktiv" sein.  
-en und -unter  
-Attribut der  
-verdienen. Ist  
-utiv ist, und  
-ität ist dabei  
-bei der gegen  
-en Volkswirt  
-entliche Auf  
-er Auffassung  
-chgeführt wer  
-man gemein  
-ch Zweifel an  
-dieser Politik  
-uben sie auf  
-richtiger  
-en Vorkläun  
-Denkgepflogen  
-dem nicht nur  
- wirtschaftlich  
-ch und Vogen  
-dem Einkom  
-der kaufmänn  
-ende Staats  
-d, das er sich  
-l arbeitenden  
-der Wirtschaft  
-berücksichtigt  
-hlichen Best  
-seine Erpar  
-gar nicht zu  
-werden.

bar nicht nur  
-nigen Jahren  
-umgang und  
-inden, die im  
-entlich aktivi  
-nerseits und  
-des Bedarfs  
-wei wir außer  
-verhältnis  
-nationale  
-llierung der  
-at man diese  
-t. Denn wie  
-ehr bestritten  
-as die Gesell  
-atten kommen  
-er wirtschaftl  
-n Fortschritt

Nationalsozia  
-entlicher An  
-schunden und  
-immen Sän  
-deus und tro  
-n die Aufhe

te Frage auf  
-n öffentlichen  
-che Leistungs  
-Dabei wird  
-Vorkriegszeit  
-tion die Auf  
-für den Nach  
-fang, der die  
-schatten stellt.  
-genaue Rech  
-der Aufwac  
-her zugelie  
-t im Jahre  
-Deutschland  
-auf erreicht.  
-dabon dient  
-gen. Minde  
-t aber waren  
-Bewässerung  
-ohnhäuser zu  
-fiktionsbedarf  
- nachdem sich  
-eben erheblich  
-arbeiten  
-n ihres Be  
-haltung der  
-Verbesserung  
-bedeutet, daß  
-n Maßnahmen  
-ationalpolitisch  
-ber feinerlich  
-wirtschaftliche  
-ern vielmehr  
-wird. Jedem  
-Tragfähigkeit  
-una privat  
-n allgemein  
-Anlagen ge  
-um bewahrt  
-entnis, die  
-it aller Ver



# Deutsches Bauerntum / Von Hans Frank

Woh! kein Stand befindet sich so sehr im Mittelpunkt des Kampfes um die Neugestaltung Deutschlands wie der Bauer. Er ist in einem Maße zum Kämpfer geworden, wie seit mittelalterlichen Tagen nicht mehr, da er die Fahne mit dem Hakenkreuz entrollte und nach der Waffe griff, um sich ein lebenswürdiges Leben zu erkämpfen. Heute freilich steht er nicht im Kampf gegen die herrschenden Mächte, sondern mit ihnen und für sie legt er sein Leben und Schaffen, sowie Leben und Schaffen der Seinen ein, um in entscheidendem Maße teilzuhaben an der Gewinnung eines Deutschen Reiches, das uralte, nie volle Wirklichkeit gewordene Träume erfüllt.

So ist doppelt, dreifach, in hundertfach, tausendfach Anlaß, sich über das Wesen des Bauerntums, über seine früheren Formen und seine künftigen Möglichkeiten Klarheit zu verschaffen. Durch ein bei aller Leidenschaftlichkeit in höchstem Maße sachwilliges, auf historische Tatsachen gegründetes Buch, durch Walter zur Ungnade „Deutsche Freibauern, Adlmer und Kolonisten“ (Dankwartische Verlagsanstalt) ist weiten Kreisen Gelegenheit gegeben, sich über das Werden und Wachsen, über die Lebensbedingungen des deutschen Bauerntums ein Urteil zu bilden und klar zu werden über die Zusammenhänge einer dauerlichen Lebensform aus innerster Bestimmung, aus eigener Bestandswahl und einem Unterhaltfinden durch bäuerliche Arbeit aus vorübergehenden Zuständen.

Wie also ist der Entwicklungsengang des deutschen Bauern gewesen? Zunächst waren alle deutsche Volksgenossen, falls nicht Krieg war, Bauern, vom König bis zum letzten Untertan. Und erst allmählich entwickelte sich ein bäuerlicher Berufsstand. Ueberaus bezeichnend ist es, daß, nachdem die ursprüngliche ständliche Aufstellung des Volkes abgeschlossen war, das mittelalterliche Sprichwort sagt: „Gott hat drei Hände geschaffen: Geburte, Ritter und Pfaffen“. Nicht nur die Dreiteilung unseres Volkes in Adelsstand, Wehrstand und Lehrsstand wird also als Gottes Willkür empfunden, sondern in diesem deutschen Sprichwort steht das Bauerntum an erster Stelle. Man darf bei solchem Bauerntum freilich nicht an Landbauern der vorangehenden Epochen denken, die sich vielfach Bauern nannten, ohne — durch hundertfache innere und äußere Abhängigkeit in ihrer Entfaltung gehemmt — in Wahrheit Bauern, wie wir sie heute kennen, zu sein. Vielmehr muß man seinen Blick jenen Volksgenossen zuwenden, die auf der eigenen Scholle unabhängig waren und es im Neuen Reich — Diener und Freie zugleich — noch mehr sein werden. Von ihnen heißt es in einer ständlichen Rechtsquelle: „Wir freien Bauern sind der Ärtlichen Genossen“. Und in dem Sachverständigenrat des Reiches, diesem unverfälschten Urwort eines auf deutschem Boden gewachsenen, nicht aus aufgeschwungenen Redes sehr zu lesen: „Vorsten, vrie herren, sependbare Rade, die sin gilt in brut in in wer gelde“. Mitbin: Fürsten und Freibauern und schiffbare Leute, also Freibauern, werden in Brand und Recht, in Frieden und Kampf einander völlig gleichgestellt. Das ist jenes Bauerntum, wie es Schiller im Fein gehalten hat, ein Berufsstand, der höher einzuschätzen ist als das landlose Rittertum. So daß die Bäuerin Gertrud, eines Edlen Tochter, zu ihrem Gatten, dem Bauern Stauffacher, in Bezug auf den Ritter Gessler, den zeitlichen Herrn des Landes, sagen kann:

„Er ist dir weidlich, weil du glücklich wohnst, Ein freier Mann auf deinem eignen Erb — Denn er hat kein's. Vom Kaiser selbst und Reich Trägt du dies Haus zu Lebn; du darfst es zeigen.“

So gut der Reichsfürst seine Länder zeigt. Denn über dir erkennst du seinen Herrn Als nur den Höchsten in der Christenheit. Er ist ein jünger Sohn nur seines Hauses, Nichts nennt er kein als seinen Rittermantel.“

Dieses freie Bauerntum war naturgemäß nur immer in das Gefüge des wärieren Lebensraumes einzuordnen, in dem nicht mehr der Friede die Regel und der Krieg die Unterbrechung war, sondern der Krieg ein bleibender Zustand, der

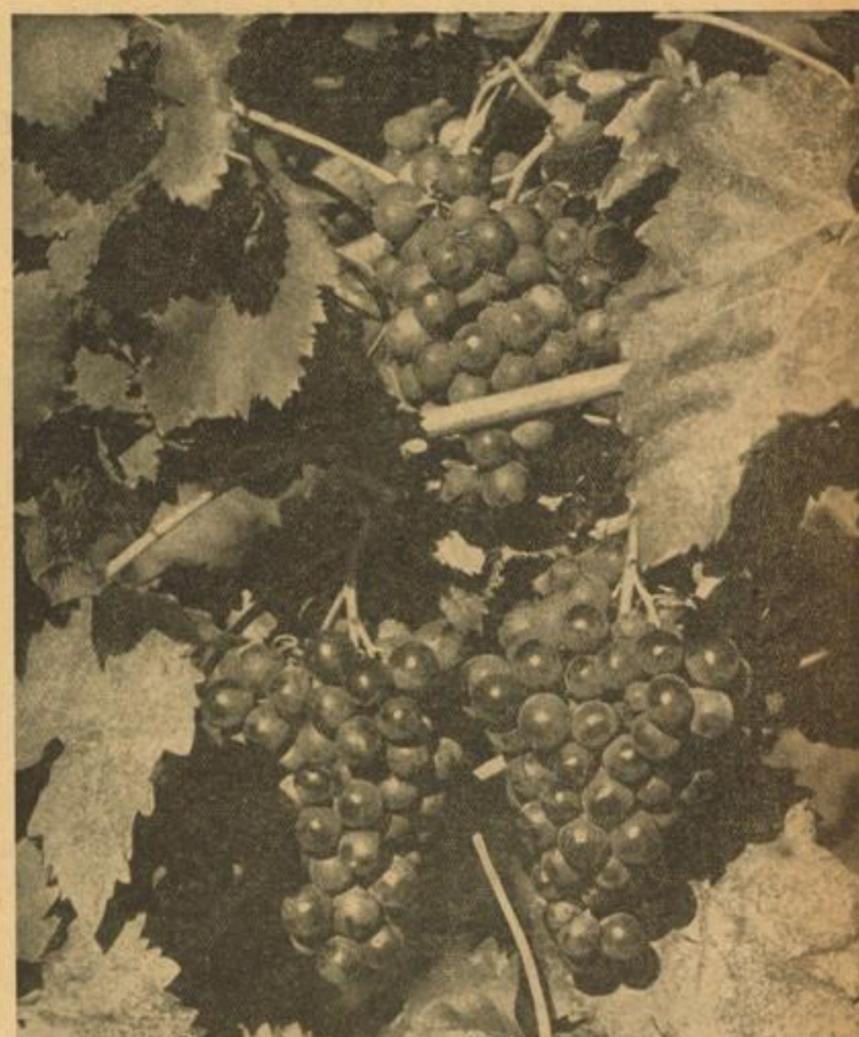
Friede die Atempause wurde, so daß der Kaiser nun nicht gleich dem ehemaligen König der oberste Bauer, sondern der oberste Kriegsherr — sich gezwungen sah, sich mehr und mehr auf die landlosen Ritter zu stützen und ihnen immer größere Rechte zu verleihen, sowie sie — weil keine Varmittel nicht ausreichten — mit Grund und Boden zu belehnen. Der Bauer, der sein Land keineswegs, wie vielfach fälschlich behauptet worden ist, von dem Kaiser zu Lehen trug, der vielmehr daran das Ur-Recht besaß wie sein gewählter König, zu dem er nur als zu dem obersten Bauern, zu dem ersten unter seinesgleichen, aufblühte, der Freibauer geriet durch die weitere Staatsentwicklung in eine schiefe, eine zwittrhafte Stellung. Er war früher im Heerbau als freiwilliger Krieger für das Reich ausgezogen. Stand ihm doch als militärischer Rang der fünfte Heerschild zu, während die untertänigen Ritter erst zu dem sechsten Heerschild gehörten. Aber Voraussetzung dieses Königsdienstes war, daß der Krieger einen Ausnahmezustand darstellte, daß es dabei um das Reich ging. Als aber die Kämpfe zur Hauptache um ständliche Lebensinteressen geführt wurden und der Krieg sich zu einem Dauerzustand entwickelte, da blieben die Freibauern vielfach zu Haus. Denn der Fürst konnte zwar die Lehnleute, Vasallen und Minnerialen als seine Untertanen zum Kampf entlocken, nicht aber den Bauern, der sein Land sozusagen von Gott selbst als Lehen empfangen hatte. Es blieb naturgemäß nicht aus, daß diese zwittrhafte Stellung der Bauern zu einer zweifelhaften, zu einer angezweiferten Stellung wurden. Man verkannte, daß hier nicht nur ein altes Freiheitsrecht vorlag, sondern daß auch Not und Notwendigkeit den Bauern zu solcher Zurückhaltung zwangen. Denn kein Stand des Staates ist so auf den Frieden angewiesen wie der des Bauern. Die Betroffenen, die vom Krieg Ermüdeten oder warteten dem Bauern Trübsal bereitet vor. So verlor der edelste Bauer, da er sich zwar das höchste alte Recht des Grundbesitzes, Freiheit, zusprach, aber der höchsten Pflicht, dem Kämpfertum, nicht immer in ausreichendem Maße nachkam, den Anschluss nach oben. Er lebte sich nach unten an, bei den gemeinsten Bauern und Fuhrern, verschmolz mit ihnen zu einem Stand und wurde aus dem König auf seiner Scholle vielfach zum bloßen Hof-Besitzer, zum Land-Wirt, zu einem Menschenknecht also, dem Erbe ein Wert, eine Ware, ein Lebensunterhalt wie andere auch war, nicht mehr ein adäquates Gewicht und eine überzeitliche Verpflichtung. Wapprecht aber, wie es die Freibauern ehemals befaßen, und wie es sich beispielsweise im Dithmarschen bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist stets nicht nur ein Wapprecht, sondern auch eine Waffenpflicht gewesen.

Es würde zu weit führen, die wirtschaftliche Entwicklung, Recht und Sitte, persönliches und öffentliches Leben des ehemaligen unbedrohten, ungedröckten Bauerntums zu schildern. Und wer gar verfolgen will, wie das Freibauerntum sich im Dithmarschen lahrhundertelang auf das herrliche bewährte, wie es seine überschüssige Kraft an den deutschen Osten abgab, nach skandinavischen Recht im Ordenslande Preußen siedelte und so aus deutschen Bauern Adlmer wurden, wie es weit über die deutsche Grenze hinaus unsere Kultur trug und in Siebenbürgen Kolonisten stellte, deren Schöpfung sich wie ein Fels in der Brandung bis auf den heutigen Tag erhalten hat — wer das verfolgen will — und es ist ein hinreißendes Schauspiel — der mag es in dem Buch Walter zur Ungnade nachlesen. Wir kam es darauf an, zu zeigen, daß das Bauerntum an der Erschaffung und Erhaltung des Ersten Deutschen Reiches in einer nicht zu unterschätzenden Weise mitbeteiligt war und das Dritte Reich — nachdem das Zweite an ihm verlapte — entscheidend mitbestimmen wird.

Die Folgerungen und Schlüsse, die daraus sowohl für die Gegenwart wie für die Zukunft zu ziehen sind, liegen auf der Hand. Die Worte, welche Herder der Gärtner des alten Bauerntums zu seinem Sohn Helmredt sprechen läßt, der ein Bauer hätte bleiben sollen, aber ein Ritter werden wollte und ein Räuber

wurde, haben Gültigkeit bis auf den heutigen Tag: „Bedau das Feld, bleib bei dem Pflug. Dann nähst du der Welt genug. Von dir den Reben haben kann Der arme wie der reiche Mann; Und alle Kreatur fruchtbar, Die je auf dieser Erde Gatt sich lebendig werden. Drum treibe nur den Ackerbau; Denn siber, manche edle Frau Wird durch des Bauern Reich verköhnt, Manch König wird gekrönt Durch Ackerbaus Ertrag. Wie stolz wohl mancher sein auch mag, Sein Hochmut mäht zu Schanden werden, Gass nicht den Bauernmann auf Erden.“

Fragt man, in welchem Maße und in welcher Weise dieses Bauerntum durch die deutsche Dichtung gehalten wurde, so ist zu sagen, daß es nicht erst seit dem Aufkommen des Sagenwortes „Blut und Boden“ in umjünglicher und würdiger Weise geschick, unerschütterliches Vorbild wird, wohl noch auf lange hinaus, Jeremias Gottweis bleiben, der mit unverfälschter Grobheit dem ganzen Menschentum des schweizerischen Bauern gerecht wurde, der sich in einem Lande, dem Freiheit und Gesetz, Volkstum und Weltbürgerium seine sch ausschließlichen Gegenläge, sondern ein aufeinander angewiesenes Brüderpaar bedeuerten, besonders glücklich entfallen konnte. Aber auch bei Heffeger und Brenken, sowie manchem anderen, fand sich immer wieder eine zwar landsmannschaftlich gefärbte und betonte, aber würdige Darstellung des Bauerntums, die



Aufn.: A. Kumpf, Schifferstadt Ausgezeichnet beim „HD“-Fotopreisausschreiben

## Nun sind die Trauben reif

wurde, haben Gültigkeit bis auf den heutigen Tag: „Bedau das Feld, bleib bei dem Pflug. Dann nähst du der Welt genug. Von dir den Reben haben kann Der arme wie der reiche Mann; Und alle Kreatur fruchtbar, Die je auf dieser Erde Gatt sich lebendig werden. Drum treibe nur den Ackerbau; Denn siber, manche edle Frau Wird durch des Bauern Reich verköhnt, Manch König wird gekrönt Durch Ackerbaus Ertrag. Wie stolz wohl mancher sein auch mag, Sein Hochmut mäht zu Schanden werden, Gass nicht den Bauernmann auf Erden.“

sowohl der Gefahr der naturalistischen Romane, aus den Erdbauern von der Umwelt abhängige, unermensliche tierische Wesen zu machen, wie dem Brauch der kirchlichen Selbsterhebung entgegen, sie als buntangemalte Salonpuppen vorzuführen. Seit der deutschen Revolution, die den Bauern in den einen Brennpunkt der Reichsdebatte rückte, ist die Zahl der Bauerntomane Region geworden. Jedoch der Zahl entspricht die Bedeutung nicht. Selbstverständlich scheiden die Konjunkturwerte ohne weiteres aus. Aber auch der verdienende Rest erfüllt die berechtigten Erwartungen keineswegs. Nach der Unterbetonung ist man einer Ueberbetonung des Bauerntums verfallen, die auf die Dauer nicht nur einseitig, sondern schädlich wirken muß. Denn der Bauer ist kein mythisches, halbdivinisches Urwesen, das sich ständlich im Dienst der Ewigkeit fähig, am allerwenigsten heute, wo er mit der Maschine ebenso vertraut ist wie mit den Wirtschaftsgesetzen. Er ist ein selbstbestimmter Mensch, mit allen Fehlern und Begrenzungen, mit tausendfältigen Erdbundenheiten. Aber zugleich auch ein überzeitliches Ich, das durch Gläubigkeit, Tapferkeit und steten stillen stummen Kampf gegen die Uebermächtigkeit der Natur und des eigenen Innern immer wieder seine Größe zu beweisen hat und beweiht.

Dieses Volkentum des deutschen Bauern, bei dem das eine nicht 1100 des andern, sondern durch das andere sich entfaltet, dialektisch zu gestalten, ist eine Aufgabe, die in unserer Vorkunft — unbekümmert mancher Anage dazu sei es geklagt — noch zu lösen ist und hauptsächlich bald gelöst wird.

# Bauernchronik vom Leben und Sterben

Von Josef Martin Bauer



Van Gogh: Bauer

Andere haben andere Väter gehabt, größere Väter vielleicht als wir. Väter vielleicht, vor denen sich die Geschichte verbaut. Solche Väter, die mit Pistole oder Gänsefuß etwas niedergeschrieben haben, daß es nicht mehr vergessen werden kann. Und die Kinder müssen es lernen, genau nach Zahlen und Zahlen und Geschicknissen, was diese anderen Väter geleistet und erreicht haben. Dazu dann noch — der Vollständigkeit halber — die Daten von Geburt und Tod. Die aber sind nicht sehr wichtig, wenn doch all die anderen Dinge nicht vergessen werden können, die dazwischen liegen.

Das ist Geschichte.

Und unsere Väter haben nur selten einmal darin, weil sie die Hand nicht hatten, um den Gänsefuß zu führen, und weil sie nur im Jörn zur Waffe griffen. Denn der Jörn schlägt anders zu als die Berechnung, und das Bedenken ist etwas anderes, als das Handwerk des Kriegesführers.

Ausgezeichnete Matrikeln, die nur wenige wissen und die kein Kind je wird lernen müssen, erzählen von unseren Vätern bloß, wann sie geboren wurden und wann sie gestorben sind. Der ganze Raum dazwischen von einem verbeulenden Lederrücken zum anderen, vom Taufbuch bis zum Sterberegister, ist leer, unbeschrieben, inhaltslos, als wäre nie irgendetwas gewesen und geschehen zwischen dem Werden und Sterben. Andere Menschen haben andere Väter gehabt. Aber wenn unsere Väter keinen anderen Ehrgeiz hatten, als eben zwischen den Dingen des Werdens und Sterbens **Bauern** zu sein, dann wollen wir alle, auch ihr anderen, das ganz recht und richtig verstehen.

Es gibt noch so allerhand Bücher, die in Archiven liegen und mit einer Zeile Text hier und dort, mit einem Wort über Zehntfuß oder Scharwerkspflicht einen Mann nennen, der unser Vater war. Das alles aber ist nicht wichtig, auch wenn es für den Fremden ein brauchbarer Hinweis sein mag, daß er das Bauernleben in alter Zeit richtig sehen lernt. Man darf lächeln, wenn man sieht, daß die Leute vor einem Jahrhundert auch schon recht ungern Steuern gezahlt haben, man vergißt den großen Zeitabstand, wenn man hört, wie Anno Domini 1493 die Lohnsteuer vom Lohn der Gehilfen abgezogen wurde, tiefer Glaube und wahrer Glaube sprechen aus den gelben Wäldern. Menschlichkeiten findet man in jeder Form, alles war schon einmal da. Aber das ist es ja nicht, was gesagt werden will, wenn die Bücher doch auf jede Frage nach dem Wesentlichen, das zwischen den Einträgen von Geburt und Tod liegen muß, die Antwort verweigern.

Daß sie Bauern waren, diese Menschen, die geboren wurden und starben, sagt der kleine Eintrag in der dazu bestimmten Spalte. Und mit dem allein müssen wir uns bescheiden, denn nur die große Geschichte die wir in den Schulen lernen, kann uns an manchen Stellen erklären, warum hier in der Sterbematrikel sich die Namen an einem einzigen Tag zu Tausenden häufen, warum dort dem Aufschreiber der Federkiel aus der Hand gefallen ist, warum Tüden von zwanzig Jahren in den Büchern sind, warum die Väterlinie auf einmal ausläßt zu einem sinnlos erscheinendem Fiskus vom Bauern zum Bruder, zur Schwester, zu Bruderskindern, alles innerhalb einer ganz kurzen Zeit. Der schwarze Reifende, der in Begleitung von Landstreichern oder spanischen Soldaten ins Land gekommen ist, hat Bauern auf den Höfen eingesetzt und

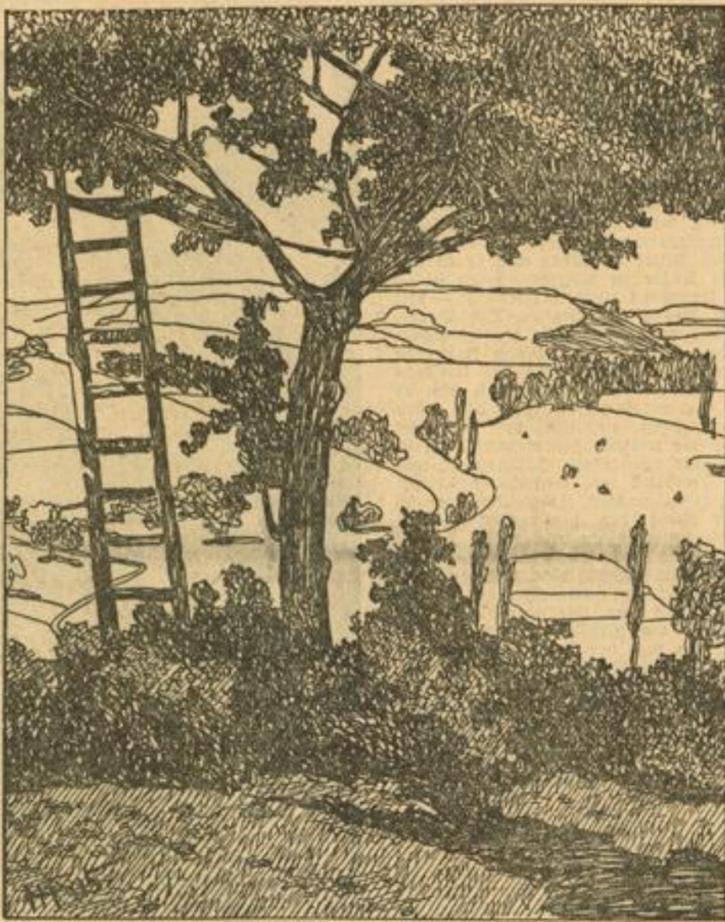
abgesetzt, vielleicht am Morgen gerufen und am Abend geführten in den Matrikeln. Eine zitternde Hand hält den Blattsaft mitgeschrieben, und dieser Mann mit der Bierhand hat vielleicht gewußt, was zwischen den zwei Einträgen liegt, er hat kein unnützes Wort verschwendet, wenn er seine Pflicht tat, die nur den Eintritt in die Welt und das Begeben zu vermerken hatte.

Bauern, so sie schreiben konnten, schrieben in den Büchern weiter, auch wieder nur Namen und Tage, auch wieder nur Werden und Sterben. Oder die Bücher blieben jahrelang leer, wenn niemand mehr da war, um uns Nachlebenden die Kunde zu erhalten von dem, was geschah an Werden und Sterben, Seuchen und Krieg, Gebären und Totschlagen.

Freilich das andere muß ja nicht darin niedergeschrieben sein, was die Arbeit der Jahre ausmachte, das Säen und Keuten und Ernten, das Ablesen mit Rischwachs und Hagelweiser. Das ist selbstverständlich und war selbstverständlich, das ist der Inhalt des bäuerlichen Lebens. Mag sein, daß eine kleine Säulung von Totennamen einmal die Zeiten von Rischwachs und Rot andeutet, aber die Namen sind nicht laut, sie wollen die Um-

stände verschweigen, denn hernach steht doch wieder das Leben in den Büchern, es liegt zwischen den dicht beschriebenen Blättern in der Spanne vom ersten bis zum letzten Eintrag.

Um des Lebens willen sind diese Namen da, denn ehe der eine Name ausgelöscht wird, hat er sich in dem Buch schon zu einer breiten Folge von neuen Menschen des gleichen Namens auseinandergeschrieben, jedes Jahr schreibt einen neuen Bauernmenschen ein, zwölf, sechzehn, achtzehn Kinder nacheinander. Und der Tod muß mit dem Federkiel schon ganz groß und groß und brutal kommen, wenn er alle diese neuen Leben wieder vollständig wegwischen will. Er hat wohl ganze Seiten zusammengekratzt bis auf einen einzigen Namen. Manchmal, wenn leere Jahre kommen ohne jeden Eintrag, muß man das Schreckliche fürchten, das völlige Ausgelöschtsein dieser Bauernmenschen, die sich mit sechzehn oder achtzehn Kinder gegen den Tod gestellt haben. Dann aber beginnt es unvermittelt im anderen Buch, und es beginnt nicht mehr so mit einem Kind in jedem Jahr. Nach den launen Totenlisten haben die Bauern aus einem Haus mehr Kinder angefangen als zu



Zeit der Obsternte

Heinrich Freytag

## Gines Bauern Wille

Skizze von Kurt Herwarth Ball

Der Sturm haftet heran; mit ihm schreitet in lang ausholenden Schritten der Tod. Indem der Sturm die Erde aufreißt und dem heiligen Leben Freiheit gibt, fällt der Tod Senne und Stundenglas gegen das Leben, dessen Zeit verzonnen im Wechsel der Jahre, daß es nun kurze, Raum gebe neuem Werden und Kraft zu kommenden Sein. Und es stürzen trübend, die Zubeckstimmte des Sturmes im Schmerzschrei überlappend, uralt Baumriesen nieder, und still herben Menschen.

Heran haftet der Sturm, mit gewaltiger Hand reißt er dem alten Bauern den Atem aus dem Munde und zerbricht zu gleicher Zeit das Ätzwerk der Erde, daran der Mensch lehnt, daß es splitternd und trübend zu seinen Füßen niederfällt, und ein Splitter reißt das Antlitz des Bauern. Langsam hebt er die Hand zur Wange, sieht zwischen den Wettertanzen die Wärme eines tropfen Blutes.

Von neuem springt der Sturm heran, jöhlt im Wipfel, und der Stamm ächzt und knarrt, und Neigen und Knarren dringt in den Menschenscheit, der gegen den rissigen Stamm steht. Schwer löst der Bauer sich vom Baum, tritt gegen den Sturm, der reißt ihm das Haupt empor, daß die Augen die braunen Acker schauen und die webenden Saaten. Und wie er tief atmet, saugt er beglückt den schweren feuchten Rauch des Bodens ein, den das Sturmgeschlößt geöffnet und der nun zum anderen unglücklichen Male bereit ist, die Saat in sich zu bergen, köstliche Frucht zu tragen und noch eines Sommers hoher Sonne Reife in die harten arbeitsreichen Hände der Bauern zu geben. Nun hebt der Bauer groß und stark, seine Augen leuchten groß in die Weite, als wollten sie das Kommen des Sturmes aus dem Ur-

gründen. Der Bauer denkt: Es ist die Zeit, da Leben und Sterben sich trennen.

Der Bauer geht auf den Hof. Seine Schritte sind schwer, und sein Sinnem taucht hinab in die Tiefen der Vergangenheit und der Zukunft. Er wandert durch die Zeit, durch hundert und immer wieder hundert Jahre, bis sein inneres Schauen den ersten Bauern erkennt, der diesen Hof errichtet nach den wilden Wirren des großen Krieges. Der Letzte sieht den Ersten, mühsam runden die Gedanken Glied um Glied der unendlichen Kette; sie schließt sich nicht in seinen Händen, bleibt offen. Eine offene Pflugsfurche bleibt, in der niemand gehen wird — niemand. Der Bauer hebt den Blick aus der Vergangenheit zurück und erkennt das Mädchen vor sich, die Großmutter des Hofes, und erkennt ihre mütterliche Last. Seine Augen weiten sich zu einem Fragen, zu einem Wissen, und unter dem Blick des Alten senkt das Mädchen den Kopf, seine Hände legen sich langsam auf den Leib. Des Bauern Hand aber rührt die Schulter des Mädchens, seine Stimme ist dunkel: „Geh, rus mir den Hannes in mein Zimmer!“

„Neht — mitten aus der Arbeit?“ Ungläubig schaut ihn das Mädchen an. — „Manche Dinge müssen gleich getan werden, Grete.“ Da geht sie, festlich befangen von Blick und Wort des alten Bauern, und trägt ein großes Fragen mit sich durch den Sturm zu den Flügelnden hin. Aber jeder Schritt, so eigenartig es ist, befreit sie von einer Last der Scham, die sie seit dem Erkennen in sich getragen und die Tag um Tag schwerer geworden, auch von Hannes Worte nicht leichter wurde, so stark und sicher er war.

Der Bauer aber sieht in dem halbdunklen

Raum seines Hauses; er hat die Brille sorgsam mit dem Ledertüchlein abgerieben, nun liegen seine Hände auf einem alten, der Schreiblade entnommenen Buch, seine Sinne aber lauschen nach der harten Sprache des Sturmes, nach dem Rauschen der Eichwipfel. Er sieht und wartet, daß Hannes kommen solle, und geht indes im Geiste immer wieder über die Felder des Hofes, spürt das Aufbrechen der Erde, das wunderzarte Keimen im Boden, das Jahrzehnt um Jahrzehnt an seinen Augen vorübergegangen, ohne daß er es empfunden wie heute. Ober doch — damals, als sein Weib den Jungen trug, dessen Leben ihr Tod war und daran er jetzt wieder denken muß, das Mädchen vor sich lebend. Seine Blicke gehen zum Fenster, Hannes kommt den Weg heran und hat seinen Arm schützend und forgend um den Leib des Mädchens gelegt. Da nickt der Bauer nur und nimmt seine Brille vom Tisch, setzt sie umständlich auf.

Der Großvater steht nun vor dem Bauern, seine Stiefel tragen eine Kruste feuchtschweren Bodens, den er hinter dem Pflug durchschritten.

„Sie haben mich rufen lassen, Bauer —“ „Ja, Hannes, es muß etwas bereinigt werden. Der Sturm draußen bricht nicht nur die Bäume — die große Eiche sollten wir noch umlegen, ehe sie das Haus zerbricht — der Sturm reißt die Erde auf, daß sie Saat bergen kann. Und ein herbender Mensch ist auch immer Saat.“

„Der Bauer —“ „Nichts da! Ledweder weiß, wann seine Stunde gekommen. Ich habe mein Lebtag keine Furcht vorm Tode gehabt. Nun will alles nur gereizt sein.“

Der Acker Hannes beugt das Kinn zur Brust nieder. „Es sind schwere Zeiten heute, Bauer, da — ich habe so manchen Tag an die Mäßigkeit gedacht, nun überhaupt, wo ich der Grete eine Saat geben muß. Aber ob der Vater soviel Geld hat, daß er —“

„Ich weiß, Hannes, ihr seid beide Bauernkinder, und ihr seid beide stark genug, einen

Hof in Rechten zu halten.“ Der Bauer kommt dicht an Hannes heran, legt seine Hand auf des jungen Menschen Schulter, wie er sie vor dem auf des Mädchens Schulter gelegt. „Ich habe mich gefreut, Hannes, daß ihr beide zusammen gefunden.“

„Man wird mit Worten nach uns werfen, und wir werden Anechte bleiben müssen.“ „Ihr seid niemals Anechte gewesen. Jeder Bauer muß hinter dem Pflug gehen, Hannes. Du wirst es auch weiter tun müssen, Hannes. Wenn man dich auch den Bauern nennt und der Hof — euer ist.“

Langsam wendet der Alte sich zur Schreiblade und erst, als er seine Hände auf das Buch dort legt, steht hinter ihm der Ruf des jungen Menschen: „Vater!“

„Das bist du hinfert, Hannes. Hier, komm her, lege deine Hand auf das Buch meines Geschlechtes! Mein Tobn sollte es einmal tun — er liegt draußen — in Rußland. Schläge die letzte Seite auf und beginn zu schreiben, wenn du mich unter die Erde gelast.“

„Vater — Vater — Vater!“ Unklar ist die Stimme des Mannes, es würgt ihm in der Kehle; er muß die Gewalt des Wandels erst in sich hineinzwingen, erst als er in des Bauern Augen schaut und erkennt, daß deren Leuchten aus einer unbekannten Tiefe kommt, und erst, als er selbst diese Tiefe mühsam wissend erreicht, da versteht er und brengt sein Antlitz vor dem alten Mann nieder.

„Alles muß Schrift und Siegel haben. Worte allein gelten nicht“, sagt der Bauer. „Wir werden am Nachmittage zum Gericht fahren. Es könnte morgen zu spät sein.“

In dieser Nacht bricht der Sturm die alte Erde nieder, es ist ein großer Ruf des Sterbens über die Erde gefaßt im fernsten Dunkel der Mitternacht. Am anderen Morgen steht auch der alte Bauer nicht mehr auf. Nach drei Tagen stirbt er. Kinder — Enkel — ich bin doch — Ahn — sind seine letzten Worte an die beiden jungen Menschen die aus dem Mut ihrer Eltern Herren sind und Herren zeugen werden.

Aller Anfo Kamera. Na raschenden strebenswer erreichbar e wetterlage r Versogern r liche Begeis hat, weiß Lichtbildne verlangt. D und schöne Nicht darun bilder zu lie lenen“.

Der Lichtb jahreszeitlic Bilde bonne Schauen und Verpflc Blick für NU nahmeberei hören dazu, ter zu schrei zu lassen. I schönen Blic alltäglichen hält. Eine Fichte das S der Sonne i wert. Weil auch in klei einzufühler, von Möglich

Von Interz zu vernehme Preisaus banner“ a Motiv gekor halb der Frie

„Ich komm aber einmal Stadt unter an die Ufer trotz Verbot besuch sah hängen. Sie her. Der Hi Sonnenstrah stand ich. D überflutete r und Schatte ließ mich di Motiv hätte

Ein Blatt eines Lichtb innere Wach seinen „Lich Schönheit. K zungen, lie nistrende, kl Fotosportler Haltung, für fotografen a die ersten e die Anfänge für alle Teil kenkreuz schieden wo können. Mö kann auch geben, als e

1. G 2. F 3. W

# Im Spiel von Licht und Schatten

Aller Anfang ist schwer. Auch für den Jünger der Kamera. Nach einigen gelungenen Ansätzen und überraschenden Serien von Schnappschüssen, die das erstrebenswerte Ziel der Meisterschaft nahe und leicht erreichbar erscheinen lassen, dämpft oft eine Schlechtwetterlage die Freude am Knipsen. Wer nach einigen Versagern mutlos wird, kennt nicht die leidenschaftliche Begeisterung, die den Liebhaberfotografen ertaucht hat, weiß nichts von den tiefen Erlebnissen, die den Lichtbildner bewegen, der nach schöpferischem Tun verlangt. Denn Fotografieren ist nicht nur eine beliebte und schöne Sportart, sondern eine Volkskunst. Nicht darum ist es zu tun, möglichst naturgetreue Abbilder zu liefern, sondern „mit den Augen malen zu lernen“.

Der Lichtbildner will mitschaffend das wechselvolle jahreszeitliche Spiel der Natur nacherleben und im Bilde bannen, will bildmäÙig gestalten, das Sehen zum Schauen wandeln. Für ihn ist Fotografieren Aufgabe und Verpflichtung zugleich. Er wird nicht müde, den Blick für Nuancen zu schärfen, Herz und Sinne aufnahmebereit zu machen. Viel Liebe und Geduld gehören dazu, auf dem einmal beschrifteten Wege weiter zu schreiten, sich nicht vom Wesentlichen ablenken zu lassen. Immerfort ist er auf der Suche nach dem schönen Bild, das einen charakteristischen Ausschnitt alltäglichen Lebens, stimmungsvoller Landschaft festhält. Eine taufeuchte Blume, eine sturmgepeitschte Fichte, das Spiel eines Kätzchens im wärmenden Strahl der Sonne sind ihm in gleichem Maße einer Studie wert. Weil er darauf bedacht ist, sich aufmerksam auch in kleinste Äußerungen natürlichen Geschehens einzufühlen, bietet sich ihm ein unerschöpfliches Feld von Möglichkeiten, sich innerlich zu bereichern.

Von Interesse dürfte in diesem Zusammenhang sein, zu vernehmen, was ein Preisträger des großen Foto-Preiswettbewerbs des „Hakenkreuzbanner“ auf die Frage antwortete, wie er zu seinem Motiv gekommen sei. Das Bild stellt die Partie unterhalb der Friedrichsbrücke dar.

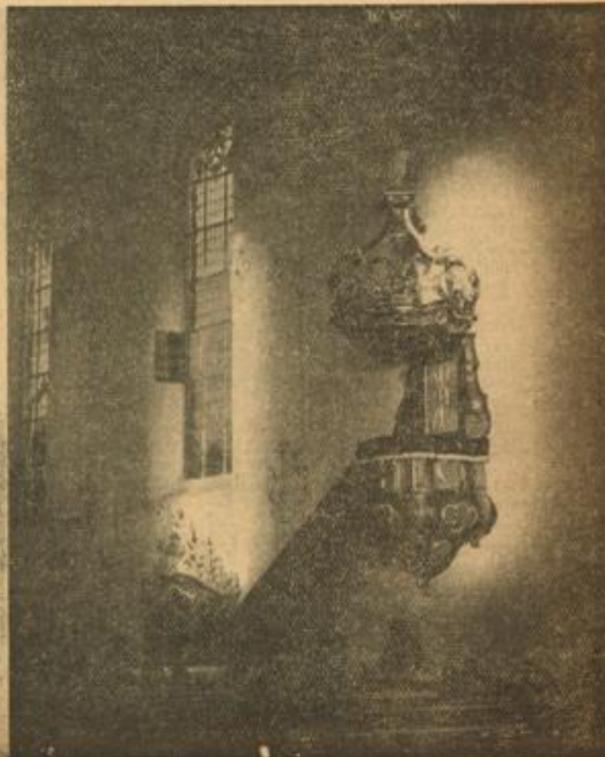
„Ich komme nicht allzuoft nach Mannheim. Wenn ich aber einmal das saubere Pflaster der Rhein-Neckar-Stadt unter den FüÙen habe, dann zieht es mich stets an die Ufer des Neckars, wo wir als Buben damals trotz Verbotes badeten. Bei meinem letzten Anstandsbesuch sah ich unter der Friedrichsbrücke Fischernetze hängen. Sie bewegten sich leicht im Winde hin und her. Der Himmel dahinter malte grau in grau. Kein Sonnenstrahl stahl sich durch die Wolkendecke. Lange stand ich. Da brach mit einmal die Sonne durch und überflutete das Netz. Dieses herrliche Spiel von Licht und Schatten, das der Himmel für Minuten schenkte, ließ mich die Kamera hochreiÙen. Das eingefangene Motiv hätte nicht lohnender sein können.“

Ein Blatt nur aus dem unterhaltsamen Tagebuch eines Lichtbildners. Ein Bekenntnis zeigt es auf, eine innere Wachheit und Bereitschaft für alles Seiende mit seinen „Licht- und Schattenseiten“, seiner vielfältigen Schönheit. Hunderte von ähnlichen Antworten, die uns zuzugingen, lieÙen sich anführen. Aus allen spricht Erlebnisfreude, klingt die große Leidenschaft auf, die jeden Fotosportler beherrscht. Lassen wir die Bilder für die Haltung, für das technische Können unserer Liebhaberfotografen zeugen, die aus dem edlen Wettstreit als die ersten drei Sieger hervorgingen. Ein Ansporn für die Anfänger, ein Anreiz zu gesteigerten Leistungen für alle Teilnehmer am Preiswettbewerb des „Hakenkreuzbanner“, denen das Glück nicht beschieden war, einen der wertvollen Preise erringen zu können. Mögen sie sich für ein zweites Mal rüsten. Es kann auch für das „HB“ keine dankbarere Aufgabe geben, als eine Volkskunst zu stützen und zu fördern.

hk.

1. Georg Meersätter: „Reichssportfeld — Oberer Rundgang im Stadion“
2. Fritz Wagner, Ludwigshafen: „Reizen“
3. Werner Wolf, Heidelberg: „Barockkirche in der Abendsonne“

(1.—3. Preisträger im „HB“-Fotopreiswettbewerb)



# Rätsel und Rätselraten

Betrachtet von Wilhelm von Scholz

Bleibete Leser ferne ich, die als erstes in ihrer Zeitung oder in den illustrierten Wochenzeitschriften die Rätsel aufschlagen, sich sofort ernst und mit gesuchten Stirnen in die kleinen Denk- und Wortsuche-Aufgaben vertiefen, die da gestellt sind. Die reinen Rätselzeitschriften sollen sich an Zahl gegen früher verdreifacht haben. Das Rätsel hat eine solche Wichtigkeit erlangt, daß die Mitarbeiter eines billigen Taschenrechnermagazins über Auslassen oder Ausnehmen eines Wortes, wie sie erzählten, als letzte Entscheidung sich die Frage vorlegten: pflegt es in Silben- und Kreuzworträseln vorzukommen? War das der Fall, dann wurde das Wort unbedingt aufgenommen, auch wenn es sonst nebensächlich war.

Was ist das Geheimnis dieser Rätselreue offenbar sehr großer Beliebtheit? Warum suchen viele Menschen nicht zuerst nach dem Roman oder einem belehrenden Aufsatz, sondern beantworten statt dessen lieber mit heiligem Bleistift wie Schüler die Aufgaben — Buchstabenverwicklungen, Zusammenstellungen, Sprachrätsel — die ihnen der Rätselontel vorlegt?

Nicht wirklich wahr, daß es die Sorgen sind, die gegen die Zeit vor dem Kriege so sehr vermehrt wurden, die daran Schuld tragen? Wohl man sie über den nicht wie Gedichten ausredenden, uns an nichts aus dem eigenen Leben erinnernden, ruhig und nur mit gleichmäßigem Verstand zu lösenden kleinen Rätselräseln fünf Minuten lang verhält?

Es scheint so. Darin liegt der nicht unbedeutende Wert des Rätsels für uns.

Und doch hatte das Rätsel einmal eine größere Zeit als heute, wo es nur noch Spiel, Unterhaltung und ein billiger Sorgenbrecher ist — billiger sicher als der der berühmte Sorgenbrecher der Neuen und niemals unbefriedigend. Wir haben kein unmittelbares Gefühl mehr dafür, was das Rätsel unseren Vorbätern bedeutete. Es ist ohne Zweifel; sehr viel mehr als uns! Das Rätsel mit seiner Spannung und befreienden Lösung, mit dieser urtümlichen Dramatik, mit der noch heute der einfache Mensch, der nicht leicht sprechende, wortfame Mensch, der Bauer, der Jäger, der Fischer, der verdingene Handwerker, am liebsten reden — indem sie schon mit der Art ihres Erzählens Spannung und Rätsel anfordern und die Teilnahme der Zuhörer erzwängen, bis sie endlich erschöpfen lassen, auf was sie hinaus wollen — ist eine Urform des menschlichen Geistes und wurde umso lieber angewandt, je ernster, wichtiger, bedeutungsvoller der Inhalt eines Gespräches war.

Das spiegelt sich deutlich in den alten Sagen und Märchen fast aller Völker. Da werden oft gerade die größten Entscheidungen in einem Rätselkampf verlor. Der Ratschere erscheint in der Sage als gleichwertig dem Wettkampf in körperlicher Kraft und Geschicklichkeit, in dem Waffenkampfen; nicht selten wird für das Rätselverständnis, wie für das Bestehen des Rätselkämpfers, dem einen oder dem anderen als Strafe der Tod geleistet.

Ein Skizzen hat dem König die Zeichnung vorentworfen. Der König beruht ihn vors Gericht; er solle sich dem Urteil von zwölf Richtern unterwerfen oder sich durch unschätzbare Rätsel Frieden erkauen. Schlag auf Schlag geht nun der Wettkampf vor sich. Odin, der in Gehalt des Königs vor Gericht ist, stellt die Rätsel, und ohne Verlangen fast — das ist im Rhythmus des alten Gedichtes der Herbarbar-Sage deutlich ausgedrückt — schenkt der König dem Geaner die Lösung zu. Und es ist für den Geist dieses Streitens bezeichnend, daß nicht ein entsetzliches Schwert in ihm aufsteht. Es sind viele Beispiele dieser Art zu finden: die Fragen der Sphinx; die bedeutende Rätselrätsel, mit welcher der vom Nachbarrieder um Staat angegangene Thron schwelgend die höch-

sten Notwendigkeit abschlägt, um damit anzudeuten, daß der Fragende die gefährlichen Fragen seines Reiches töten lassen soll; die schwerwiegenden Rätsel der Turandot und andere. Sie alle zeigen die Stellung des Rätsels in alter Zeit.

Wenn das Rätsel, das uns heute eine Viertelstunde angenehmen ablenkendes Kopfbrechens macht, damals oft genug mit wirklichem Kopfbrechens zusammenhing, mit Lebenslagen, in denen es um Sein oder Nichtsein ging, so ist es auch verständlich, daß die alten Rätsel alle nur von großen Dingen handelten, an die man in solchen Augenblicken der Entscheidung allenfalls denkt; nicht von einem anderen Ausdruck für „Ketten“ oder einer Stadt in Sachen, sondern von Sonne, Wind, Regen, Eis, Feuer, Erde, Schnee, Blitz, Donner, die den Menschen der frühen Zeit die wichtigsten Lebenskräfte waren. Das sind die Lösungen vieler schöner alter Rätsel. Naturgewalten, die, wenn er sie bedachte, im Urmenischen Schauer von Furcht und Ehrfurcht erweckten und ihm dabei noch geeignet erscheinen mochten, wenn es galt, dem Geaner bedeutende schwer lösbare Fragen an den Kopf zu werfen, bei denen er gleich den großen Ernst merken mußte.

Man sieht solche harten denkenden Vorgehensmänner, die nicht viel reden und lieber das Schwert schwingen, als Worte machen, vor sich, wenn man die kurzen knappen Rätselrätsel fragt.

# Gesegnete Hände im Herbst

Eine westfälische Erinnerung von Otto Brinkmann-Herford

Es sind viele Jahre her, viele Jahre und Tage. Schon oft hat in dessen wieder der regele- schere Herbstwind, der aus der Zente den Hügel heraufweht, an dem dreißig und fest die schwarz-weissen Gebläse liegen, das reise Odal von den Bäumen geschüttelt.

Jedes Jahr wieder in diese seltsamste aller Klüften in den dunkleren Nächten des Herbstes und des nahenden Winters erklingen: Zwei rassisten über die verstreuten und liechten schimmernden Zweigen des niedrigen Heubirns. Zum Kopfende des Stüblers in der engen Kammer rasselte die Röhre mit den Ketten, malte ein dumpfes und zufriedenes Mucken durch die dünnen Lehmbände. Und von Zeit zu Zeit läßt stösend ein Apfel auf den weichen Grasrand des Auslaufs.

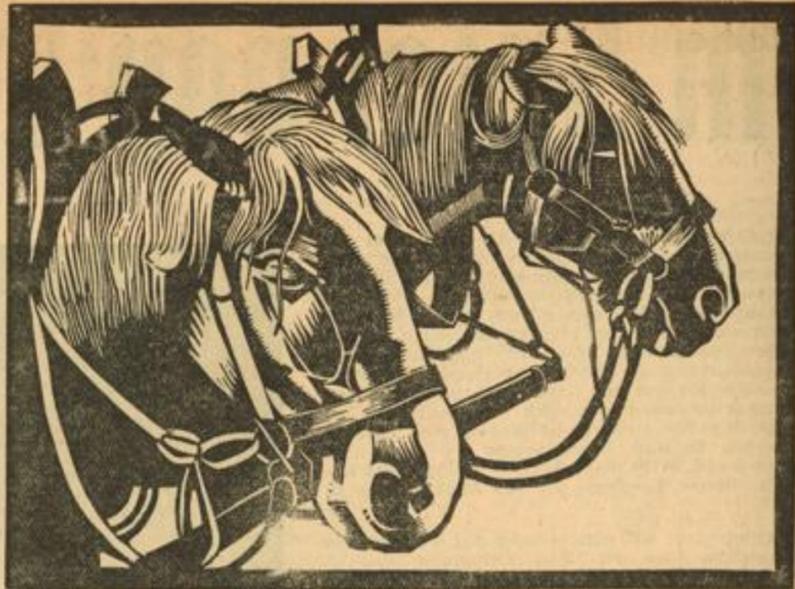
Jedesmal dann, wenn von einem Baum ein reises Odal fällt, muß ich an die gesegneten Hände dieser alten Bäuerin denken. Das erste Bild, das ich von ihr behalten habe und das letzte, umspannen für sie jene Frau, die uns Kinder beduht und mit einer unendlichen Liebe in die Wunder aller Jahreszeiten fährt.

Wir dockten neben ihr, wenn ihre zerarbeiteten Hände auf den Beeten des kleinen Gemüsegartens hin und her fuhren, wenn die Erde wie braunes Rot riefelte und zwischen ganz kleinen Erbsenköpfchen das zage und kleine Grün der ersten lipen Gräser lugte.

Im Sommer griffen diese Hände in die Weiden der Strohhalm, spannten sie wie eiserne Klammern um die Bündel und prechten sie, daß wir nicht unsere Hände unter Strohküll zwängen konnten.

Im Herbst aber bargen diese Hände den unsahbar großen Segen unseres Landes. Dann bielten sie die großen roten Ähren. Hinst fuhr das von der Zeit ausgebrauchte Messer über diese kleinen roten Ähren, daß die Haut aufsprühte.

Alles, alles, was zu den großen Tären der-



Wilhelm Sommer: Arbeitskameraden

hört, mit denen sie sich herausforderten. Da ist der „Vogel federlos“, der sich auf den Baum blattlos“ legt und den die „Frau mundlos“ aufspritzt; der Schnee, der vor der Sonne

schmilzt. Da heißt es: wer rührt sich nicht von der Stelle und läuft doch durch das ganze Land? Das ist der Weg. Da geht eine Brücke, die in einer Nacht gebaut ist, über den Fluß; das Eis. Dann kommen zwei, die die Erde decken, von denen man den einen sieht und nicht hört, den anderen hört aber nicht sieht: die Sonne und der Wind! Einer fragt: was ist das, Gott hat es nicht, der Papst selten und der gemeine Mann täglich! Die Antwort lautet: keinesgleichen!

Natürlich fehlen auch die schaltbarten und natürlichen Rätsel nicht. Was geht in den Wald und kehrt hinter sich? Antwort: das Fell auf des Bauern Schultern. Oder: wo fliegen die Säcke der? Von daher, wo sie die Schwänze hinführen. Aber die spahbarten Rätsel sind die Ausnahme.

Ich bin selbst Rätselrater, nicht leidenschaftlich — aber so wie ein Mann, der feinsinnig Zinifer ist, aber an einem nett aussehenden Wirtshaus schwer vorbeikommt. Die weißen Felder eines Kreuzwort-, die punktierten Linien Silbenrätsel haben eine verführerische Gewalt über mich, mir den Stift in die Hand zu zwingen, daß ich sie ausfülle. Und ich habe wahrlich genug lesen zu tun, daß ich es als Beschäftigung nicht gerade brauchte! Aber ich spüre die wohltuende Ablenkung, ich lehre frischer zur Arbeit zurück, wenn ich mich ein paar Minuten habe von einem Rätsel gefangen nehmen lassen. Ich glaube wirklich: aus großen Schwätzfragen sind die Rätsel keine Sorgenbrecher geworden; und da aus dies nichts Unwichtiges ist. Und die unbefangenen, im Hintergrund bleibenden Rätselrätsel — die aus ihrem quadrierten Papier immer die Worte durchschneidenden schneiden und probieren, bis es eine hübsche Figur ergibt, oder die Silben aufeinander nehmen und dann los nach dem Alphabet aufreiben, daß man ihnen nicht mehr anfehen kann, wie sie wilaumengebden — heute wichtige Leute.

Wenn man aber der aufmerksamen Freude und Spannung zuseht, mit der Kinder Rätsel raten, mit der sie ihr ganzes kleines Wissen von der Welt und ihrem Tüchchen Leben nach an ihrem geistigen Auge vorüberziehen lassen, um darin den Schlüssel zu den gereimten oder ungerimten Fragen mit ihren dunklen, oft absichtlich irreführenden Angaben zu finden, so hat man fast etwas wie ein winziges Sinnbild der großen Menschheit, welche die Probleme der Welt und des Lebens auffinden will und hat, wie die ratenden Kinder, seit Jahrtausenden mit Worten bescheidet, die ungefähr auf die gestellten Fragen passen. Da nennt man es dann die Weisheit.

# Ein Bauer läßt sich lateinisch zum Wein

Weinfrohe Geschichte von Oskar Bischoff

In der Pförtnerstube der Abtei Limburg ging es an diesem Tag hoch her.

Ein Abgeordneter der Grafen von Weiningen, die seinerzeit zu Schirmvögeln über das Kloster bestell waren, mit einem halben Dutzend gelehrter Herren im Gefolge, waren am Vormittag angekommen; um nach dem Rechten zu sehen. Sie hatten den Auftrag, den Abt von seinem Vorhaben abzubringen, das Kloster unter kurfürstlichen Schutz zu stellen; daß einer der von Weiningen die Hardenburg ungedacht allen Widerstands des Abtes auf klösterliches Gebiet bauen ließ, sei doch wahrhaftig kein Grund zu Zwistigkeiten, die keiner Partei frommt.

Die Wortkunst des gräflichen Vertreters hatte geistig, wenigstens zur Stunde, zumal er Versprechungen machte, die weit über seinen Auftrag hinausgingen — nur um der unangenehmen Verhandlung ein Ende zu geben.

Auch der Abt war zufrieden. Und es die mündlichen Vereinbarungen schriftlich niederlegte, um den Schrieb am selbigen Tage noch den Schirmherren zur Unterschrift zuzuleiten, sahen die Herren in guter Laune bei noch besserem Wein in der Pförtnerstube, und so tief in die Weider und Krüge, als wäre ihnen das besonders aufgetragen worden.

In die schon etwas angeheiterte Unterhaltung bimmelte draußen die Lorgelode. Bruder Pförtner öffnete — und herein stürzte ein Bauer. Nach seinem Begehrt befragt, gab er zur Antwort, daß er seinen Zehnten abgeben wolle. pünktlich, wie es sich gebore. Es sei zwar nicht viel, was er hier auf die Tischplatte zu legen habe, doch wenn Viele Weniges bringen, ließe sich ja auch eine ganz ordentliche Summe daraus machen.

Einem der Herren gefiel die offene Rede und er fragte den Bauer, ob er mithalten wolle.

„Natürlich!“ war die schnelle Antwort. „Ich komme von Seebach und der steile Weg hierauf auf den Klosterberg macht durstig... Doch zuvor muß ich mich meiner Pflicht entledigen und meine Abgaben hinzahlen.“

Das war bald geschehen, schneller als sonst, denn angesichts der didbauchigen Krüge Klosterweins wurde auch der Seebacher in seinem sonst schwerfälligen Handeln lebendiger.

Der Bauer zeigte kein großes Benehmen und hochte sich auf einen leeren Stuhl, in der Hofkammer, im nächsten Augenblick einen kräftigen Schluck aus vollgefülltem Becher machen zu können.

Geschäftig trippelte der handfeste Bruder Kellermeister von einem zum andern, immerzu die leere gewordenen Becher füllend. Nur der Bauer wurde jeweils vergessen — und es war doch schon eine gute Stunde um, seit er hier als unbefriedeter Gast lag. Unauffällig schielte er auf die braunen Tonkrüge, nähete ab und zu mit der Zunge die trockenen Lippen und schluckte mit den andern, als könnte er ebenso wenig den Wein auf der Zunge leiden, wie jene.

Schon überlegte er, wie er sich bemerkbar machen könnte. Sollte er mit der Faust auf den Tisch hauen, daß die Becher wackelten? Dann würde man sich seiner erinnern. Doch das konnte er sich drinnen in der Dorfschenke bei den Seebachern Bauern und Häuslern erlauben, aber nicht hier. Oder sollte er, wenn die andern lachten, mitleiden, so unabhängig laut, daß man von den Trunkenen anderen Stimm-

men gar nichts mehr höre? Das wäre wahrhaftig kein schlechtes Mittel, dachte der Brave. Doch das tun nur Vuben und keine reifen Männer, die etwas von Ordnung in sich haben. Zum zweiten wußte er ja dann gar nicht, warum er lachen würde, denn von dem Latein verstehe er so wenig oder so viel, wie der Bauhirt vom Vogherben.

Alle erfundenen Mittel dünkten dem Seebacher zu gewagt. Und innerlich wurmte ihn seine Klotzlosigkeit, nicht minder aber auch das tadelige Gebaren der gelehrten Leute.

Ohne den vielerorts gelobten Klosterwein versucht zu haben, wußte der Bauer nicht weggehen, und so sann er hin und her, wie er wenigstens zu einem Schluck kommen könnte. Da bemerkte er, daß jeder, der seinen Becher leergerunken hatte, dem Kellermeister zurief: „Imple mihi cyathum!“ (Fülle mir den Becher!), der dann augenblicklich nachschickte. Wenn gleich er auch nicht denken konnte, was in allem damit gemeint war, sah er doch die Wirkung.

Schnell überlegte das vorsichtige Bäuerlein, ob er nicht eher zum Ziel kommen könnte, wenn er, wie die andern, den Mundschent mittels der lateinischen Rede auf sich aufmerksam machen würde. Ja, das wäre ein Weg! Wohl sei er ein halbes Hundert Jahre hindurch ohne Latein angekommen, doch nun müßte er es not oder übel anwenden. Er wartete ab, bis einer den Spruch noch einmal gesagt hatte — und dann schnurrte er heraus, daß es nur so über seine Lippen holperte: „Got Ampfel mir ach mol voll!“ Mit gestrecktem Arm hielt er seinen leeren Becher hoch.

Als die Fremden und die Brüder diesen Nischmasch von überverwem Latein und gutem Pilsisch hörten, lachten sie so herzlich, daß dem Bauer anfangs ganz angst und bange wurde, dann aber ebenso kräftig mitleidete, zumal es ihm nicht entging, daß der Bruder Kellermeister ihm einen vollen Krug, der wohl seine zwei Schoppen hielt, hinschob. Es leuchtete ihm ein, dem braven Seebacher,

daß er in seiner Hastigkeit eine Dummheit begangen hatte, die aber nicht sein Schaden war. Alle, die Leib und Seele hatten, tranken ihm so ausgelassen zu, daß er nicht mehr zu schreien brauchte: „Ampfel mir ach mol voll!“

# Das Leibgericht

Ein hochstehender, französischer Geistlicher machte einst dem König Heinrich IV. bittere Vorwürfe darüber, daß er einige Liebhabinnen unterhalte, obwohl er eine so überaus reizende und liebenswerte Gattin habe. Der König schenkte diese Vorwürfe nicht eben unangenehm aufgenommen zu haben. Man setzte sich zu Tisch, es wurden Rehbühner aufgetragen, und dem König entging es nicht, daß der geistliche Herr mit sichtlichem Genuß darüber herfiel.

Noch am selben Tage wurde der Prälat unter einem Vorwand als Gefangener in die Bastille geführt, und der König ordnete an, daß man ihm als Speise nichts anderes als Rehbühner vorsetze.

Acht Tage lang befand sich der Prälat ganz wohl dabei, aber bald fing das Leibgericht an, ihm etelhaft zu werden. Der König ließ ihn pro forma verhören, da er aber die Verräterei, deren man ihn bezichtigt hatte, standhaft leugnete, verhängte der König ewige Gefangenhaft über ihn. Der Geistliche nahm das Urteil gefaßt auf und hatte nur die eine Bitte, nämlich, daß man ihm andere Kost gäbe.

„Was haben Sie denn bekommen?“ fragte der König.

„Rehbühner!“ „Ja“, sagte der König, „das habe ich befohlen, weil ich weiß, daß es Ihr Leibgericht ist.“ „Das schon, Majestät“, sagte der Beurteilte, „aber jeden Tag Rehbühner...“

„Wir sprachen neulich über meine Liebhabinnen“, erinnerte der König, „sehen Sie, ich liebe die Königin über alles, aber immer die Königin... Ich denke, das ist zu einformig, dabei verliert sie — und ich!“

# Sonne

Don...  
Friedel Kerle...  
Hause gefomme...  
sonnte doch leic...  
sie vom Büro a...  
rant hatten sie...  
dann... warte...  
oangen. Wie l...  
Trennung von...  
Überhaupt war...  
war mit einem...  
lange keine Zeit...  
Frau, kaum e...  
einer zweiten...  
mal das Glück...  
belam!“ hat...  
nur ein paar...  
Ihre Schicksal...  
zu erfüllen bei...  
eller Not auf...  
ist es nicht bei...  
mit erzählt, da...  
das Kind aus...  
genächt hat?“

Friedel sah...  
mit sagen, daß...  
mer wieder ne...  
habe ich überba...  
Hans lächelte...  
als ich, also mi...  
wo man durch...  
einem Volksg...  
„Und da soll...  
Nur ein Nan...  
„Und... un...  
Dummeinst...  
würde an der...  
den, wenn dem...  
nach, dann ist...  
Liebe wird dur...  
niger...“

Friedel konnte...  
mit den Tränen...  
nicht, sondern...  
zu sehen. Fried...  
vollen Gestalt...  
ihm viele Frau...  
sie ihn nicht me...  
Liebe bewahren...  
geplagten Ver...  
Nebenan schli...  
des Jenseits l...  
auf und sog d...  
die schmerzende...  
hätte mit bre...  
der sich im Of...  
Sonne ging an...  
nicht. Jgendw...  
ball aus der G...  
Steinmauern d...  
ten. Und ein P...  
ter Herrlichkeit...  
erschauern als...  
um unter dem...  
zu atmen und...  
mit taufend...  
Der arauben...  
nen nachdenklic...  
Puckbalter He...  
kommen, weil f...  
lann ich nicht...  
„Das weiß...  
Aber er hat ein...  
für ihre kleiner...  
Der Profurist...  
hilt.“

Sagen Sie...  
um schreiben...  
aufs Land? —  
dah er sich so...  
soll. Ubrigens...  
fragen, was S...  
hat?“

Friedel nicht...  
„Meine geist...  
ein Sonnenauf...“

# Eine

Seit dem P...  
ordentlich ich...  
für die meisten...  
Schulzeit schler...  
entscheiden. W...  
der junge W...  
für den laul...  
impfist), weic...  
stein schreit. U...  
Niederlegung...  
zur inneged...  
sauer Petrea...  
angeeime viel...  
Andere wie...  
stimmt von ä...  
sem Veruü a...  
räume, wenig...  
hüßlich anzie...  
anenehmes...  
der inneren...  
wies und al...  
grammaufsch...  
würde; aber...  
anherf bellic...  
sich sich no...  
Diese an h...  
helluna, die l...  
sichern ausge...  
rächen. Denn...  
setzen ein an...  
weilfelliges...  
Zippen und...  
Weife actan...  
Auf der ay...  
Personalde...  
Kneobot von...  
neßen herau...  
star von eine...  
Gegenständen...  
trägt, der hat...

# Sonnenaufgang

Don Dora Maria Wille

Friedel Kersten war ermüdet abends nach Hause gekommen und lag nun im Bett und konnte doch keinen Schlaf finden. Hans hatte sie vom Büro abgeholt, in einem Gartenrestaurant hatten sie noch ein wenig gegessen, und dann...

Friedel sah Hans erstarrt an. „Wirst du damit sagen, daß es Hände ist, wenn ich immer wieder neue schöne Kleider kaufe? Was habe ich überhaupt damit zu tun?“

Hans lächelte. „Du bist sechs Jahre jünger als ich, also mit 22 Jahren noch in dem Alter, wo man durch ein Jahr Landarbeitdienst einem Volksgenossen aus der Not helfen kann.“

„Und da soll ich meine Stellung aufgeben?“

„Für ein Jahr.“

„Und... und wir?“

„Du meinst unsere Liebe? Du glaubst, sie würde an der Trennung zerbrechen? Friedelchen, wenn dem so wäre, so trauere ihr nicht nach, dann ist sie nichts wert gewesen. Richtige Liebe wird durch eine Trennung nur noch inniger...“

Friedel konnte das nicht einsehen und kämpfte mit den Tränen. Hans sah es und tröstete sie nicht, sondern stand auf, um nach dem Kellner zu sehen. Friedel sah seiner schlanken, krautbollen Gestalt nach und die Blicke, mit denen ihm viele Frauenaugen folgten. Ein Jahr sollte sie ihn nicht mehr sehen? Würde er ihr dieselbe Liebe bewahren, wenn der Reiz ihrer tierischen gepflegten Persönlichkeit fehlte?

Kebenan schlug die Uhr fünf. Das Biered des Fensters lüftete sich matt. Friedel stand auf und zog die Vorhänge zurück. Sie lehnte die schmerzende Stirn an die Scheiben und starrte mit brennenden Augen in den Himmel, der sich im Osten sanft zu röten begann. Die Sonne ging auf... Aber sehen konnte sie sie nicht. Jemandwo hier, jetzt, der leuchtende Feuerball aus der Erde, irgendwo, wo keine grauen Steinmauern dem suchenden Auge Halt geboten. Und ein Abnen von unfahbarer naturhafter Herrlichkeit ließ das Mädchen der Großstadt erschauern, als die Finnen und Dächer ringsum unter dem Gold der ausstrahlenden Sonne zu glänzen und funkeln begannen, als wären sie mit tausend glühenden Edelsteinen besetzt...

Der grauhaarige Profurist sah Friedel Kersten nachdenklich an. „Ob wir nun gerade den Buchhalter Herbert hinter bei uns anstellen können, weil sie ein Jahr aufs Land gehen, kann ich nicht sagen. Ist er denn bilanzfähig?“

„Das weiß ich nicht“, antwortete Friedel. „Aber er hat eine Frau, die ihre letzten Kleider für ihre kleinen Kinder zerschneidet.“

Der Profurist lächelte und ergriff einen Bleistift.

„Sagen Sie mir mal die Adresse, wir wollen ihm schreiben, daß er sich — wann gehen Sie aufs Land? — Sobald als möglich? — Nun, daß er sich sobald als möglich hier vorstellen soll. Uebrigens, Fräulein Kersten, darf man fragen, was Sie zu diesem Entschluß veranlaßt hat?“

Friedel nickte allsächlich. „Meine gestern erfolgte Verlobung und... ein Sonnenaufgang.“

# Die Hühnersteige

Von Johannes Linke

„Wenn der Mensch einmal über die Siebzia hinaus ist, soll er nimmer heiraten, besonders nicht im Fackel, wie ich es gemacht habe, sonst wird er zum Gespött der Leute!“ Das hat der alte Leupl-Schreiner oft gesagt, aber leider zu spät, denn die Weisheit kommt ja meist erst nach der Torheit. Er hat oft erzählen müssen, der Leupl, getrichelt ihn unter Herrgott! wie er geheiratet hat; ein jeder hat die Geschichte immer wieder gern hören mögen, denn für die Unbereiten ist sie unterhaltsam, und der alte Schreiner gab sie schmunzelnd zum besten, denn er gehörte zu den leichten Naturen, die über die eigenen Schwächen und Dummheiten berüchelt lachen können.

Der alte Leupl-Schreiner war der letzte Veteran in unterem Dorfe, der den Sechszwanziger und Siebziger Krieg mitgemacht hat. Er lebte, seit ihm vor dreißig Jahren seine Frau gestorben war, bescheiden und zurückgezogen in einem Kämmerchen beim Wirt und machte da auf keine alten Tage die feinere Handwerksarbeit, an die sich kein Schreiner und kein Schmied der Nachbarschaft herantraute, denn

er hatte geschickte Finger und einen klugen Kopf. Aber wie es so geht, daß ein kluger Gescheiter sein will als unter Herrgott und sich Sorgen macht, wo der blimmlische Vater schon längst einen Ausweg gefunden hat; der Leupl, der nie krank gewesen war, dachte in seinem sechsundsiebzigsten Lebensjahr daran, wie traurig es um ihn bestellt wäre, wenn er einmal zum Liegen und Weiden kommen sollte, und nachdem er sich alles hin und her überlegt hatte, ließ er sich mit der fünfzigjährigen Kolbedin, die im Nachbarort ein winziges Häufchen besaß, in aller Stille trauen.

Soweit wäre nun alles gut gewesen, wenn ihm nicht die lieben Nachbarn in den Ohren gelegentlich hätten, er solle doch, da er nun einmal rechtskräftig verheiratet sei, zu seinem Eheliebe in die Wohnung ziehen. Das meinte er, habe immer noch Zeit, bis er einmal krank werde, aber schließlich gab er dem Gerede der Leute nach, und in der letzten Woche vor der Hochzeit spannte der Wirtsschub die Koffer vor den Baumstümpfen, schichtete eine Lage Bretter über die Querbühler und lud mit dem alten Schrei-

ner das armeneliche bühnen Hausrat, Bett, Kasten, Stühle und Tisch, und dazu die Habelbant mit den Werkzeugen auf. So luden sie, von einer schlitternden lauchenden Habelbant begleitet, hinüber ins andere Dorf vor das Häufchen der Kolbedin, die ja nun die Leupl-Schreinerin geworden war. Der Greis begann mit dem Burtschen keine Habelbant abzuladen. Zuerst trugen sie die Kisten mit den Habeln und Sägen, Ziemmeisen, Feilen und Messern in die Stube und hoben die Habelbant vom Schlitzen, denn zunächst kommt einmal das daran, was einem am meisten am Herzen liegt.

„Ged, Ranni!“ sagte der Leupl. „Jetzt ruf einmal deine Hühnersteige ein wenigert auf die Seite, daß ich die Habelbant vors Fenster stellen kann.“

Die Kolbedin sah ihren Ehemann groß an.

„Du darfst deine Habelbant dinstellen von mir aus wo du magst, aber nicht vors Fenster! Da ist die Hühnersteige gestanden, solange ich denke und da bleibst auch.“

„O mein,“ lächelte der Schreiner, „das Hühnersteige hat doch woanders auch einen Platz.“

„Das Hühnersteige, sagt er?“ fuhr die Kolbedin auf. „Das ist eine Hühnersteige und kein Hühnersteige! Die steht gut wo sie steht!“

„Ged, Ranni!“ befragte der Alte sein ange- trauetes Weib, „sei halt geschick! Ich kann doch meine Arbeit nicht im Finstern tun!“

Da wurde die Frau ganz aufgebracht.

„Und meine Hühner! Was ist denn mit denen? Sollen die vielleicht ihre Eier im Finstern legen? Da steht die Steige und da bleibt sie!“

Der alte Schreiner war ein kluger Mann. Er tat auch jetzt das einzig richtige. Er sagte seinem Fuhrmann, er möge den Schlitzen umleiten, trug die Werkzeugkiste ins Freie und fuhr mit seinen paar Sachen wieder hin, woher er gekommen war.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

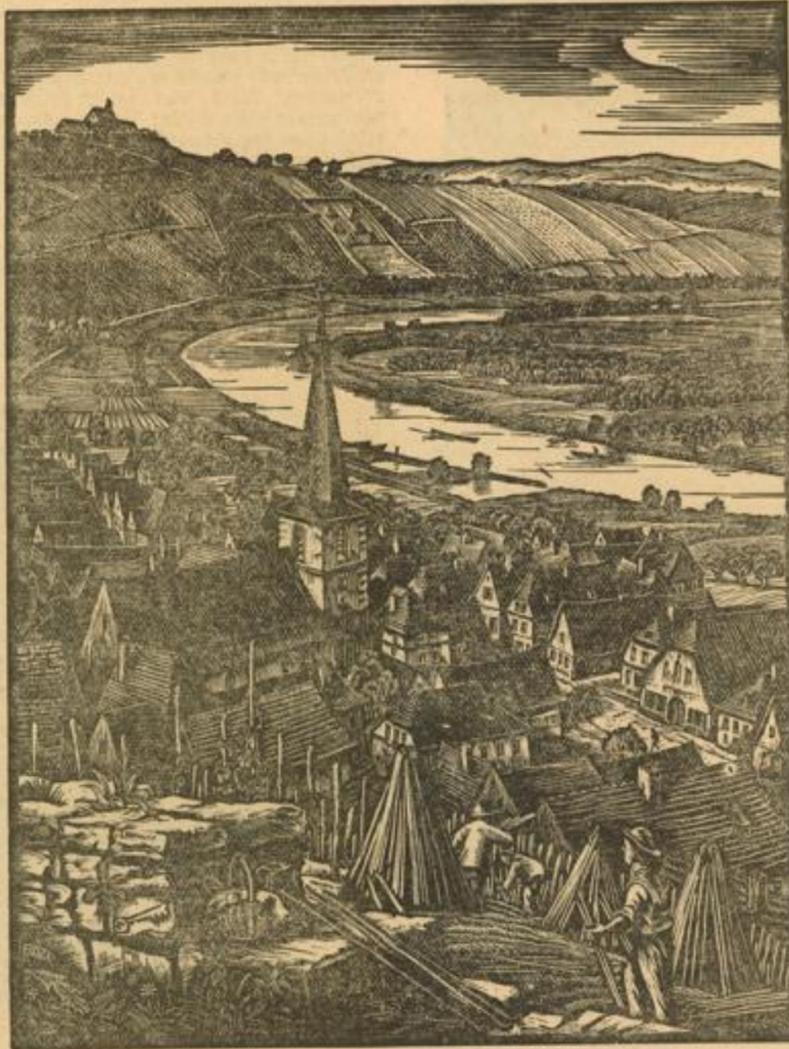
„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.

„Da bin ich der Herr,“ meinte er ohne Zorn, „und nicht die Hühner!“ Er hat auch seine Pflege mehr gebraucht. Ein paar Jahre danach ist er an einem Sommerabend in der Erntezit, während er einen neuen Handgriff in eine alte Fenschwarbe stemmte, umgefallen und war eine Stunde danach tot.



Herbst am Main

Bodo Zimmermann

## Eine Sekretärin soll ausgesucht werden

Zeige mir deine Schrift und ich sage dir, wer du bist!

Seit dem Kriege ist der Existenzkampf außerordentlich scharf geworden, und so heißt es für die meisten jungen Menschen, sich nach der Schulzeit schleunigst für irgendeinen Beruf zu entscheiden. Manches junge Mädchen und mancher junge Mann entschließen sich kurzerhand für den kaufmännischen Beruf, als Stenotypistin, weil er ihnen viele Vorteile zu bieten scheint. Man geht dabei ungeschickt von der Ueberlegung aus, daß die Arbeitsszeit meist gut innegehalten werden kann, und daß ein langer Feierabend winkt, an dem man noch ungenügend viel unternehmen kann.

Andere wieder werden in ihrer Wahl bestimmt von ästhetischen Erwägungen. In diesem Beruf gibt es gut eingerichtete Arbeitsräume, wenig schmutzige Hände, man kann sich hübsch anziehen und hat ein im allgemeinen angenehmes Dasein. Einige reden zwar von der inneren Verehrung dieses Berufs, daß durch das edle und geistreiche Tippen und Stenogrammaufnehmen die Persönlichkeit gefördert wird; aber im allgemeinen ist der Beruf anheißer beliebt, die Gründe dieser Beliebtheit liegen sich noch vielfach erweitern.

Diese an sich äußerst subjektive Berufseinstellung, die lediglich von den eigenen Wünschen ausgeht, muß sich aber im Berufsleben rächen. Denn gerade dieser Beruf erfordert wie selten ein anderer ein außerordentliches und vielseitiges Können; denn mit dem bloßen Tippen und Stenografieren ist es in keiner Weise getan.

Auf der anderen Seite nämlich, von dem Personalchef, der aus dem stets recht großen Angebot von Kräfte, die für sein Haus geeignet herausfinden soll, werden klipp und klar von einer Stenotypistin gewisse beargwünzte Eigenschaften gefordert. Wer diese nicht in sich trägt, der hat so gut wie keine Chancen voran-

zukommen. Weil wir wissen, daß sich gerade die Anfängerinnen häuslich nicht über die charaktermäßigsten Voraussetzungen dieses Berufs klar sind, wollen wir wieder einmal aus der Schule plaudern und verraten, was von den Personalchefs größerer Häuser so unbedingt von einer Stenotypistin verlangt wird.

Der Graphologe soll die Dichtung unter dem Bewerbermaterial zumeist noch einlaichen großen Punkten durchzuführen.

Von einer Stenotypistin verlangt man zunächst eine gute durchschnittliche geistige Veranlagung. Sie muß ein reiner Mensch sein, der leicht ausfällt, sich auch gewandt und treffend zu äußern versteht. Klugheit und Intelligenz sind unerlässliche Voraussetzungen; denn mit einem schwerfälligen Menschen läßt es sich schwer arbeiten.

Ist sich der Graphologe über das geistige Niveau der Bewerberin klar, und hat er ein zufriedenstellendes Bild gewonnen, so ist die nächste Frage von Interesse die nach der Zuverlässigkeit und Ausdauer im Arbeiten. Hochgeschätzt wird in diesem Beruf ein gleichmäßig arbeitender Mensch, der sich zu konzentrieren versteht und unermüdlich hinsichtlich Fleiß und Ausdauer ist. Unbedingt erforderlich ist auch ein gewisses Maß von Genauigkeit und Pünktlichkeit absolut von Uebel aber überpedantische Korrektheit; denn in diesem Beruf wird gründlich, aber flott gearbeitet.

Gesundheitliche Bedenken können auch hinderlich sein, denn durch zu große Nervosität oder läche Erregungszustände wird die gleichmäßige Arbeitsabwicklung gefährdet und vor allen Dingen erweisen sich Nebenunmöglichkeit mit den Arbeitskameraden.

So ist es weiter unerheblich nötig, auf die menschlichen Qualitäten der Bewerber zu sehen. Selbstverständlich kann auch ein eigen-

brückerischer, etwas unverträglich Mensch Tätigkeiten leisten, aber gewünscht wird für diesen Beruf viel Verträglichkeit, verbunden mit einem gewissen Benehmen. Die Sekretärin muß in ihrem Wesen persönlich ruhig und sicher sein, sie muß aber genügend Einfühlungsvermögen besitzen, um auf die Stimmungsschwankungen ihres Vorgesetzten eingehen zu können. Gerade Einfühlungsvermögen ist unerlässlich und zugleich eine sachlich-objektive Einstellung. Menschen, die immer erst ihr Ich mit seinen absolut unmäßigen Wünschen berücksichtigen, eignen sich ebenfalls nicht für den Beruf.

Diese herausgearbeiteten Eigenschaften gelten sowohl für Stenotypistinnen, wie auch für Kontoristinnen und Kassisten. Bei den gehobeneren Stellen als Korrespondent und Privatsekretärin ist selbstverständlich ein höheres Maß von Allgemeinbildung, eine größere Selbstständigkeit, mehr Gewandtheit und Schlagsfertigkeit erforderlich.

Man sieht, die Anforderungen an diese Berufe sind wahrlich nicht gering, nur Menschen mit hohem Verstandes, klarem zielstrebigem Willen werden darin vorwärtskommen.

Wir wollen nun noch einige Handschriftenproben zur besseren Erläuterung des Gesagten bringen.

Schriftprobe 1 zeigt die Handschrift einer tüchtigen Stenotypistin von mittlerer Intelligenz und mittlerem Bildungsgrad. Sie ist ein Mensch, der sich wahrscheinlich noch ausarbeiten wird, der durch seinen Fleiß und seine Ge-

wissenhaftigkeit für Vertrauensstellungen, die nicht allzu viel Reizhaftigkeit erfordern, geeignet ist.

Yes bin am 14. August geboren; mein Vater

Die Schreiberin ist Privatsekretärin in einem größeren Betrieb, rechte Hand vom Chef. Ihr obliegt eine Menge Verantwortungen und daher wunder: es uns gar nicht, in der Schrift eine erkennliche Menge von Energie und Durchsetzungsvermögen zu finden. Sie ist gewohnt, Anordnungen zu geben und selbstständig zu disponieren, besitzt aber auch ein ausgezeichnetes Einfühlungsvermögen und vermag sich unterzuordnen.

von Oktober 34 a  
Kulturkurs der R,  
und 1 Jahr an der  
heiliger mit noch

Schriftprobe 3 dagegen zeigt uns eine Schreiberin, die vorwiegend Stimmungs Mensch ist. Frauen und Stimmungen werden bei der Schreiberin stets die Arbeit beeinträchtigen, sie labria, leicht ablenkbar und unangenehm machen. Sie vermag sich nicht zusammenzureißen und ist überdies noch ziemlich rechthaberisch und unverträglich. Da auch die Intelligenz keinen Ausgleich für diese Mängel bietet, wird die Schreiberin in diesem Beruf nur geringe Chancen zum Vorwärtskommen haben.

# Der Schwarzwaldmaler



Kurdenbauer — Oberprechtal

Die Lieblich, Dischler, Daur, Reiß und Hafemann, die mit dem Pinsel die Schwarzwaldpoesie eingefangen haben, sind alle nicht mehr. Wer hütet ihr Erbe? Der Hafemannschüler Julius Steinel, der über ein Jahrzehnt seine ganze Ferienzeit bei diesem Altmeister künstlerisch lernend verbringen durfte, der als Sohn des Baden-Badener Kunsthallenverwalters Umgang mit Bild und Maler von früh auf in leidenschaftlicher Augenfreude trieb, steht hier als Wächter und schöpferischer Betreuer einer großen Ueberlieferung vor uns. Wie alle Badener besuchte er die Karlsrüher Landes-  
 kunstschule und widmete sich nach schwerer Kriegsverletzung ganz dem künstlerischen Lehrfach. Durchblättert man mit diesem aufgeschlossenen, gesprächsfreudigen und anregend lebenswürdigen Maler die beinahe unübersehbare Fülle seiner Studienmappen, dann entdeckt man seine ungefüllte Liebe zu Landschaftlichen Räumen, die sich ihm in der Kleinwelt des Oberprechtales krönen. Hier hat sich sein Herz veranfert. Er sieht aber mehr als nur das Idyll. Er hat den großen Blick für wesensgemäße Kultur jeder Art. Er hat eine Freilichtbühne entworfen, deren Bauten, deren Trachten. Er hat Verkehrsfragen und Fremdenbelange im Auge. Er will die Schönheiten erschließen helfen, wo immer er kann. Diese lebenssprühende Künstlerpersönlichkeit vermag aber auch ganz still und feierlich zu werden. Unser Blick gleitet über wohlige Berghänge, die von brennenden Ginstern oder Fingerrutgluten gesäumt sind. Ein magisches Raumgefühl spannt klare Farben über hauchgarte Himmel, Licht- und Luftvögel klingen darüber hinweg. Alles Farbige und Unruhige ist zurückgedämpft auf Grundakkorde, die wie Orgelton verströmen. Das ist mehr als Stimmung, das ist Schau. Diese feine, schwingende Farbenharmonie gelingt besonders reizvoll in Seemotiven vom Bodensee und Ammersee. Immer bleibt der Maler seelenhaft gründlich und gesund, nie verliert er sich ins Virtuose

um der Technik willen. Er entringt allen seinen Gebilden das echte, heimliche Sein, ohne selbst in kleinem Format der Landschaftsgröße



Weidebrunnen am „Landwasser“

Gewalt anzutun. Er dringt zur wahren Schönheit der Dinge vor, indem er ihre natürliche Artung unverdorben empfindet und frisch und beglückt in die Farbform zaubert. Alte längt

ausgeplündert mit dem Griffel und dem Pinsel wie er. Er bewältigt den Tierkörper in harter Stillverdichtung, in geballter Gebärde und monumentaler Flächigkeit, in der Farbe oft reduziert auf eine kühne Tonstufe, wie in seinem „blauen Tiger“, der die ganze Wildheit der prachtvollen Bestie erschöpft. Hier dürften es nur sehr wenige Steinel gleich tun an Können, Phantasie und Beherrschung des ruhenden und bewegten Körpers. Immer wieder entdeckt er neue Hornfragen, seelische Vertiefungen und kompositionsmäßige Aufgaben: Bar, Leopard, Tiger, Löwe, Bison, Elefant, Rotwild, Zebra, Panther. Man bewundert Steinel besonders in der eigenen Technik seiner Pinselfzeichnungen auf Japan, wo er seltene Reize der Li-



Ruhender Tiger

verschollene Bauernhöfe hat er im Bilde aufbewahrt, ihr behäbiges, geruhames Wesen abgelautsch und mit herbem Lichterspiel durchgeistert. Wer ahnt die mühselige Kleinarbeit an Skizzen und Motiventdeckung, wenn er seine „Richtstränge“ sieht? Was da an Kleinarbeit wimmelt und sich einfügt in das schwarzwäldische Epos des Bauernhofes, das will jahrelang umvorben sein, bis es seine Seele hergibt. Der Weg des Künstlers ist unendlich dornenvoll, aber nach heißer Mühe beglückend und gesegnet. Pastell und Rötel locken ihn, seine Porträts beweisen es. Wie vielseitig Steinel ist und zu seiner energiegeladenen Persönlichkeit sein muß, das wird auf dem Gebiete der vorzüglichen Tiermalerei erst vollkommen klar. Seltener hat einer die zoologischen Gärten von Frankfurt und Basel so

nienpiele und tierpsychologische Feinheiten zu offenbaren versteht. Die Lebensjugendhaftigkeit Steinels, der immer auf neuen Bahnen unternehmend und anregend zu sehen ist, mag schließlich seine wirkliche Kunst der Plakatechnik zeigen, hier hat er mit



Gutacherin

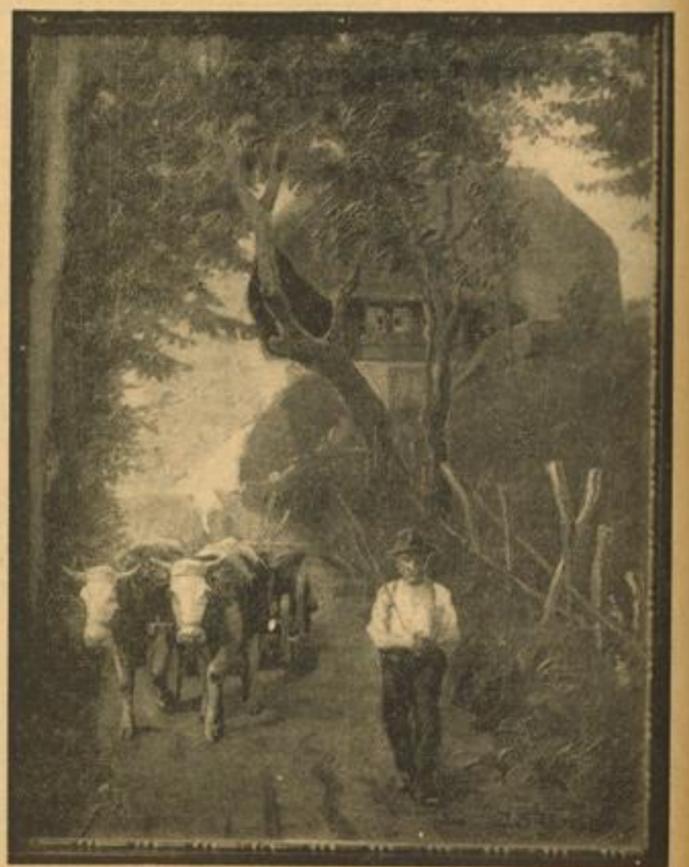
seinen Arbeiten: Freiburger Flugplatz, Milchhof und Jagdausstellung nachhaltige Beachtung gefunden. Julius Steinel verwalte, wie ein Blick auf die vielseitige Kunst seines Ateliers zeigt, ein großes und schönes Erbe im Schwarzwald mit viel Glück und unablässigem Fleiß, mit traditioneller Kultur und doch mit der Beruhung zu ganz eigener Ausdruckskraft, wie sie vornehmlich in seinen Tierbildern übertrifft.

Hanns Schmiedel.

Die größten Schwierigkeiten liegen da, wo wir sie nicht suchen. Goethe.



Löwe mit Beute



Michelsbauer — Gutach

Abb.: Julius Steinel (6)

S  
 Am späten  
 alle Strandlö  
 das, wenn er  
 ter fürchtete;  
 Wetterstoch.  
 Aber die  
 Tropfen Regen  
 am Morgen  
 Kuppel des  
 gelallt dalie  
 Pothe erbli  
 mühte, den  
 der in seine  
 rubrinan.  
 den? Natürl  
 konnte seine  
 lana noch nie  
 gezogen sein.  
 kommen — da  
 neuer Sommer  
 „Darf ich  
 traute Pothe.  
 Keinen Sand  
 artia unaab.  
 Antwort auch  
 mit seinen  
 und eine Sek  
 tene Unschim  
 haben wollte.  
 „Kein“, sa  
 dankbar und  
 Augenblick de  
 sich doch wo  
 müße.  
 „Wollen Sie  
 Glas nehmen  
 „Danke —  
 Schwärme son  
 lieber im we  
 so, mit einem  
 sch, war es  
 mühte sich zu  
 Glas zu finde  
 lebendige Mi  
 leichte, dunkle  
 zuges.  
 Die Sprache  
 Wetter zunäc  
 liechte Gespr  
 austausch über  
 für dessen We  
 die anderen  
 Strände heru  
 Piaquette an,  
 ohne zu söne  
 Er rehandiert  
 sie pflegte ihr  
 zu verneinen,  
 brannte es n  
 war.  
 „Ich bin in  
 Nachbarschaft  
 wundervollem  
 Die rauchte  
 „Haben Sie  
 das letzte bla  
 gelöst hatte.  
 „Aber ja!“  
 „Ich muß n  
 sammelnholen  
 tunasloof zu  
 Er bat um  
 Schritten dabe  
 Bodemantel  
 linken Arm,  
 von Säben u  
 „Ich habe n  
 sta und gehei  
 ein Strandlo  
 Bind aufkom  
 Vaddelfahrten

# Sommerliebe / Von Wolfgang Federau



Hodo Zimmermann

## Wiederkehr vom Felde

nicht böse, sie entzog ihm nicht die Lippen. Ja, um die Wahrheit zu sagen, sie preßte ihren Mund auf den seinen, und als er sie losließ, seufzte sie tief. Vor Glück? Vor Trauer?

Aber dann war es soweit. Und es ließ sich nun nicht mehr verschweigen, daß die Stunde der Trennung herangerückt war. „Wollen Sie mir nicht wenigstens Ihre Telefonnummer verraten?“ bettelte Botho. „Es kann doch nicht ein-  
fach alles vorbei sein, jetzt.“

„Das einmal war, ist nie ganz vorbei“, meinte Armela nachdenklich und versonnen. Und schrieb dann doch auf die Karte, die Botho ihr reichte, mit kleinen, festen Ziffern „Bar-  
barossa 242 41“.

„Danke“, sagte Botho und streichelte ihre Hand. „Armela allein — das wäre zu wenig, um Sie zu finden, nicht wahr? Es gibt gewiß viele Armelas in Berlin. Ich bleibe noch acht Tage, und wenn ich hinkomme, wird es mein erstes sein, Sie anzurufen. Und wieder einmal Ihre Stimme, Ihre süße Stimme zu hören.“

Sie verändert sich zuweilen, die menschliche Stimme, im Telefon“, gab Armela zu bedenken. Und dann sprachen sie nicht mehr von Berlin. Als sie abfuhr, kam Botho mit einem großen Strauß roter Rosen zum Dampfer. Und Armela mußte ihn fast gewalttätig über den Landungssteig zurückdrängen, sonst hätte der Dampfer ihn, wie er ging und stand, mitgenommen.

Noch lange stand er an der Mole — noch als alle anderen längst gegangen waren, stand er und winkte mit dem Taschentuch...

Dort lebend, winkend, und langsam klein und kleiner werdend, das war das Letzte, was Armela von Botho sah. Und nur seine Stimme hörte sie noch einmal, acht Tage später. Da schritt das Telefon im Wohnzimmer, und als sie den Hörer ans Ohr hob, kam diese Stimme, vertraut und doch so fern, so furchtbar fern — „Armela, sind Sie es, Armela?“

Sie antwortete nicht. Fest preßte sie die Lippen zusammen, daß sie schmal und beinahe streng wurden, und ihre Hände zitterten, als sie behutsam, sanft, leise den Hörer auf die Gabel legte.

Ihr Mann stürzte herein — ein stark angegrauter Herr mit nervösem Gesicht, mit den fahigen Bewegungen eines Menschen, der nichts weiter kennt als sein Geschäft, seine Arbeit, die Luft des Gelderdienens.

„Hat Rechtsanwalt Josef angerufen?“ fragte er hastig. „Er wollte Bescheid geben wegen der Aufsichtsratsstimmung.“

„Rein“, erwiderte Armela und sah versunken ins Leere. „Es war nicht Doktor Josef — es war... eine falsche Verbindung.“

Am späten Abend hatte der Strandwärtter alle Strandkörbe umgeworfen. Immer tat er das, wenn er für die Nacht Keenen oder Gewitter fürchtete; und er war eigentlich ein guter Wettertrost.

Aber diesmal hatte er sich getäuscht. Kein Tropfen Regen war gefallen in der Nacht, und am Morgen wühlte sich die durchsichtige, blaue Kuppel des Himmels wolkenlos über der hier gelagert daliegenden, ovalen ansehnlichen Bucht.

Botho erblickte Armela, wie sie sich eben abmühte, den Strandkorb, ihren Strandkorb, wieder in seine natürliche, aufrechte Lage zurückzubringen. Er hatte dieses Mädchen — Mädchen? Natürlich — so artenschlau und hieran konnte keine Frau sein — ja, er botte sie bislang noch nie gesehen. Sie mußte eben erst angekommen sein. Vielleicht gestern nachmittags ankommen — da hatte der Dampfer ja eine Menge neuer Sommergäste ausgeladen.

„Darf ich Ihnen ein wenig behilflich sein?“ fragte Botho. Mit einem Satz war er über den kleinen Sandwall, der den Strandkorb hura-artig umgab, hinweggekommen. Kartete die Antwort auch gar nicht erst ab, sondern packte mit seinen starken Hammernden Händen zu, und eine Sekunde später stand das rohrreife Ungeheuer so, wie seine schöne Besitzerin es haben wollte.

„Rein“, sagte die Fremde und lächelte ihn dankbar und strahlend an. Dann, nach einem Augenblick des Besinnens, fiel ihr ein, daß sie sich doch wohl irgendwie erkenntlich zeigen müsse.

„Wollen Sie nicht ein bißchen im Strandkorb Platz nehmen?“ fragte sie.

„Danke — gern“, erwiderte Botho sofort. Er schmürte sonst nicht sehr für Strandkörbe, lag lieber im weichen, schimmernden Sand. Aber so mit einem schönen, jungen Mädchen neben sich war es natürlich etwas anderes. Man mußte es zusammenrücken, um nebeneinander Platz zu finden. Und Botho wühlte entzückt die lebendige Wärme dieses Körpers durch die leichte, dunkelglühende Hülle ihres Strandanzuges.

Sie sprachen ein paar Worte. Ueber das Wetter zunächst — viele tiefinnige und ver-  
liebte Gespräche haben mit einem Wettersaus-  
tausch über das Wetter und die Aussichten für dessen Bekämpfung begonnen — dann über die anderen Badeäste, die in ihrer Nähe am Strande herumtobten. Armela bot ihm eine Zigarette an, und Botho nahm sie dankend, ohne zu räubern. Auch hierüber freute sie sich. Er rehandelte sich, indem er ihr Feuer gab — sie pflegte ihr kleines, silbernes Feuerzeug meist zu verassen, und wenn sie es wirklich mit hatte, brannte es nicht, weil der Benzin verdunstet war.

„Ich bin immer auf die Mildtätigkeit meiner Nachbarschaft angewiesen“, sagte Armela mit wundervollem Lächeln.

Sie rauchten einträchtig und mit Andacht.

„Baden Sie gar nicht?“ fragte Armela, als das letzte blaue Wölkchen sich in der Luft aufgelöst hatte.

„Aber ja!“ erwiderte Botho aufspringend. „Ich muß nur erst meine sieben Sachen zusammenholen — ich gebe sie immer im Zeitungskiosk zur Aufbewahrung ab.“

Er bat um Urlaub — härmte mit langen Schritten davon. Bald war er wieder zur Stelle. Bodentel und Badetritts gingen über dem linken Arm, in der Rechten trug er ein Gewirr von Stäben und eine Rolle Leinwand.

„Ich habe nämlich ein Zell“, erklärte er wichtig und geheimnisvoll. „Es ist angenehmer als ein Strandkorb, wenn plötzlich Regen oder Wind aufkommt, und besonders bei meinen Waddelfahrten ist es so nützlich. Ich habe näm-

lich auch ein Kaltboot — es liegt in der Badeanstalt.“

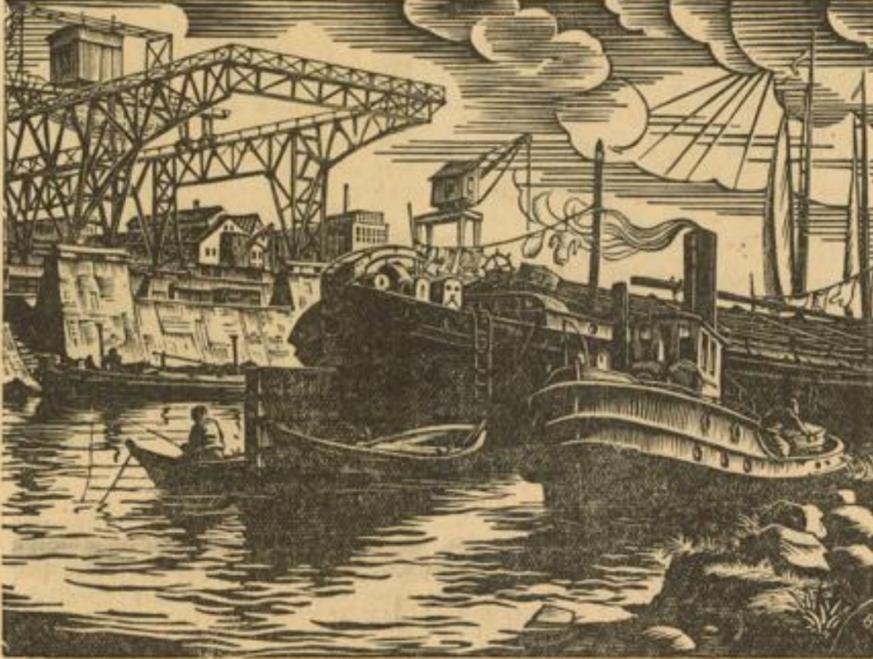
Die Errichtung des Zeltes war die Sache eines Augenblicks. Botho hatte darin Liebuna. Als es fertig dastand, leuchtend weich in der prallen Sonne, verschwand er im Innern der lustigen Bohnung. Da er wieder herauskam, hatte er den Badeanzug an.

„Was für ein hübscher Mensch“, dachte Armela und musterte mit schrägen, unauffälligen Blicken Bothos sonnengebräunten, sehnigen, gutgewachsenen Körper.

Botho lud sie ein, das Innere des Zeltes zu besichtigen, und Armela trat hinein und blieb kleine, entzückte Schreie aus. Zu gut gefiel es ihr in diesem Unterschlupf, gelüftet von der Neugier prägender Blicke und abgetrennt von den übrigen. „Ein Stüchlein Strand privat“ — ja, so war es.

Aber bald wurde es ihnen beiden zu heiß und sie krochen wieder heraus aus dem Zelt, legten sich nebeneinander in den Sand, ließen sich von der Sonne rösten.

Botho benutzte eine schickliche Gelegenheit, sich vorzustellen; Armela machte von dem Vorrecht der Frauen Gebrauch, ihren Namen nicht zu nennen. „Werde ihn schon herausbekommen“, lächelte Botho in sich hinein. Wirklich — dies Ziel war aktiv ohne besondere Schwierigkeiten zu erreichen.



## Im Hagen des großen Flusses

Gutgesell

Einmal fiel das Wort Berlin. Für einen kurzen, kurzen Augenblick tauchte die Vision dieser ungeheuren, arbeitsamen, fleißigen Stadt auf, in der jetzt, zur selben Stunde, Millionen von Menschen zwischen glühenden Straßenfronten und schmelzendem Asphalt ihrer mühevollen Tätigkeit nachgingen.

„Sind Sie auch aus Berlin?“ fragte Botho. Aber Armela nickte nur und wischte die Er-

innerung an die große und jetzt so ferne Stadt mit einer Handbewegung fort wie etwas Lästiges, daran sie nicht denken mochte. Da sagte auch Botho nichts mehr von seinem Alltagsleben — schließlich gab es hier Schöneres als die Pflege von Erinnerungen an Dinge, denen man eben und so gern entflohen war.

Dann gingen sie baden, gemeinsam. In dem kristallklaren Wasser, das erst so eiskalt war beim Hineingehen und bald, wenn man sich nur ein bißchen tummelte, so lau wurde, so zärtlich die Glieder umspülte.

Armela, unter dem Helm ihrer Badelappie, sah jetzt ganz aus wie ein tropischer und derber Junge. „Wundervoll sieht sie aus“, dachte Botho und freute sich der Bedendigkeit und des Uebermutes, mit denen sie sich im Wasser bewogte, wie ein schöner, bronzeartiger Fisch.

Später begleitete er sie nach ihrem Pensionat. „Meeresblick“ hieß es. Und Botho bestach den Portier durch ein ansehnliches Trinkgeld, daß er ihm den Namen der Fremden verriet. „Armela Bauer aus Berlin, ohne Beruf“, stellte der feli — es war alles, was dieses Mädchen auf dem Meldeblatt vermerkt hatte. Nicht viel gewiß, aber mehr als gar nichts.

So also begann diese Bekanntschaft, die sich durch vier wundervolle und hochsommerliche Wochen fortsetzte. Es geschah nicht viel in dieser Zeit. Nicht mehr geschah, als daß die beiden

jungen Menschen tagaus, tagein gemeinsam im Sande lagen, gemeinsam badeten, paddelten, kleine Wanderungen unternahmen, am Abend auf der Freiluftbühne tanzten. War es nicht genug? Es war genug — es war viel. Es war ein beinahe vollkommenes Glück. Man spürte die warme Nähe des anderen, den gleichen Abstrich des Altes, man tauschte kleine harmlose Härtlichkeiten, einmal gab Botho dem Mädchen Armela einen Kuß und sie wurde

## Stammbuchverse für Weintrinker

Gut und gerne stehen sich einige hundert Poeten der Weltliteratur hier an. Sie alle sind entweder beachtete Freunde oder ebenso entschiedene Verächter des Weines gewesen... Die Zahl der Verse, die in diesem Stammbuch stehen, ist nicht gering. Sie sind in neue Sprachen abgefaßt. Die Gedanken sind jedoch nicht besser geworden. Dallen wir uns also an die alten Jahrgänge, in der Original-Abfassung. Hans Kraus.

Der große Tragiker Euripides (480—506) bekennt:  
„Wo aber der Wein fehlt, stirbt der Liebe Reiz und ist der Menschen ganzer Himmel wüst und freudenleer.“

Vater Homer schüttelt den Kopf:  
„... so vom betörenden Weine besiegt, welcher den Weisesten oft anreizt zu lautem Gesänge, ihn zu albernem Lachen und Gauseltänzen verleitet, und manch Wort ihm entlockt, das besser wäre verschwiegen.“

Der Älteste Plinius (23—79) urteilt begeistert:  
„In vino veritas“ — zu deutsch: im Weine liegt die Wahrheit.“

Und Plutarch (50—120) meint in seinen Moralschen Abhandlungen:  
„Der Wein ist unter den Getränken das Nützlichste, unter den vielen Arzeneien die Schmachhafteste, und unter allen Nahrungsmitteln gewiß das leichtest verdauliche.“...

In einem portugiesischen Sprachbuch um 1300 heißt es recht boshaft:  
„Die bösen Leute trinken sämtlich Wasser — das bewies uns die Sintflut“...“

Martin Luther (1483—1546) entscheidet sich klar:  
„Der Wein kommt von Gott und hat solcher Herrlichkeit Beweis gar in sich. Hier aber ist Menschenwerk!“

Doch nur angeblich von Luther stammt der schöne, geläufige Vers:  
„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang — Der bleibt ein Narr sein Leben lang.“

Friedrich Logau (1604—1655), der berühmte Epigrammatiker, ist leichtfertig:  
„Guter Wein verderbt den Beutel, böser schadet sehr dem Magen; besser aber ist den Beutel als den guten Magen plagen.“

Aus der Kassenpredigt eines Dominikaners um das Jahr 1700:  
„Mißbrauch aber schließt den Gebrauch nicht aus. Siehet doch geschrieben: der Wein erheit des Menschen Herz. Daraus erhellet, daß wir des Weines gar wohl genießen sollen. Wer bei dem Genuß von vier Maß, ja von fünf, sechs und sieben, noch dazwischen sich selbst gleich bleibt, daß er seinem Abendrücken liebevoll unter die Arme greifen mag, dem Hausweifen vorstehen kann, auch die Befehle der Obrigkeit auszurichten sich im Stande findet, — der genieße täglich so sein bescheiden Teil, und nehme es mit Dank dabin. Er hüte sich aber, ohne besondere Prüfung weiter zu gehen, weil hier gewöhnlich dem schwachen Menschen ein Ziel gesetzt ward“...

Gottfried August Bürger (1747—1794) fühlt sich geradezu erleuchtet:  
„Rechter Wein ist ächtes Öl zur Verstandeslampe.“

Theodor Körner (1791—1813) schreibt in Stammbuch:  
„Es blinken drei freundliche Sterne ins Dunkel des Lebens hinein; Die Sterne, sie funkeln so traulich, sie heißen Lieb, Liebe und Wein.“

Doch der alternde Goethe philosophiert:  
„Trunken müssen wir alle sein! Juugend ist Trunkenheit ohne Wein; Trinkt sich das Alter wieder zu Juugend, So ist es wundervolle Tugend. Für Sorgen sorgt das liebe Leben, Und Sorgenbrecher sind die Reben.“

Auch Friedrich Hebel (1813—1863) ist nachdenklich und schreibt:  
„Der Wein ist das Blut der Götter, aber was diese hell und klar macht, verbüßert die Sinne der Menschheit.“

Und Friedrich Rückert (1788—1866) hat nur höhnischen Spott:  
„Die Wahrheit liegt im Wein? — Das heißt: in unsern Tagen Ruß einer betrunken sein, Um offen die Wahrheit zu sagen.“

Emanuel Geibel (1815—1884) ist ganz abge-  
färrt:  
„Loh mir die Knaben vom Feste, Denn sie haben noch nichts erlebt! Das ist am Weine das Beste, Daß die Erinnerung drüber schwebt.“

Wann ist man ein Greis?  
„Wenn man fünfzig Jahre alt ist, fangen die siebziger an“, hat Knut Hamsun einmal gesagt, der große norwegische Dichter, der sich in so vielen klugen Aussprüchen über das Alter geäußert hat. Seiner Ansicht nach ist man ein Greis, wenn die Menschen sich einem still und ehrfürchtig nähern, weil sie annehmen, daß man sehr weise sei.

Etwas drastischer hat sich der berühmte Romanschriftsteller Paul Bourget ausgedrückt, als man ihn bei seinem achtzigsten Geburtstag fragte, wie er sich als Jubelgreis fühle. „Ein Greis sein“, sagte er, „das bedeutet nicht, daß man weiße Haare und schlafe Muskeln bekommt. Rein, ein Greis sein, das

heißt... du gehst spazieren, da feuert eine alte Dame in kupferroter Perücke auf dich zu. Ihre eingesunkenen Augen sind mit Kohle untermaht, Wangen und Lippen sehr rot geschminkt. Sie hat ein Gebiß, das wie eine Felsung, versperrt mit Traberbäumen, aussieht. Lieber Freund, wie ich mich freut! sagt sie. Was, du erkennst mich nicht wieder? Denk doch nach, erinnere dich doch, damals... Sehen Sie, wenn einem das passiert, dann ist man ein Greis!“

Den schönsten Auspruch aber zu dieser Frage hat Karl Zwain getan: „Man ist ein Greis, wenn man eines Morgens zu seiner Frau, mit der man seit vierzig Jahren verheiratet ist, sagt: „Gnädige Frau, sehen Sie, ich liebe ganz allein, manchmal sehne ich mich nach einem Menschen. Wollen Sie nicht meine Frau werden?“

Zwei Anekdoten  
Auf einer Gesellschaft, bei der auch G. A. Eckertson anwesend war, vries ein junger Mann unaufhörlich seine Kenntnisse auf fast jedem Gebiete menschlichen Wissens.  
„Und wie haben Sie sich dieses Wissen erworben?“ fragte Eckertson ihn.  
„Alles durch eigene Arbeit! Ich bin der Bau-  
meister meines eigenen Wissens, das kann ich wohl sagen.“

Eckertson lächelte.  
„Damals war wohl die ganze Londoner Bau-  
polizei in Urlaub, wie...?“

Der alte Nestor ist bekannt als einer der antwortlichsten Menschen. Einmal sah er in einem ländlichen Gartenrestaurant. Die Sonne schien, die Pächter liefen zwischen den Tischen herum und liehen sich von den Gästen lütern. Auch Nestor freute Brotkrumen aus. Doch das Brot war eher zu Ende als die Freßgier des Hubns. Es plickte an Nestors Schanden und Hofen herum und fing an, ihn zu ärgern. Diesem Aerger machte er Luft in dem verzweckelt drohenden Ausruf: „Wenn du lebst nicht weggelst, bestell ich dich!“



Fragen und Antworten

Mannheimer Runterbunt

W. M. 99. Wie lange besteht das Mannheimer Jugendamt schon? — Antwort: ...

Hausherr und Mieter

W. M. 100. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 101. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 102. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 103. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 104. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 105. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 106. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 107. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 108. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 109. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 110. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 111. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 112. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 113. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 114. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 115. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 116. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

W. M. 117. Was folgt der Beitrag bei der Mieterhandlung im Schlauchhof? — Antwort: ...

Die Rechtsnormen des Arbeitsvertrages

Auf die Form kommt es nicht immer an / Rechte und Pflichten beider Parteien

Im allgemeinen wird das Arbeitsverhältnis durch freie Vereinbarung geregelt, wobei die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Abschluß von bürgerlich-rechtlichen Verträgen Anwendung finden.

Rechtsträchtige Arbeitsverhältnisse können nur durch geschäftsfähige Personen abgeschlossen werden. Minderjährige Personen können nur rechtswirksame Arbeitsverträge abschließen, wenn der gesetzliche Vertreter seine Ermächtigung erteilt hat.

Die vertragsschließenden Parteien können eine bestimmte Vertragsform festlegen, an die sie dann gebunden sind. Ist beispielsweise die Schriftform gewählt, Unrechtsirrtümlichkeiten der Vertragsparteien sind nicht wirksam.

In gewissen Fällen liegt das Gesetz eine Schriftform vor. Das Wettbewerbsverbot, auf

Grund dessen der Betriebsführer mit dem Gesellschaftermitglied vereinbart, daß der letztere nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt ist, muß schriftlich abgefaßt werden.

Reben der Form ist auch der Inhalt des Arbeitsverhältnisses seinerlei Beschränkungen unterworfen, sofern nicht Gesetz, Tarifordnungen oder Betriebsordnungen dem entgegenstehen. Der Inhalt der Arbeitsverträge grenzt in der Hauptsache die Pflichten und Rechte des Betriebsführers und Gesellschaftermitgliedes ab.

Der Beschäftigte ist zur Arbeitsleistung verpflichtet. Nähere Einzelheiten bestimmen sich aus Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder einzelvertraglichen Abmachungen. Oberster Grundsatz ist die Treupflicht, nach der beide Vertragsparteien zu handeln haben.

Juristisches Allelei, das jeden angeht

Fassketten ist nicht die rechte Lebre. Der deutsche Kaufmann hat mit Recht darauf Wert gelegt, daß seine Gesellschaftermitglieder ehrlich sind, auch in kleinsten Dingen.

Das Landesarbeitsgericht Leipzig (9 Sa. 121/35) fand solche besonderen Umstände darin, daß ein Ledberber seinem Lehrling eine Falle gestellt hatte, um ihn des Diebstahls zu überführen.

Auch Heilverfahren ist „unerschuldetes Unglück“. Es ist eine höchst wertvolle Leistung der Angelegenheitsverfahren, gefährdeten Verkehrten durch ein vorübergehendes Heilverfahren ihre Berufsfähigkeit zu sichern.

Das leidige Geld. Ich habe bei einer Bank eine auf 200 RM. anzureichende Schuld, wofür ich am 23. April bis 1. September 1936 7,20 RM. Zinsen bezahlen mußte.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

Arbeitsrecht und berufliche Fragen. In einer Anfrage unter demselben Zeichen auf einer unserer Briefkastenseiten teilt uns das Amt für Vorkaufsmittel in der TSB, Mannheim, L. 4, 15, mit: Dem Staatsrateman einer Mannheimer Textilfabrik in Hagen.

die Einnahmen, die sich die Frau durch Arbeit irgendwoher durch den Betrieb eines Geschäftes verschafft.

5. Wie es Euch gefällt... Ja, Shakespeare wurde unser großer Lehrmeister. Nehmt zum Beispiel unsere Abteilung Stilledekorationen - sie bietet, was ihr wollt und wie es Euch gefällt.

W. M. 118. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 119. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 120. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 121. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 122. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 123. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 124. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 125. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 126. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 127. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 128. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 129. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 130. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 131. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 132. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 133. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 134. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 135. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 136. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

W. M. 137. In welchem Betrag kann ich einen Antrag auf Überlassung des Betriebs stellen? — Antwort: ...

# Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Bezirk Mannheim

Nr. 38

Mannheim, 4. Oktober 1936

3. Jahrgang

## Aufgabe Nr. 107

G. Bape (Zürcher Illustrierte 1936)



Mat in zwei Zügen.

Weiß: K16, Tb5, d3, La4, h2, Sa8, Ba7, c2 (8 Steine)  
Schwarz: Kc6, Da1, T13, Lb8, c8, Sb7, d8, Ba5, a3, h3, c7, d4, f4 (13 Steine).

Ein hübscher, verblüffender Einleitungszug!

## Mannheimer Schachklub

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung legte Vereinsleiter Nedermann sein Amt, das er in einer Krisenzeit übernahm, nieder. Ehrenpräsident B. Gudehus übernahm in terminlich die Vereinsleitung und sprach Herrn Nedermann den Dank für seine Tätigkeit aus. Die Versammlung war stark besucht.

## Kampf und Schönheit

Aus der Schacholympiade

Weiße: ...  
Schwarz: ...  
1. d2-d4, d7-d5 2. c2-c4, e7-e6 3. Sg1-f3, Sg8-f6 4. Sbl-c3, d5xc4 5. e2-e3, b7-b5.

Statt e3 konnte Weiß mit a4 das Entfesseln der schwarzen Bauernphalanx verhindern, wollte es aber nicht, weil er eben die entstandene Kette angreifen wird.

6. Lf1-e2.  
Das übliche a4, b4, Sbl führt zu ziemlich durchsichtigen Varianten und gilt als nicht vorteilbringend.

6. ... Sbs-d7 7. 0-0, e7-e6 8. a2-a4, b5-b4 9. Sc3-b1.

Dieser Rückzug hat nichts zu besagen, weil der Springer über d2 und c4 gute Felder finden wird.

9. ... c6-c5.  
Schw. verliert mit Recht seine Zeit mit Defensivversuchen, wie La6. Er fördert vielmehr seine Entwicklung.

10. Sbl-d8! Lf8-e7 11. Sd2xc4, 0-0 12. a4-a5.  
Ein harter Zug. Das beliebte Planieren des Läufers muß wegen drohendem a5 ausfallen. Stolz verteidigt sich jedoch sehr interessant.

12. ... Lc8-a6 13. Sc4-e5.  
Der gute Springer will er sich nicht abtauschen lassen, dafür kann e3-e4, der klassische Vorstoß im Damengambit, nicht oder spät durchgeführt werden, ein Umstand, der den Schweden sofort veranlaßt, nach b7 zurückzugehen.

13. ... La6-b7 14. Dd1-c2, Sd7xc5 15. d4xc5, S16-d7.

Der ausgesprochene Kampf um die zentralen Felder macht die Partie recht bewegt.

16. b2-b3, Dd8-c7 17. Lc1-b2, T18-d8 18. T11-d1, Sd7-b8 19. S13-d2.

Wist dem Gegner allerdings Gelegenheit, die d-Linie zu befehlen.

19. ... Td8-d7 20. Sd2-c4, Ta8-d8 21. Td1-f1.  
Ein fühner Versuch, durch Vorstoß des f-Bauern die d-Linie zu öffnen.

21. ... Dc7-c6 22. Le2-f3, Dc6-c8 23. Lf3xb7, Dc8xb7 24. e3-e4, Td7-d3 25. Dc2-e2.

Stand nach dem 29. Zug



Derlei Bauernopfer geschehen auf weite Sicht. Maßgebend für den Erfolg ist nicht immer große Berechnungskunst, sondern das Gefühl. Wenn Engels das Opfer scheute, hätte er ruhig im 24. Zuge Ta1 ziehen können.

25. ... Td3xb3 26. f2-f4, Db7-c6.  
Gegen den Angriff f5 gerichtet.

27. Ta1-d1, Dc6-a6.  
Der b-Turm ist abgesperrt und kommt nicht mehr lebend heraus. Der Damenzug droht Tb2:

28. Td1xd8, Le7xd8 29. T11-c1.

Dem Turm ist nicht mehr zu helfen. Stolz hat aber mit seinem Damenzug bereits eine überraschende Gegenmine eingelegt.

29. ... Ld8xa5 30. Dc2-c2.

Und nicht Ta1 wegen Tb2! Ta5: Te2, Ta6: Te4: mit schw. Vorteil.

30. ... Tb3-c3 31. Lh2xc3, Da6xc4 32. Lc3-a1 (weilhalb nach a1? Das zeigt der 36. Zug!)  
Dc4xc3 33. Tc1xc2, La5-b6 34. Ke1-f1, a7-a5 35. Kf1-e2, a5-a4 36. Te2-a2.

Erzwingt das klärende Vorgehen des a-Bauern.

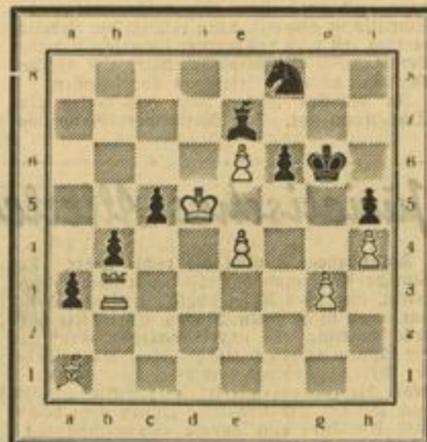
36. ... a4-a3 37. Ke2-d3.  
Die gefährlichen, verbundenen Bauern, welche Stolz für seine Qualität eingetauscht hat, sind gestoppt. Es sieht wieder gut für B. aus.

37. ... Lb6-d8 38. Kd3-c4, Ld8-e7.  
Gerade noch hat der Schwede das Eindringen des w. Königs unschädlich gemacht. Nun ist ein eigenartiges Endspiel entstanden: die drei verbundenen Freibauern sind zwar machtlos, weil

alle Vorpunkte im Besitz der Weißen sich befinden, binden aber andererseits den Turm und hindern den Läufer.

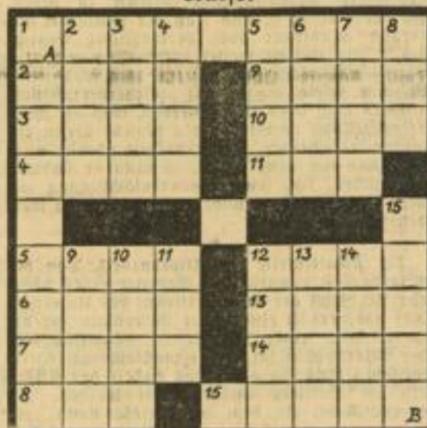
39. Ta2-d2.  
Mit der offenen Linie kann der Turm so wenig beginnen wie der König mit der Einbruchslinie b5-c6. Springer und Läufer ergänzen sich trefflich.

Stand nach dem 53. Zug



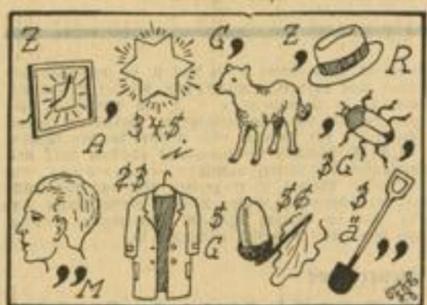
# Rätsel und Humor

## Magisches Kreuz-und-Quer-Wort-Rätsel



Waagrecht und senkrecht: 1. Südamerikanischer Staat, 2. Ruhepause, 3. arabischer Stamm, 4. Zugvogel, 5. Ort in Steiermark, 6. asiatisches Hochland, 7. weiblicher Personennamen, 8. Nebenfluß der Donau, 9. Nebenfluß der Saale, 10. junges Haustier, 11. weiblicher Personennamen, 12. Teil des Schiffes, 13. altnordischer Stadtbauer, 14. Planet, 15. Baumgang. — Diagonale A-B besagt eine Straßenerweiterung.

## Bilder-Rätsel



## Silben-Rätsel

a an bart bo burg da de de de diß dus ei ei ern ga go i fo for kritt la la laf le le lei leib lein mar müm ne ner ni niz o on phag pi ra ra rau sa sa san sans far fen fer ta ta te ten ten ter fi fi ti up ve war wart zob.  
Aus vorstehenden 62 Silben sind 20 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Dönerbad, 2. vollständige Bezeichnung für Wunderdoktor, 3. weibliche Figur aus der „Verfunkenen Glode“, 4. gelehrte Abhandlung, 5. Stadt in der Türkei, 6. Steinsarg, 7. spanische Weinstube, 8. Einbringen der reifen Feldfrüchte, 9. Hindusprache, 10. Bildwerk aus gerannem Ton, 11. etwas von gleicher Art, 12. Schloss in Thüringen, 13. Handeln aus eigenem Antrieb, 14. Rittmeister Casars, 15. deutscher Philosoph, 16. Weinort auf Sizilien, 17. Uni-

versität in Schweden, 18. Fußbekleidung, 19. Stadt und Berg in Schlesien, 20. nordischer männlicher Personennamen. Die Wörter müssen, richtig gebildet, in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und in der vierten Buchstabenreihe von hinten nach vorn gelesen einen Ausdruck von Lavater ergeben.

## Auflösungen

Auflösung des Kreuz-und-Quer-Rätsels  
Waagrecht: 2. Ena, 5. Hel, 8. Po, 10. Ull, 12. Ra, 13. Ebi, 15. Timof, 17. Rose, 19. Oase, 20. Kioot, 21. Ares, 23. Reos, 26. Varel, 28. Leo, 29. non, 31. Lab, 32. Gut.  
Senkrecht: 1. Oper, 3. Au, 4. Mit, 6. Gros, 7. Kate, 9. Obo, 11. Kioot, 14. Jsker, 16. Kafel, 18. Eisen, 21. Abal, 22. Raja, 24. Der, 25. Zolo, 27. Vog, 30. Nu.

Auflösung des Geografischen Silbenrätsels  
1. Belgien, 2. Lena, 3. Ederförde, 4. Jpswich, 5. Doyler, 6. Irland, 7. Miami, 8. Löwenich, 9. Maslar, 10. Nordsee, 11. Dortmund, 12. Ural, 13. Kapoli, 14. Delitsch. — Bleib im Land und nachr dich redlich!



„Zwei Dinge hindern Sie, ein guter Tänzer zu werden!“  
„Und die sind?“  
„Ihre Füße!“

## Je nachdem

„Nun, Bubi, mit wem gehst du lieber spazieren, mit Rutli oder mit Bati?“  
„Ob — je nachdem. Wenn ich gerade gerne Straßenbahn fahre, mit Bati, wenn ich Schlaghahn essen will mit Rutli.“

## „Dine“

„Früh erschein! weinend. „Mama, der Kurt hat mein Holzpfeifen zerbrochen!“  
„Unerbört! — Wie hat er denn das gemacht?“  
„Ich habe es ihm auf den Kopf gehauen!“

## Menzel ärgert sich

Altmeister Menzel pflegte in München im Hotel Leinesfelder abzuspeisen. Bei seinem ersten Aufenthalt trat er in das ihm zugewiesene Zimmer, öffnete fein Handtäschchen, holte einen Kleiderkasten heraus und schraubte diesen in das Holz der Türöffnung.

Der Wirt stand staunend daneben.  
„Ich bin“, sagte Menzel, „war noch nicht der Allerletzte, aber Sie können nicht verlangen, daß ich abends an Ihrem Hofen meine Kleider aufhängen soll. Sie gefaßen daher, daß ich einen Hofen in meiner Höhe anbringe.“

Menzel war es gewohnt, in seinem Zimmer in jenem Hotel einen neuen und sehr praktischen Stiefelnecht vorzufinden. Nun war einmal vergessen worden, dieses Patentmöbel hinzustellen. Ein ganz gewöhnlicher bölgerner Stiefelnecht lagte unter dem Bett hervor.

Natürlich bemerkte Menzel sofort diesen Mangel. Durch das Treppenhaus rief er nach dem Wirt, Herr Leinesfelder kam atemlos angeführt. Die kleine Erzählung wurde ganz körtig.  
„Das haben Sie mir da für einen Stiefelnecht hingebracht! Das ist ja ein ganz vorzügliches Exemplar! Aber natürlich — der Spundnapf hat einen goldenen Rand!“

## Lachen verboten

Wir sind dankbar für jede Gelegenheit, die uns zu einem herzzerreißenden Lachen aufmuntert. Und doch kann das Lachen zu einer Gefahr werden, die so ernst genommen wird, daß sich sogar die Stadt zum Einschreiten veranlaßt sieht. In der ungarischen Stadt Debrecin gibt es seit einigen Jahren eine neue Sekte, die „lachende Sekte“, die bereits im vergangenen Jahr verboten werden mußte. Jetzt soll sie wieder aufgelebt sein. Ihre Anhänger belegen ihre Gebete mit einem Gelächter. Dieses „lustige Gelächter“ soll häufig in hysterischen Lachanfällen enden, so daß ernsthafte Gesundheitschädigungen und ein Umsichgreifen dieser Unsitte befürchtet werden. Die Behörden werden deshalb erneut Schritte einleiten, um dieser Sekte endgültig den Garaus zu machen.

## Auf einer einsamen Insel

Der Matrose: „Warum haben Sie sich denn auf dieser unbewohnten Insel niedergelassen?“  
Der Einsiedler: „Um zu vergessen! Um zu vergessen!“  
„Was wollen Sie denn vergessen?“  
„Das habe ich vergessen!“

## Der Schwiegervater

Hast du Vater gesagt, als du um meine Hand anhieltest, daß du zweitausend Mark auf der Bank hast?  
Ja, Schwag.  
Darüber hat er sich wohl sehr gefreut?  
Sicher! Er hat sie sich gleich von mir gepumpt.

## Verraten

„Bekenne! Wer hat die Fensterscheibe eingeworfen?“  
„Das darf ich nicht sagen, Vater, ich habe mein Wort darau gegeben!“  
„Nun auf, sein Wort soll man nicht brechen. Wem hast du's denn gegeben?“  
„Dem Erich Schulze!“





# Kleine M.B.-Anzeigen

### Zu vermieten

**3-Zimmer-Wohnung**  
hell, groß, in Neubau im Altmannhof, Kachelofen, eingeb. Bad u. Garage sofort zu vermieten. Anfr. unt. Nr. 27846 B Z an den Verlag des „SB“.

**Waldpark (16 223 B)**  
**Einfamilienhaus**  
groß, sonn. Zimmer und Küche mit Heizung an herrl. Lage zu vermieten. Schwarzwalddstraße 47.

**Schöne 2., 3. und 4-Zimmerwohnungen**  
solist oder solist zu vermieten. Spat. u. Bauverein Wm., R 7, 48 (16 627 B)

**In Einfamilienhaus Waldpark**  
3. Stock, 10 Räume  
3 Zimmer und Küche  
heute, Warmwasser, an ruhiger Stelle zu vermieten.  
Schwarzwalddstraße 47. (16 223 B)

**Waldpark: 4-Zimmer-Wohnung**  
mit großem Balkon u. allem Zubehör, im 1. Stock, ab sofort zu vermieten.  
Schwarzwalddstraße 63, 1 Tr. (4045 B)

**4-Zimmer-Wohnung**  
in neuem Hause d. Innenstadt, vollst. sof. o. später zu verm. u. Handwerker, 31 g. Remise, 1 Fernsprecher 286 00. — (157164 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**4 1/2-Zimmer Wohnung**  
ver sofort zu vermieten. Näheres: Runkelstraße 2, 15. (24 2768 B)

**Schöne feine 5-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer, in neuem Haus im Altmannhof, Kachelofen, eingeb. Bad u. Garage sofort zu vermieten. Anfr. unt. Nr. 27846 B Z an den Verlag des „SB“.

**Fein. Zimmer und Küche**  
an 1. od. 2. Stock, im 1. Stock, ab sofort zu vermieten. Spat. u. Bauverein Wm., R 7, 48 (16 627 B)

**L 12, 3. part. 3 Zimmer und Küche**  
zu vermieten. (20 482 B)

**3-Zimmer-Wohnung**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Groß. Zimmer**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**1 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**3-Zimmer-Wohnung**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2-Zimmer-Wohnung**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Feudenheim Sonn. 3 Zimmer und Küche**  
Speisekammer, auf Garten, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer, in neuem Haus im Altmannhof, Kachelofen, eingeb. Bad u. Garage sofort zu vermieten. Anfr. unt. Nr. 27846 B Z an den Verlag des „SB“.

**DKKad: 2 Zimmer**  
Küche, ein geb. Bad, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
im Neubau zu vermieten. Anfr. unt. Nr. 27846 B Z an den Verlag des „SB“.

**Sonn. Wohng. 2 Zimmer, Küche**  
mit Nebenzimmer, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Handstraße 7. 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer, in neuem Haus im Altmannhof, Kachelofen, eingeb. Bad u. Garage sofort zu vermieten. Anfr. unt. Nr. 27846 B Z an den Verlag des „SB“.

**Mag. Josef-Str. 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Nebenzimmer, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**3 schöne Büroräume**  
96 am, mit Zentralheizung, auf 1. November zu vermieten. Rhein. Braunkohlen-Syndikat Otto-Beck-Str. 32/43. (162378 B)

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
3d muß zum Mitter und verläßt ein schönes sonnig. Zimmer (Ruhe, Licht) mit sehr guter Ventilation, Kachelofen, sofort zu vermieten. Näheres: Runkelstraße 2, 15. (24 2768 B)

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
für 2 Personen, in neuem Haus im Altmannhof, Kachelofen, eingeb. Bad u. Garage sofort zu vermieten. Anfr. unt. Nr. 27846 B Z an den Verlag des „SB“.

**Kettes möbl. Zimmer**  
solist zu vermieten. (20 482 B)

**3g. Mann find. Kost und Logis**  
Küchenstr. 55, parterre. (20 306 B)

**Redaktions- u. Möbl. Zimmer**  
mit Nebenzimmer, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Leeres Zimmer zu vermieten**  
G 7, 42, 2. Stock, d. Heller: schönes leeres Zimmer neu beschichtet, ab sofort zu vermieten. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar, mit 2 Kindern, sucht 1-Zimmer-Wohnung  
Erfahrt. u. 20 220 an d. Verlag d. B.

**Zu verkaufen**  
Die im Küchenbetrieb in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne in Mannheim, Landwehrstraße 4, anfallenden  
(16 646 B)

**Abfälle**  
Abwägungen können bei der Bahnhofsverwaltung III, 306, 36 in Subwaggonen, Wilhelm-Busch-Str. 21, am Samstag, 3. Okt. 1936, in der Zeit von 8-10 Uhr eingelesen werden.

**Leihbücherei**  
mit 150 Bdn., 2 Jahre alt, im best. Zustande, sehr gute Bücher, für 100 M. zu verkaufen. Preis: 100 M. (16 646 B)

**Speisefartoffeln**  
aus Siedam-Bl. liefert frei Haus  
aus Siedam-Bl. liefert frei Haus  
aus Siedam-Bl. liefert frei Haus

**Kinderbett**  
billig abzugeben.  
Küchenstr. 32, rechts. — (20 211 B)

**Gasbrennvorrichtung**  
für 100 M. zu verkaufen. Preis: 100 M. (16 646 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**2 Zimmer und Küche**  
in neuem Haus, in der Dammstr. (alte Wohnlage) sehr billig zu verm. Näheres: Fernruf 591 41. (157228 B)

**Zimmer-Ofen**  
Eich, sehr modern, in neuem Haus im Altmannhof, Kachelofen, eingeb. Bad u. Garage sofort zu vermieten. Anfr. unt. Nr. 27846 B Z an den Verlag des „SB“.

**Küche**  
Büffet, innen ausgelegt, Tisch, 2 Stühle, Hocker, schönes, neues Modell, sauberes, so wie Verarbeit. schon ab

**Speisezimmer**  
1 Büffet, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Stühle, fast neu, preislos abzugeben  
Gr. Merzstr. 12, 1 Tr. (20 311 B)

**Reifen**  
4 Stück, 850 x 200, 6 mfa., 70-80 %, zu verkaufen.  
Adresse zu erf. u. 19 812 B Z an den Verlag d. B.

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

**Sofa**  
billig abzugeben.  
Ludwig Zahn S 1, 17. (20 1888 B)

12. Montag Musensaal 20 Uhr 13. Dienstag

1. Akademie-Konzert

Dirigent Karl Elmendorff, Solist Alma Moodie Violine
Weber: Ouvertüre zu „Oberon“ - Blasinstrumente: Violinkonzert a-moll
Gottfried Müller: Variationen und Fuge über „Morgenst“
Tschaiikowsky: Vierte Sinfonie f-moll

Dauerkarten für 8 Montagkonzerte:

Sitzplatz RM. 4.-, Sitzplatz RM. 3.-, 7.-, 9.-, nur für Mieter, die jährlich nicht über RM. 150.- Einkommensteuer (Lohnsteuer) entrichten. (Steuerausweis ist bei Erplang der Karte vorzulegen.)
Diese Dauerkarten sind bis einschließl. 7. Oktober am Rosenkartenschalter von 10.30-12.30 und 16-18 Uhr erhältlich und nicht übertragbar.

Dauerkarten für 8 Dienstagkonzerte

Sitzplatz RM. 10.-, Sitzplatz 17.-, 25.-, 30.-, 35.-, 40.-, 42.-, Einzelkarten kosten an beiden Konzertabenden gleichviel.

UNSERE BISHERIGEN MIETER werden gebeten, die Dauerkarten für 1936/37 zu bestellen und abzuholen. Ab 5. Oktober wird über die nicht abgeholten Dauerkarten anderweitig verfügt.

NEUANMELDUNGEN erbiten wir möglichst sofort. Die neuen Kartenbestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs zugeteilt.

KARTENBESTELLUNGEN Mannheim: Geschäftsstelle Charlottenstr. 9, Tel. 40615 und in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Sichern Sie sich noch einen Dauerplatz!

Die Einführungsstunde zum 1. Akademiekonzert ist am Sonntag, 11. Oktober, von 11.30-12.30 Uhr in der Hochschule für Musik, A 1, 2.

Ausführende: Dr. Friedrich Eckart u. Adalbert Skock

Einzelkarten 40 Pl., Studierende u. Montagsubonnenen 20 Pl.; Dauerkarten 2,50 RM., Studierende u. Montagsubonnenen 1,20 RM., in unserem Vorverkaufsstellen und im Sekretariat der Hochschule.



Unspruchlos wie ein Kamel in der Wüste



ist der BALDUR Einmal morgens, einmal abends wird er bedient. Das ist die ganze Arbeit im Winter.

Kermas & Manke Qu 5, 3-4 - Beim Habereckl

Konditorei u. Kaffee T 3, 10 - Fernruf 23017 HORDT AM HALLENBAD Heute Verlängerung

E. Klausmann Uhrmachermeister - F 5, 24

Umzüge Transporte aller Art technisch u. billig Lagerung. Paul Lotz, nur H 7, 36. Fernruf 22334.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 4. Oktober 1936: Vorstellung Nr. 31 Rieck G Nr. 2 2. Sondern. G Nr. 1 Tristan und Isolde von Richard Wagner. Anfang 18 Uhr. Ende 22.30 Uhr

In der Pause die gute Erfrischung im Theater-Kaffee gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat. B 2, 14 Gegr. 1785 Pausenglocke des Nat.-Theaters

Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 4. Oktober 1936: Vorstellung Nr. 5 Der blaue Heinrich Schwank in drei Akte von Cito Schwary und Georg Lengbach. Musik von Victor Corillius. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.15 Uhr



An alle Kinder Mannheims!

Unsere ersten großen Märchen-Festvorstellungen finden statt am

Dienstag, 6. Okt., Mittwoch, 7. Okt., Donnerstag, 8. Okt. Beginn jeweils 2.30 Uhr - In jeder Vorstellung die 2 entzückenden Märchen-Tonfilme

Frau Holle Das taplere Schneiderlein

Unvergeßliche Stunden für groß und klein im UFA UNIVERSUM Kleinste Preise! Kinder: 50, 50, 70 Pfennig Erwachsene: 50, 70, 90 Pf

Donnerstag, 8. Oktob. 20.15 Uhr. Harmonie, O 2, 6 Franz Liszt-Feier anl. des 50. Todesjahres (1811-1886) Karl Rinn / Helm. Schlemmer (Klavier) spielen Konzert pathétique - Don Juan-Fantasia - h-moll-Sonate-Klavierkonz. Nr.1 Karten RM. 1.- bis 2.50 bei Heckel O 3, 10, Pfeiffer O 2, 9 u. a. d. Abd.

Ballhaus am Schloß Sonntag, 4. Okt., abends 7.30 bis 12.30 Uhr ERNTE-TANZ Eintritt 50 Pfennig la Tanz-Orchester Eintritt 50 Pfennig

Hausfrauen-Nachmittag Donnerstag, 8. Oktober 36 nachm. 3 Uhr und abends 6 Uhr Die Kaffeestunde der „Badischen Hausfrau“ FRIEDRICHSPARK Heiteres und lustiges Allerlei mit Hermine Ziegler u. Joseph Offenbach, Betty Sauter mit ihrem Kinderballlet, Renate Groß Sololänge, Benley komische Fingispiele, Friedel Walter artistische Hochleistung, Jac Benaro japanische Gesdickdichten, Kull und Kuller der große Lachsleger, Am Fingel: Erwin Schmieder, musikal. Leitung Otto Schönig, Anstange: Anny Hannawald, v. Schauspielhaus Frankfurt. Herbst-Modenschau der Firma Fischer-Riegel, E 1, 1-4 Karten -30,- -70,- -90 RM., nachm. u. abends, Verlag der Badischen Hausfrau, E 2, 17, Vorverkaufsstellen: siehe Anschlagbuden.

Sängerheim Riedfeldstraße 23 Von heute ab kommt das beliebte Durlacher-Hof-Bier zum Ausschank Friedr. Schmidt und Frau 20322

C. u. L. Koch Die Schule für Gesellschafts-Tanz Anmeldungen erbeten Elisabethstraße 11 (am Werderplatz) Fernruf 447 57

Familien-Abend Abends: TANZ

Gravier-Anstalt F. Grosselfinger Mannheim • C 3, 3 Stempel - Siegel - Schilder Stanzen - Maschinengravuren Für alle Zweige der Industrie und des Handwerks

Besuchen Sie auch im Winter die beliebte Ballhaus Gaststätte am Schloß es wird Sie nicht reuen! Schönes Café-Restaurant mit Nebenzimmer für Familien und kleine Gesellschaften / Wärme u. kalte Speisen, Wein, Export-Bier und Kaffee. Selbsthergestellte Konditoreiwaren nur von bester Qualität. Guter bürgerl. Mittagstisch von Mk. 1.- an Aufmerksame u. preiswerte Bedienung Fernruf 20760 Inhaber: Franz Würth

Lohnverzinkung (Feuer- und Spritzverzinkung) bis zu den größten Abmessungen Wellblechbauten Behälter und Rohrleitungen Hilgers A.-G., Rheinbrohl Vertreter: Otto Faber, Ing.-Büro, Mannheim Lange Rötterstr. 50 - Fernruf 50339

Advertisement for Fischer-Riegel coats. Features illustrations of various styles of coats with price tags: 35.-, 69.-, 49.50, 13.50, 49.50. Text includes 'Molliger Herbst-Silpon-Mantel', 'Fascher Winter-Mantel', 'Modischer Winter-Mantel', 'Flotter Biesen-Mantel'. Handwritten text says 'Vor sind Fififur-Ringul Luifünom in Fuis- und Güte'.

So groß wie ein Spezialfont FISCHER-RIEGEL Deutsches Unternehmen Mannheim, am Paradeplatz

Partial view of another advertisement on the right edge of the page, including the word 'DAS' and 'Montag-20'.